



**Sexualpädagogik und HIV-Prävention an Oberstufen der
Kantone St.Gallen und Appenzell Ausserrhoden.
Eine repräsentative Schülerinnen- und Schülerbefragung
in der 9. Klasse**

Eine Evaluation
im Auftrag der Fachstelle für Aids- und Sexualfragen der
Kantone St.Gallen und beider Appenzell

lic. phil. Dölf Looser
Dipl. Psych. Werner Fuchs

Kompetenzzentrum Forschung & Entwicklung
der Pädagogischen Hochschulen St.Gallen (PHS) und Rorschach (PHR)

November 2006

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Theoretischer Hintergrund	6
2.1	Definition Sexualpädagogik	6
2.2	Relevante sexualpädagogische Untersuchungsbereiche.....	6
3	Methode	8
3.1	Begriff „Evaluation“	8
3.2	Methodenwahl und Auswertung	8
3.3	Fragestellung und Hypothesen.....	8
3.4	Fragenkatalog	9
3.5	Zeitplanung	11
3.6	Datenerfassung und Stichprobe	11
3.7	Hinweise zur Darstellung.....	13
4	Ergebnisse	14
4.1	Subjektiver Kenntnisstand der Jugendlichen und Rolle der Schule	15
4.1.1	Subjektiver Kenntnisstand	15
4.1.2	Anteil der Schule am Kenntnisstand	15
4.1.3	Anzahl Lektionen in Sexualkunde über die gesamte Schulzeit	16
4.1.4	Zeitpunkt des Sexualunterrichts.....	16
4.2	Themen, Personen und Informationsquellen	17
4.2.1	Wenn du an deine gesamte Schulzeit denkst, wie ausführlich wurdest du über ... informiert?	17
4.2.2	Wie wichtig waren folgende Personen bei der Klärung sexueller Dinge für dich?	18
4.2.3	Wie wichtig waren für dich die folgenden Informationsquellen?.....	20
4.2.4	Geschlechtsspezifische Fragen zum sexualpädagogischen Unterricht	22
4.2.5	Wie ausführlich wurden die folgenden Themen in der Schule behandelt?.....	24
4.2.6	Wie wichtig waren im schulischen Sexualunterricht folgende Personen?.....	26
4.3	IST-SOLL-Ergebnisse zum Unterricht.....	27
4.4	Ergebnisse auf den Ebenen Verhalten, Haltung und Wissen	30
4.4.1	B) Fragen zum Verhalten.....	30
4.4.2	C) Fragen zur Haltung	34
4.4.3	D) Fragen zum Wissen	37
4.5	Ergebnisse aus den offen formulierten Fragen	42
4.5.1	Welche nicht aufgelisteten Vermittlungsarten a) WURDEN und b) SOLLTEN in der Schule verwendet werden?.....	42
4.5.2	Welche Themen fehlten in der Schule bzw. über welche wärst du gerne noch informiert worden?	44
4.5.3	Was hat dich am meisten genervt?.....	45
4.5.4	Was war in der Schule sehr gelungen?	46
4.6	Zusammenhänge zwischen sexuellen Erfahrungen und demografischen Angaben wie Alter oder Konfession?	46

5	Zusammenfassung der Ergebnisse	49
5.1	Aufklärung und diesbezüglicher Stellenwert der Schule	49
5.2	Themen, Personen und Informationsquellen	49
5.3	IST-SOLL-Ergebnisse zum Unterricht	50
5.4	Ergebnisse auf den Ebenen Verhalten, Haltung und Wissen	51
5.5	Ergebnisse aus den offen formulierten Fragen	52
5.6	Zusammenhang zwischen demografischer Merkmale und sexueller Aktivität	52
6	Erkenntnisse und Schlussfolgerungen	53
6.1	Hypothesen und Resümee	53
6.2	Unterschiede nach Kantonen.....	53
6.3	Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben zur Sexualpädagogik	54
7	Verzeichnisse	57
7.1	Literaturverzeichnis	57
7.2	Abbildungsverzeichnis	58
7.3	Tabellenverzeichnis	59
8	Anhang	60
8.1	Stichprobe	60
8.2	Kennwerte der Fragen (kantons- und geschlechtsspezifisch)	61
8.3	Abbildungen zu den Haltungsfragen für den Unterrichtseinsatz.....	65
8.4	Fragebogen	68

Diese Studie des *Kompetenzzentrums Forschung und Entwicklung der Pädagogischen Hochschulen St. Gallen und Rorschach* ist unter folgenden Internetseiten in pdf-Form abrufbar:
www.phr.ch (-> Forschung/Dienstleistungen -> Publikationen)
www.hivnet.ch/ahsga

1 Einleitung

Seit mehr als zehn Jahren bildet die Sexualpädagogik in der Volksschule das unersetzbare Fundament einer wirksamen HIV-Prävention. Die Fachstelle für Aids- und Sexualfragen der Kantone St. Gallen und beider Appenzell unterstützt die Lehrpersonen in diesem Bereich. Im Rahmen einer systematischen Evaluation möchte die Fachstelle erfahren, in welcher Form und mit welchen Ergebnissen Sexualpädagogik in der Oberstufe umgesetzt wird. Sie hat deshalb das Kompetenzzentrum Forschung & Entwicklung der Pädagogische Hochschule Rorschach (PHR) damit beauftragt, eine repräsentative¹ Befragung der Schulabgängerinnen 2006 durchzuführen.

Von der Untersuchung, welche anfangs Juni 2006 durchgeführt wurde, werden relevante Ergebnisse erwartet, mit welchen sich die Sexualpädagogik auf Unterrichtsebene und allenfalls auf Schul- und Systemebene verbessern lässt.

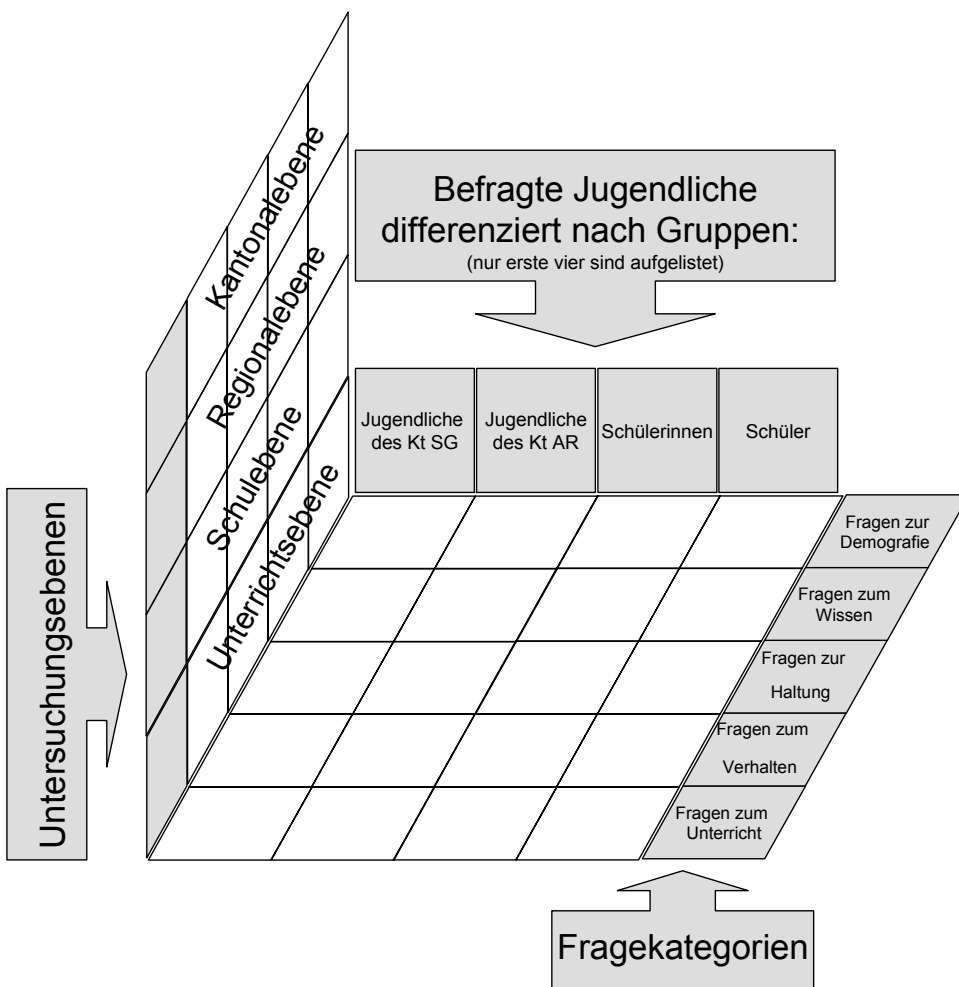


Abbildung 1: Dimensionen der Evaluation

Obige Abbildung zeigt die Hauptdimensionen der Evaluation. Auf der rechten Seite sind die Fragekategorien zu erkennen: Demografische Fragen (10 Fragen), (A) Fragen zum Unterricht (75 Fragen; inkl. offen gestellte Fragen), (B) Fragen zum Verhalten (6 Fragen), (C) Fragen zur Haltung (8 Fragen) und (D) Fragen zum Wissen (17 Fragen). Auf der oberen Zeile sind die Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse gemäss Kanton und Geschlecht in Gruppen differenziert aufgeführt. In den Ergebnissen werden bei den meisten

¹ Damit von repräsentativen Ergebnissen gesprochen werden kann, war es nötig, dass die Erziehungsdepartemente die Forschungsstelle mittels eines offiziellen Schreibens beim Feldzugang zu Schulleitungen und Lehrpersonen unterstützten.

Fragen auch der Oberstufentyp und die Sprache, welche zuhause gesprochen wird, berücksichtigt. Insgesamt werden also die Daten nach acht Gruppen differenziert dargestellt. Die Untersuchungsebenen sind Unterrichts-, Schul-, Region- und Kantons- oder Systemebene.

Hauptziel dieser Studie ist eine Standortbestimmung. Der Fachstelle einerseits und den Lehrpersonen andererseits sollen Informationen zur Verfügung gestellt werden, welche einen Überblick über den aktuellen Stand und allfällige Entwicklungsfelder der Sexualpädagogik geben. Es liegt am Auftraggeber, die Wertung der erhaltenen Ergebnisse auf den verschiedenen Ebenen zu interpretieren und allfällige Schlüsse abzuleiten.

2 Theoretischer Hintergrund

Nach der Definition wichtiger Begriffe (Kap. 2.1) wird über einige Befunde aus zwei Studien zum Thema Sexualpädagogik berichtet, die im Rahmen dieser Evaluation von Bedeutung sind (Kap. 2.2).

2.1 Definition Sexualpädagogik

Sexualpädagogik ist eine Aspektdisziplin der Pädagogik, welche sowohl die Sexualaufklärung und die ganzheitliche, zielgerichtete erzieherische Einflussnahme auf die Sexualität als auch die sexuelle Sozialisation von Menschen erforscht und wissenschaftlich reflektiert. (Reinhold, Pollak & Heim, 1999, S. 474)

Der Hauptbegriff „Sexualpädagogik“ beinhaltet also sowohl die Sexualaufklärung, die Sexualerziehung als auch die sexuelle Sozialisation von Menschen. Während der Unterbegriff „Sexualaufklärung“ eher ein einmaliges Geschehen darstellt, wird mit dem Unterbegriff „Sexualerziehung“ eine kontinuierliche Einflussnahme verstanden, wie folgende Zitate belegen:

Sexualerziehung meint die kontinuierliche Einflussnahme von Mitmenschen und medialen Mit- Erziehern auf die Entwicklung sexueller Motivationen, Ausdrucks- und Verhaltensformen sowie von Einstellungs- und Sinnaspekten der Sexualität von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. (ebd.)

Mit *Sexualaufklärung* ist in der Regel die Information über Fakten und Zusammenhänge zu allen Themen menschlicher Sexualität gemeint, meist als einmaliges Geschehen, mehr oder weniger zielgruppenorientiert. (ebd.)

Die in dieser Studie verwendeten Begriffe „Sexualkunde und HIV/Aids-Prävention“ bzw. „Sexualunterricht“ oder „Wissen um sexuelle Aspekte“ umfassen nach obiger Definition den Begriff der „Sexualerziehung“. Die hier dargestellten Ergebnisse und Erörterungen sind dem Oberbegriff „Sexualpädagogik“ zuzuordnen, welcher „Forschung“ und „wissenschaftliche Reflexion“ beinhaltet.

Die Fachstelle für Aids- und Sexualfragen der Kantone St.Gallen und beider Appenzell versteht die Themen HIV und Aids als Bestandteil des Sexualunterrichts. Sexualunterricht hat ihrer Meinung nach sowohl den Wissensbereich, den Gefühlsbereich als auch den sozialen Bereich abzudecken. Dass der entsprechende Unterricht also nicht nur als Wissensvermittlung verstanden wird, zeigt sich konkret auch in den verschiedenen Teilen des Fragebogens: Es wurden Fragen zum Unterricht, zum Verhalten, zur Haltung und zum Wissen gestellt. Eine solche ganzheitliche Sicht findet sich auch in den gesetzlichen Grundlagen für den Sexualunterricht (vgl. Erziehungsrat des Kantons St.Gallen, 2005).

2.2 Relevante sexualpädagogische Untersuchungsbereiche

In dieser Untersuchung werden verschiedentlich Hinweise auf andere Studien gemacht. Um das aktuelle Forschungsfeld rund um sexualpädagogische Belange kurz zu umreissen, sollen hier einige wesentliche Ergebnisse skizziert werden.

Gemäss der Quelle „Aufgeklärt, doch ahnungslos“ (vgl. Wittenberg, 2005) kam bei den Achtklässlern an Nürnberger Schulen Folgendes zutage: „Coole Sprüche täuschen über faktische Unsicherheiten oft hinweg: was Jugendliche im Alter von 14 bis 15 Jahren über Sexualität, Verhütung und Ansteckungsgefahren zu wissen glauben, hält der Überprüfung nicht unbedingt stand, und diejenigen, die am wenigsten informiert sind, überschätzen sich am stärksten“ (Bauer; www.uni-protokolle.de/nachrichten/id/87390/; Aug. 06).

Insgesamt gesehen wird gemäss dieser Studie die Beschränkung des Sexualkundeunterrichts auf rein biologische Tatsachen von den Jugendlichen als unbefriedigend empfunden. Sowohl das Geschlecht als auch der Schultyp sowie das soziokulturelle Umfeld spielte beim Wissen über Verhütung eine wichtige Rolle.

Mädchen in den 8. Klassen wussten deutlich besser Bescheid als ihre männlichen Altersgenossen. Gymnasiasten und Realschüler² kannten sich bei weitem besser aus als Hauptschüler und Jugendliche ausländischer Herkunft blieben im Wissen eindeutig hinter den deutschen Klassenkameraden zurück. In der Selbsteinschätzung kehrt sich dieser Sachverhalt völlig um: Als bestens aufgeklärt bezeichneten sich männliche Hauptschüler aus Ausländerfamilien (ebd.). Doch bei den Gefahren der Ansteckung durch Sexualkontakte waren die Jugendlichen weniger selbstsicher. Jugendliche gehen zudem eher fahrlässig mit Schutzmaßnahmen um: Ist kein Kondom zur Hand, verzichten sie darauf. „Ich kann doch nicht unterbrechen und zur Tankstelle rennen“, lautet ein typischer Kommentar.

Die Telefonbefragung ergab für das "erste Mal" ein Durchschnittsalter von 17,5 Jahren. Zwischen 1996 und 2002 haben Schwangerschaften wie Schwangerschaftsabbrüche bei Minderjährigen in Deutschland zugenommen (ebd.). Die Zeitschrift "Bravo" als Aufklärungsquelle nannten die 16- und 17jährigen der Online-Befragung noch knapp vor den Müttern. Die Schule nahm diesbezüglich einen relevanten Platz ein, jedoch mit einem Manko: „Über Geschlechtsorgane und deren Funktion ist im Sexualkundeunterricht viel zu erfahren, von Liebe oder Zärtlichkeit dagegen ist kaum die Rede“ (ebd.).

Mit folgendem direkten Zitat wird auf den Stellenwert einer fortschrittlichen (deutschen) Sexualpädagogik hingewiesen und damit die Diskussion angestoßen, wo allenfalls Anpassungen und Optimierungsbestrebungen für die Ostschweizer Sexualpädagogik in Betracht gezogen werden könnten.

Generell ist zu befürchten, dass die elterlichen Aufklärungsbestrebungen sowie der schulische Aufklärungsunterricht nicht ausreichend auf die veränderten Gegebenheiten, insbesondere die Frühreife, eingestellt sind:

- Aufklärung, Sexualität und Verhütung sowie Ansteckungsgefahren stehen, wenn überhaupt, zuhause und in der Schule einfach zu spät zur Diskussion bzw. auf dem Lehrplan.
- Und wenn aufgeklärt wird, herrscht vielerorts noch immer eine Orientierung an der Vermittlung theoretischer und biologischer Grundlagen zu Lasten lebensnäherer, praktischer Fragen von Liebe, Sexualität und Verhütung vor. (Wittenberg, 2005, S. 16)

² Die Oberstufe in Deutschland besteht im dreigliedrigen System aus den Schultypen Hauptschule, Realschule und Gymnasium. Der Begriff Realschule entspricht in etwa der Schweizer Sekundarschule, während die Hauptschule in Deutschland der Schweizer Realschule oder Oberschule entspricht.

3 Methode

Dieses Kapitel beinhaltet die Unterkapitel *Begriff Evaluation, Methodenwahl, Fragestellung und Hypothesen, Fragenkatalog, Zeitplanung* und *Datenerfassung/Stichprobe* und schliesst ab mit *Hinweisen zur Darstellung* der Abbildungen.

3.1 Begriff „Evaluation“

Evaluation hat das Ziel, den Wert einer Sache unter Einbezug von wissenschaftlichen Methoden festzusetzen (vgl. Wottawa & Thierau, 1998, S. 14). Es wird zwischen formativer und summativer Evaluation unterschieden. Formativ ist eine Evaluation, wenn sie prozessbegleitend ist und den Entwicklungsgedanken ins Zentrum stellt. Die summative Evaluation geschieht hingegen im Nachhinein und wertet ein bereits bestehendes Programm aus.

Diejenigen Bereiche der Untersuchung, die sich auf verbindliche Ziele beziehen, unterliegen der summativen Evaluation. Dies trifft insbesondere auf die Fragekategorie A mit 75 einzelnen Fragen zu. Wenn Bedürfnisse miteinbezogen werden, um allfällige Wünsche und Optimierungsvorschläge formulieren zu können, handelt es sich um formative Evaluation. Dies ist auch unter anderem der Fall, wenn der Ist-Soll-Vergleich aus Schülerperspektive thematisiert wird. Dies ist in Kapitel 4.3 und bei den offenen Fragen (vgl. Kapitel 4.5) der Fall. In dieser Arbeit sind demzufolge beide Aspekte vertreten, wenn auch der summative Teil überwiegt.

3.2 Methodenwahl und Auswertung

Die Erhebung ist hauptsächlich quantitativ. Die unbestreitbare Akzeptanz dieser Methode wird durch Wittenberg & Cramer (1998) bestätigt. Mehrere Fragen sind aber auch offen gestellt, um allenfalls in den Antwortkategorien nicht berücksichtigte wichtige Aspekte einfangen zu können.

Die Fragebogenmethode wird gewählt, weil sie für die quantitative Untersuchung eine effektive Vorgehensweise garantiert. Sie zählt zu den wichtigsten und in der psychologischen Forschung meistangewendeten Untersuchungsverfahren (vgl. Mummendey, 1995). Der Forschungsablauf richtet sich nach den „Methoden der empirischen Sozialforschung“ (Atteslander, 1995) und zur Auswertung der quantitativen Daten werden die üblichen statistischen Verfahren angewendet. Die Evaluation berücksichtigt auch die Vorgaben von Wottawa und Thierau (1998). Die wenigen qualitativen Fragen werden auf Grund der grossen Datenmenge lediglich pauschal zusammengefasst und je nach Bedeutung aufgelistet. Die effiziente Datenerhebung durch die Online-Eingabe (mittels GOA, einem webbasierten-Eintragungsprogramm) war aufgrund der grossen Stichprobe von Vorteil (kleinere Abstriche mussten nur bei der Darstellungsform des Fragebogens gemacht werden). Von Vorteil war aber, dass für alle Schülerinnen und Schüler (Kanton, Schultyp, ...) die gleiche Form des Fragebogens verwendet werden konnte.

Der bereinigte Datensatz von insgesamt 1444 gültigen Fragebogen von 15-/16-jährigen Jugendlichen wurde mit dem statistischen Programmpaket SPSS ausgewertet. Die statistische Auswertung beinhaltete in einem ersten Schritt die Häufigkeitsauszählung aller Antworten zu den gesamten Items einschließlich demographischer Daten. In weiterer Folge kamen Verfahren zur Überprüfung von Unterschiedshypothesen zur Anwendung.

3.3 Fragestellung und Hypothesen

Die vorliegende wissenschaftliche Arbeit untersucht vor allem Sexualerziehung auf der Unterrichtsebene. Die mit dem Thema Sexualkunde verbundenen Output-Daten bezüglich erlebtem Unterricht, Handlung, Haltung und Wissen bieten die Grundlagen, Bildungsprozesse auf Unterrichtsebene – und allenfalls auf Schul- und Kantonsebene – steuern und anpassen zu können. Der Hauptfrage nach der Kongruenz von Bildungszielen und der effektiven Erfüllung und Implementierung der Richtziele in Wissen, Haltung und Handlung kommt im Kantonsvergleich besonderes Interesse zu. Zudem stellt die Schülerschaft als Abnehmerin von Bildungsbemühungen eine wichtige Dimension in der Qualitätsfrage dar. Dies wird von Fend

(1998) bestätigt: Die Schulakzeptanz der Klienten ist heute einer von vier wichtigen Orientierungspunkten, wenn wir die Qualität von Bildungssystemen überprüfen (vgl. S. 207f).

Folgende sechs Hauptfragestellungen sollen untersucht werden:

- 1) Wie informiert fühlen sich und sind die Schülerinnen und Schüler in Sachen sexuellem Wissen bzw. welche Rolle kommt hierbei der Schule zu? (vgl. Kapitel 4.1)
- 2) Wie wird Sexualkunde und HIV-Prävention nach Einschätzung der Schülerschaft vermittelt? (vgl. Kapitel 4.2)
- 3) Welche IST-SOLL-Diskrepanzen sind zu erkennen bzw. wie soll Sexualkunde und HIV-Prävention nach Einschätzung der Schülerschaft vermittelt werden? (vgl. Kapitel 4.3)
- 4) Welche Ergebnisse liefert die Evaluation des Sexualkundeunterrichts auf den Ebenen Verhalten, Haltung und Wissen? (vgl. Kapitel 4.4)
- 5) Welche Ergebnisse gibt es bei den offen formulierten Fragen? (vgl. Kapitel 4.5)
- 6) Welche Zusammenhänge bestehen zwischen Demografie und sexuellem Verhalten. (vgl. Kapitel 4.6)

Hypothesen

Für die Evaluatoren geht es in der Untersuchung darum, gemäss obigen Erörterungen die folgenden Hypothesen zu überprüfen:

- 1) Für die Einschätzung des *erlebten* Sexualkundeunterrichts wie auch der HIV-Prävention ist der Wohnkanton (Lehrplaneinbettung) bedeutsam.
- 2) Für die Einschätzung des *erlebten* Sexualkundeunterrichts wie auch der HIV-Prävention ist das Geschlecht der Befragten bedeutsam.
- 3) Für die Einschätzung des *erwarteten* Sexualkundeunterrichts ist vor allem das Geschlecht bedeutsam.
- 4) Für die Befunde auf den Ebenen Verhalten, Haltung und Wissen sind Wohnkanton und Geschlecht der Befragten bedeutsam.
- 5) Die Erkenntnisse aus den qualitativen Fragen weisen mit den quantitativen Auswertungen zusammen eine hohe Stimmigkeit auf.
- 6) Es sind Zusammenhänge zwischen Demografie und sexuellem Verhalten festzustellen.

3.4 Fragenkatalog

Der für diese Evaluation *zusammengestellte Fragebogen* stützt sich vor allem auf folgende Untersuchungen und Quellen:

AIDS-Kommission des Kantons Graubünden et al. (Hrsg.) (1998). *Sexualkunde und AIDS-Prävention im 7. und 9. Schuljahr in Graubünden. Umfrage 1998 bei rund 1000 16- bis 17jährigen Jugendlichen. Schlussbericht*. Chur: EKUD/GR.

Schlumpf, L., Wydler, H. & Hornung, R. (2002). *Evaluation der HIV / Aidsprävention an Zürcher Schulen. Ergebnisse einer schriftlichen Befragung unter Schüler/-innen und Lehrer/-innen. Forschungsbericht Nr. 13*. Zürich: Psychologisches Institut der Universität Zürich, Sozial- und Gesundheitspsychologie und Institut für Sozial- und Präventivmedizin.

Schläpfer, J. (2005). *Vorschläge und Anregungen für den Fragebogen*. Arbeitspapier. Fachstelle für Aids- und Sexualfragen. Unveröffentlichte Ausgabe.

Weidinger, B., Kostenwein, W., Drunecky, G. (2001): *Das erste Mal. Sexualität und Kontrazeption aus Sicht der Jugendlichen*. Österreichische Gesellschaft für Familienplanung, Wien.

Wittenberg, Reinhard (2005). „Aufgeklärt, doch ahnungslos“. *Ausgewählte Ergebnisse aus einem Lehrforschungsprojekt zum (Un-) Wissen über Sexualität, Empfängnis und Verhütung sowie Ansteckung mit Geschlechtskrankheiten bzw. HIV unter Schülern in Nürnberg*. Nürnberg: Universität Erlangen-Nürnberg.

Aufgrund eines anzustrebenden optimalen Aufwand- und Ertragsverhältnisses der Evaluation wurden die meisten Fragen so gestellt, dass eine Auswertung in Mittelwerten möglich war. Insofern ist auf viele der aus obigen Quellen übernommenen Fragen ein anderes Antwortformat angewendet worden (die Antwortkategorien sind im Anhang pro Frage aufgelistet). Folgende Fragekategorien wurden verwendet: Demografie, zum Unterricht (A), zum Verhalten (B), zur Haltung (C) und zum Wissen (D). Ausgewählte exemplarische Fragen werden nun pro Fragebereich vorgestellt (vgl. folgende Tabelle):

Tabelle 1: Exemplarische Fragen pro Fragebereich

Demografische Angaben	<ul style="list-style-type: none"> - Kantonszugehörigkeit - Geschlecht - Alter - Konfession - Wohnortgrösse
<i>Subjektiver Kenntnisstand der Jugendlichen und Rolle der Schule</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Ich halte mich in sexuellen Dingen für aufgeklärt - Anteil der Schule am gesamten Wissen um sexuelle Dinge - Zeitpunkt des letzten Sexualunterrichts - Zeitpunkt des vorletzten Sexualunterrichts
<i>A) Fragen zum Unterricht</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Wichtigkeit von Personen und Informationsquellen bei der Klärung sexueller Fragen - Aussagen zum geschlechtsspezifischen Unterrichtssetting - Ausführlichkeit der Themenbehandlung - Vermittlungsarten im IST- und SOLL-Zustand - ungefähre „Lektionssumme Sexualkunde“
<i>B) Fragen zum Verhalten</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Wie lebst du Selbstbefriedigung? - Welche sexuelle Erfahrung hast du mit einer/m Partner/in schon gemacht? - Hast du dir schon Pornos angeschaut? - Hattest du schon einmal ein Gespräch mit einem Arzt / einer Ärztin über Sexualität? - Falls du schon Geschlechtsverkehr hattest, welches Verhütungsmittel habt ihr benutzt? - Falls du schon Geschlechtsverkehr hattest, wie hast du ihn erlebt?
<i>C) Fragen zur Haltung</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Gibt es berechtigte Gründe, eine Schwangerschaft abzubrechen? - Ist es o.k., schwul oder lesbisch zu sein? - Sind HIV-positive Menschen an ihrem Schicksal selber schuld? - Homosexualität ist eine Krankheit.
<i>D) Fragen zum Wissen</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Kurz vor der Monatsblutung kann die Frau am leichtesten schwanger werden. - Verhüten kann man mit: Spirale, Anti-Baby-Pille, Tampon, Aufpassen (Coitus interruptus), Kondom oder Viagra - Die "Pille danach" ist in einer Apotheke ohne Rezept erhältlich. - Das Kondom schützt beim Geschlechtsverkehr vor einer Ansteckung mit Aids. - Eine Impfung bietet sicheren Schutz vor HIV / AIDS. - Die Pille schützt auch vor Geschlechtskrankheiten.
<i>Qualitative Fragen: (Fragen zum Unterricht)</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Themen fehlten in der Schule bzw. über welche wärest du gerne noch informiert worden? - Was hätte in der Schule noch anders sein können? - Was hat dich am meisten genervt? - Was war in der Schule sehr gelungen?

A) Fragen zum Unterricht

Zum Unterricht wurden insgesamt 75 Fragen gestellt. Es handelt sich um die Themen Wichtigkeit von Personen und Informationsquellen bei der Klärung sexueller Dinge, geschlechtsspezifische Effekte beim Unterrichtssetting, Ausführlichkeit der Themenbehandlung, Vermittlungsarten im IST- und SOLL-Zustand oder die ungefähre „Lektionssumme Sexualkunde“. Auch die qualitativen Fragen kamen in diesem Fragebereich zum Einsatz.

B) Fragen zum Verhalten

Der folgende Text wurde im Fragebogen den Jugendlichen präsentiert, um unseriöse Antworten zu vermindern: „Bitte fahre ruhig und für dich allein mit den Fragen weiter. Respektiere die Privatsphäre deiner Mitschülerinnen und Mitschüler und schau nicht in den Bildschirm von nebenan. Gib keine Kommentare für andere ab und lass dich nicht von allfälligen Meinungen beeinflussen. Die Lehrperson ist ebenfalls für die Atmosphäre verantwortlich, damit niemand erfährt, was du hier antwortest. Alle Antworten sind anonym. Bitte antworte stets persönlich und seriös, damit die Ergebnisse repräsentativ und brauchbar sind. Das ist sehr wichtig für die Auswertung. Danke.“ Die Schülerinnen und Schüler konnten ankreuzen, dass sie per Email ebenfalls den Schlussbericht erhalten möchten.

C) Fragen zur Haltung

Die meisten Fragen zur Haltung wurden von der Fachstelle für Aids- und Sexualfragen der Kantone St.Gallen und beider Appenzell aufgestellt. Vier der sieben Fragen sind in obiger Tabelle aufgelistet.

D) Fragen zum Wissen

Einige Wissensfragen wurden von der Fachstelle aufgestellt, andere entstammen aus den oben zitierten Studien und Quellen. Die Jugendlichen hatten drei Antwortkategorien zur Auswahl: falsch, richtig und weiss nicht. Für die Mittelwertsberechnungen wurde die 3. Antwortkategorie ausgeklammert. Exemplarische Aussagen wie „Die Pille schützt auch vor Geschlechtskrankheiten“ oder „Die ‘Pille danach’ ist in einer Apotheke ohne Rezept erhältlich“ zeigen auf, inwieweit die Wissensvermittlung der Schule funktioniert hat.

Qualitative Fragen

Es wurden insgesamt sechs offene Fragen zur freiwilligen Beantwortung vorgelegt. Bei den Vermittlungsarten wurde jeweils eine Kategorie „andere“ zur Verfügung gestellt, unter welcher die Jugendlichen eine eigene Antwort bezüglich IST- und SOLL-Zustand geben konnten. Am Schluss des Fragebogens wurden, wie in obiger Tabelle aufgelistet, vier weitere qualitative Fragen über den Sexualunterricht aufgeführt.

3.5 Zeitplanung

Im Dezember 2005 wurde der Auftrag erteilt. Anschliessend begann die Einarbeitung ins Thema, gefolgt von Briefen an die Erziehungsdepartemente, welche ihre Unterstützung zusagten. Im Januar stellte der Auftraggeber eine erste Frageliste zusammen, aufgrund derer das Kompetenzzentrum das Evaluationsdesign erstellte. Ein erneutes Treffen mit dem Auftraggeber im Februar lieferte die Eckdaten, damit der Fragebogen im März/April erstellt werden konnte. Anschliessend folgte unter Rückgriff auf die erhaltenen Informationsblätter der Schulleitungen das Ziehen der Zufallsstichprobe. Im Mai/Juni folgte die Phase der Datengewinnung (Aufschaltung des Online-Fragebogens), wobei den Lehrkräften die allgemeinen Informationen, die Klassencodes und Passwörter sowie ein Manual zur Vorgehensweise zugeschickt wurden. Schliesslich bekamen die Betreffenden noch eine Erinnerung zugeschickt, um den Rücklauf zu optimieren. In den anschliessenden Monaten wurde die Datenbereinigung, -analyse und -auswertung sowie die Berichterstellung vorgenommen.

3.6 Datenerfassung und Stichprobe

Bei der Stichprobenziehung war zu berücksichtigen, dass für die kantons- und geschlechtsspezifischen Auswertungen und vor allem im Rahmen des beabsichtigten repräsentativen Charakters die Datenbasis genügend gross gewählt werden musste. Auch war es so möglich, die klassischen statistischen Verfahren anzuwenden, ohne Abstriche in Kauf nehmen zu müssen.

Die Befragung wurde von ca. 1800 Schulabgänger/-innen (3. Oberstufenjahr) sowohl an Real-, Sekundar- als auch an Oberstufenschulen mit integriertem Modell ohne Berücksichtigung von Privatschulen und Gymnasien durchgeführt. Da die zwei Kantone sehr unterschiedliche Schülerzahlen aufweisen, wurde folgendes Vorgehen gewählt:

- Kt SG: Ziehung einer repräsentativen Stichprobe von Klassenlehrpersonen (Zugang über Schulleitungen)
- Kt AR: Es wurde die Vollerhebung gewählt, weil die Ziehung einer repräsentativen Stichprobe von Klassenlehrpersonen nur wenige Schulen ausgespart hätte.

Die Stichprobenziehung von 1800 Schülerinnen und Schülern vollzog sich wie folgt:

- Mit einem Informationsbrief und einem beigelegten Schreiben des entsprechenden Erziehungsdepartements wurde das Evaluationsvorhaben allen Schulleitungen kurz beschrieben.
- Die Schulleitungen wurden gebeten, die erforderlichen Daten von Klassenlehrpersonen (9. Klassen) dem Kompetenzzentrum zukommen zu lassen.
- Es wurde eine geschichtete Stichprobe der so erhaltenen Lehrkräfte-Adressen (nach Region und Oberstufentyp) durch das Kompetenzzentrum gezogen.
- Die ausgewählten Lehrpersonen wurden mittels eines Briefs angeschrieben, worin sie mit Verweis auf das Schreiben des jeweiligen Erziehungsdepartements gebeten wurden, mit ihrer 9. Klasse in einer bestimmten Woche im Computerraum ihrer Schule an der Evaluation teilzunehmen.

- Die Schülerinnen und Schüler loggten sich mit einem Passwort und einem Klassencode ein, die sie von der Lehrperson erhielten und füllten den Fragebogen online aus.
- Es folgte ein Erinnerungsschreiben an die Lehrpersonen, welche mit ihrer Klasse den Fragebogen noch nicht ausgefüllt hatten.
- Mit der freiwilligen Angabe der Emailadressen von interessierten Schülerinnen und Schülern als auch von Lehrpersonen wurde angeboten, den Schlussbericht per Email zu erhalten. Zudem erhielten die teilnehmenden Schulen das Lehrmittel „beziehungs-weise“ der Fachstelle für Aids- und Sexualfragen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Ziehung einer *repräsentativen Stichprobe* von Lehrpersonen und somit von Klassen in zwei Kantonen zwar aufwändig war, dass damit jedoch die Basis für stichhaltige und differenzierte Aussagen über den Sexualkunde-Unterricht aus Sicht der Schülerschaft geschaffen wurde. Im Anhang sind die zwei Tabellen aufgeführt, welche über die angeschriebene repräsentative Stichprobe der Kantone SG und AR im Detail informieren.

Der Rücklauf der 1319 angeschriebenen Personen aus dem Kanton St.Gallen und der 518 aus dem Kanton Appenzell Ausserrhoden beträgt mit 1444 gültigen* Fragebogen insgesamt 78.6% (siehe folgende Tabelle). Dieser Rücklauf darf als sehr hoch gewertet werden. Verantwortlich dafür waren die verschiedenen Massnahmen wie die Unterstützung der Befragung durch die beiden Erziehungsdepartemente, der Zugang über die Schulleitungen zu den Lehrpersonen und letztlich auch das in organisatorischer Hinsicht einfache Verfahren über die Online-Eingabe, wobei die Anonymität aufgrund von Codes stets gewährleistet war. Der Rücklauf in den einzelnen Regionen kann der folgenden Tabelle entnommen werden.

Tabelle 2: Rücklauf der Fragebogen

	Angeschriebene Stichprobe pro Region	Definitive Anzahl Schülerinnen und Schüler	Rücklauf pro Region in %	Anteil der Stichprobe pro Region in %	Rücklauf pro Kanton
Rorschach	52	43	83	3.2	76% (SG)
Rheintal	188	140	74	10.3	
Werdenberg	72	33	46	2.4	
Sarganserland	123	87	71	6.4	
See-Gaster	196	140	71	10.3	
St.Gallen (inkl. Gossau)	241	176	73	12.9	
Toggenburg	236	165	70	12.1	
Wil	211	148	70	10.9	
Keine Angabe der SG-Region		83		-	
Hinterland (AR)	255	210	82	15.4	83% (AR)
Mittelland (AR)	160	138	86	10.1	
Vorderland (AR)	103	83	81	6.1	
TOTAL*	1837	1444		Rücklauf total ->	78.60%

* Nach Bereinigung des Datensatzes (doppelt abgeschickte Online-Fragebogen von gewissen Schülerinnen und Schülern wurden gelöscht).

In der folgenden Tabelle sind die einzelnen demografischen Kennwerte der Stichprobe aufgelistet. Die Jugendlichen sind zu rund 38% 15 Jahre alt und zu 49% 16 Jahre alt. 12% haben schon das 17. Lebensjahr erreicht.

Wie man in der Frage Z5 sehen kann, sind die mehr oder weniger grossen Wohnorte sehr regelmässig vertreten. Während 48% der katholischen und 31% der protestantischen Konfession angehören, sind 9% muslimischen Glaubens; 7% geben eine „andere“ Konfession an und 5% sind konfessionslos. Insgesamt gesehen haben lediglich 7% der Elternschaft der teilnehmenden Jugendlichen einen Universitätsabschluss und 14% einen anderen tertiären Ausbildungsabschluss (Fachhochschule, Meisterprüfung, eidg. Diplom, ..).

Tabelle 3: Übersicht: Demografische Kennwerte der Stichprobe in %

Z2 Dein Kanton? SG 68.7 AR 31.3 Gesamt 100.0	Z3 Dein Geschlecht? weiblich 46.6 männlich 53.4 Gesamt 100.0	Z4 Dein Alter? 13 Jahre 0.3 14 Jahre 0.7 15 Jahre 37.4 16 Jahre 49.3 17 Jahre 11.6 18 Jahre 0.7 Gesamt 100.0
Z5 Dein Wohnort bzw. deine Wohnortgrösse, wo du in den letzten drei Jahren überwiegend gelebt hast? 0 – 2000 E. 20.3 2000 – 5000 E. 33.5 5000 – 10000 E. 24.7 mehr als 10000 E. 21.4 Gesamt 100.0	Z6 Deine Konfession? katholisch 47.6 evangelisch (protestantisch) 31.4 muslimisch 8.9 andere 6.9 konfessionslos 5.2 Gesamt 100.0	Z7 Höchster Bildungsabschluss deiner Mutter oder deines Vaters? Volksschule 18.1 Berufslehre 50.4 Maturitätsschule / Diplommittelschule / LehrerInnenseminar 10.2 Fachhochschule, Meisterprüfung; eidg. Diplom 14.2 Universität 7.1 Gesamt 100.0
Z8 Welche Sprache sprichst du zuhause? Schweizerdeutsch 75.5 Hochdeutsch 1.5 Schweizerdeutsch und andere Sprache 14.2 Andere Sprache 8.8 Gesamt 100.0	Z9 Deine Geschwisteranzahl? 0 5.0 1 36.9 2 34.7 3 14.7 4 5.1 5 1.9 6 0.7 7 0.3 8 0.8 Gesamt 100.0	Z10 Welche Stellung hast du bei den Geschwistern? Habe keine Geschwister 5.1 Ältestes Kind 34.5 Mittleres Kind 25.0 Jüngstes Kind 35.3 Gesamt 100.0

3.7 Hinweise zur Darstellung

In diesem Evaluationsbericht wird wegen der grossen Fülle an Resultaten nur bei einzelnen Hypothesen eine Signifikanzabklärung vorgenommen. Als **Signifikanzniveau** gilt die Irrtumswahrscheinlichkeit von $p \leq 0.05$. Als signifikant gilt ein Ergebnis daher dann, wenn es mit höchstens fünfprozentiger Wahrscheinlichkeit zufällig zustande gekommen ist und daher mit mindestens 95% Wahrscheinlichkeit kein Zufallsergebnis sein kann.

Bei den meisten Fragen werden ausschliesslich die Mittelwerte bzw. die Prozentwerte mittels Punkten oder Balken dargestellt. Die Ergebnisse werden nach den erwähnten acht Gruppen differenziert abgebildet. In der Regel sind die einzelnen Antwortkategorien unter den jeweiligen Abbildungen aufgeführt (im Anhang ist der ganze Fragebogen aufgeführt).

Bei der Interpretation von Ergebnissen ist auf die teilweise unterschiedlichen Stichprobenumfänge zu achten. Zum Mittelwert ist in einigen Fällen auch das **Konfidenzintervall** eingezeichnet (dünne Linie am Balkenende). Damit wird die Grösse des statistischen Messfehlers angezeigt (Mittelwert-Streuung, die unter anderem vom Stichprobenumfang abhängig ist). Je grösser das Konfidenzintervall, desto unsicherer ist der Mittelwert.

Das Konfidenzintervall kann auch verwendet werden, um abzuschätzen, ob sich zwei Gruppen „statistisch signifikant“ unterscheiden. Überschneiden sich die Konfidenzintervalle zweier oder mehrerer Gruppen, so ist der Unterschied nicht signifikant, d.h. unbedeutend. Überschneiden sich die Konfidenzintervalle nicht, so deutet dies auf einen statistisch bedeutsamen Unterschied hin, wobei die **Irrtumswahrscheinlichkeit** bei kleiner gleich 5% liegt (vgl. auch Wittenberg, 1998, S. 135).

4 Ergebnisse

Die Ergebnisdarstellung in den Kapiteln 4.1 bis 4.4 orientiert sich an den Haupttiteln des Fragebogens. Die meisten Resultate, welche nach acht Untergruppen differenziert sind, werden als Mittelwerts-Abbildungen präsentiert. Der Übersichtlichkeit wegen sind darin die einzelnen Zahlenwerte pro Frage nicht aufgeführt. Im Anschluss folgt aber jeweils eine Tabelle, welche alle Mittelwerte auf zwei Kommastellen genau auflistet.

Die Übersichtsabbildungen lassen mehrere Vergleichsmöglichkeiten zu: Einerseits zeigen sie, welche Aussagen im Vergleich zu den anderen Fragen insgesamt am meisten Zustimmung bzw. Ablehnung erhalten, andererseits lassen sie erkennen, bei welchen Fragen sich einzelne oder mehrere Gruppen am meisten unterscheiden. Der Verlauf einer Linie zeigt zusätzlich auf, inwiefern eine spezifische Gruppe im Vergleich zu den anderen die thematisch geordneten Aussagen (stets) am meisten bzw. am wenigsten befürwortet. Im Anschluss an die Abbildungen und Tabellen werden die Ergebnisse beschrieben. Die einzelnen Kommentare sind bewusst kurz gehalten und fokussieren teilweise nur einzelne Aspekte pro Fragebereich (vgl. auch weitere Ausführungen im Kapitel 3.7 Hinweise zur Darstellung).

Die Ergebnisse sind mit dem Statistikprogramm SPSS auf zwei Kommastellen genau berechnet worden. Die Bearbeitung der Diagramme mit dem Programm Excel und vor allem das automatische Runden der Prozentwerte auf ganze Zahlen sind dafür verantwortlich, dass bei *einzelnen* geschichteten Balkendiagrammen die Prozentsumme 99% oder 101% ergab. Beim Entdecken solcher Rundungsfehler wurden Korrekturen vorgenommen. Auf die lückenlose Überprüfung wurde aber im Folgenden verzichtet, da es aufgrund der Messfehlerproblematik nicht zulässig ist, von 1%igen Unterschieden zu sprechen.

Die Ergebnisse werden in den Abbildungen jeweils nach folgenden acht wiederkehrenden Gruppen differenziert dargestellt (in Klammer ist die Grösse der jeweiligen Stichprobe angegeben)

- SG = repräsentative Schülerschaft des Kantons St.Gallen (n= 990)
- AR = repräsentative Schülerschaft des Kantons Aargau (n= 449)
- weiblich = alle Schülerinnen beider Kantone (n= 653)
- männlich = alle Schüler beider Kantone (n= 753)
- grundlegende Anforderungen = Schülerschaft, welche im Kanton SG die Realschule oder eine Klein-klasse oder im Kanton AR eine integrierte Oberstufe mit Grundanforderungen besucht (n= 464)
- erhöhte Anforderungen = Schülerschaft, welche im Kanton SG die Sekundarstufe oder im Kanton AR eine integrierte Oberstufe mit erhöhten Anforderungen besucht (n= 808)
- Schweizerdeutsch = Jugendliche, welche zuhause schweizerdeutsch sprechen (n= 1082)
- andere Sprache = Jugendliche, welche zuhause (allenfalls zu Schweizerdeutsch auch) eine andere Sprache sprechen (n= 352)

Die Differenzierung der Resultate nach dem sprachlichen und damit zusammenhängend auch sozial-kulturellen Hintergrund der Jugendlichen wurde aufgrund der Befunde und der Empfehlungen der Studie „Aufgeklärt, doch ahnungslos“ von Wittenberg (2005) in die Analyse mit aufgenommen.

Die an verschiedenen Orten aufgeführten Vergleichswerte anderer Studien zeigen auf, inwiefern die vorliegenden Resultate (auch im internationalen Vergleich) zu verorten sind.

4.1 Subjektiver Kenntnisstand der Jugendlichen und Rolle der Schule

4.1.1 Subjektiver Kenntnisstand

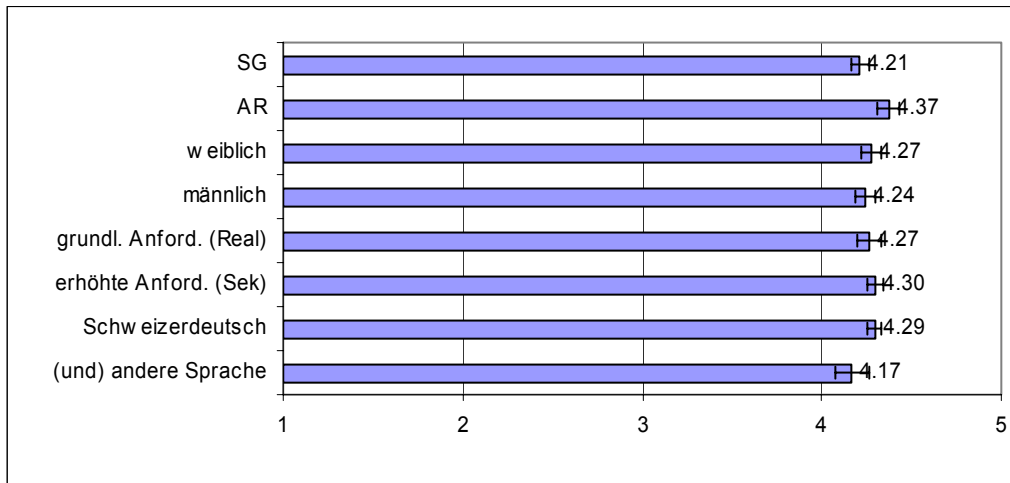


Abbildung 2: A1 Ich halte mich in sexuellen Dingen für aufgeklärt.
Antwortkategorien: 1="nein, gar nicht"; 2="eher nein"; 3="teils/teils"; 4="eher ja"; 5="ja sehr"

In obiger Abbildung ist die Auswertung der Einzelaussage „Ich halte mich in sexuellen Dingen für aufgeklärt“ zu erkennen. Insgesamt kann festgehalten werden, dass sich alle Gruppen durchschnittlich als sehr oder eher aufgeklärt in sexuellen Dingen halten (vgl. Antwortkategorien unter obiger Abbildung). Die einzelnen Konfidenzintervalle (vgl. kleine dünne Linien an den Balkenenden) zeigen die statistischen Mittelwertsabweichungen auf, welche in Abhängigkeit zu den jeweiligen Stichprobengrössen stehen. Es kann festgestellt werden, dass es weder geschlechtsspezifische noch muttersprachebezogene Effekte, hingegen aber einen kantons- und oberstufentypspezifischen Unterschied zu verzeichnen gibt. Demzufolge halten sich die Schülerinnen und Schüler des Kantons AR signifikant³ für mehr „in sexuellen Dingen aufgeklärt“ als Schülerinnen und Schüler des Kantons SG. Weiter halten sich Schweizer Jugendliche für mehr⁴ aufgeklärt als fremdsprachige Jugendliche.

4.1.2 Anteil der Schule am Kenntnisstand

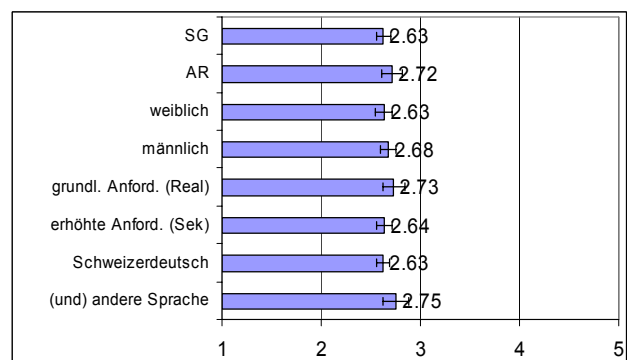
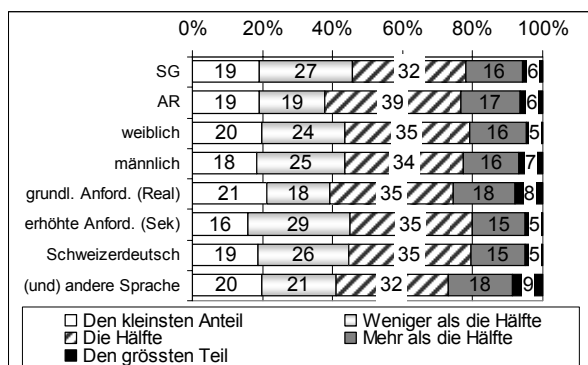


Abbildung 3: A2 Welchen Anteil hat die Schule, wenn du an dein gesamtes Wissen um sexuelle Dinge denkst? Prozentwerte und Mittelwerte

Antwortkategorien: 1=den kleinsten Anteil; 2=weniger als die Hälfte; 3=die Hälfte; 4=mehr als die Hälfte; 5=den grössten Teil

Obige zwei Abbildungen geben eine verdichtete Grundübersicht über die Einschätzungen der verschiedenen Gruppen. Danach dürften zur konkreten Frage „Welchen Anteil hat die Schule, wenn du an dein ge-

³ höchst signifikanter Unterschied: die Irrtumswahrscheinlichkeit beträgt weniger als 1 Promille; siehe auch Erklärung unter Kap. 3.7

⁴ Die statistische Signifikanz ist bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5% knapp erreicht.

samtes Wissen um sexuelle Dinge denkst?“ keine kantons-, geschlechts- und oberstufentypspezifischen und soziokulturellen Effekte vorliegen. Bezüglich Muttersprache fällt auf, dass die Gruppe der zuhause nicht (schweizer-)deutsch sprechenden Jugendlichen einen fast doppelt so hohen Wert (9%) wie Schweizer Jugendliche (5%) bei der Antwort aufweisen, dass die Schule den grössten Teil des gesamten Wissens um sexuelle Dinge hat. Das Konfidenzintervall weist auf keinen signifikanten Unterschied hin. Die Thematik wird weiter unten aber noch weiter verfolgt. Insgesamt zeigen die einzelnen Prozentwerte (linke Grafik), dass die Schule einen eher geringen Anteil bezüglich der Wissensvermittlung der Jugendlichen hat und dass diesbezüglich eine grosse Meinungsbreite herrscht.

4.1.3 Anzahl Lektionen in Sexualkunde über die gesamte Schulzeit

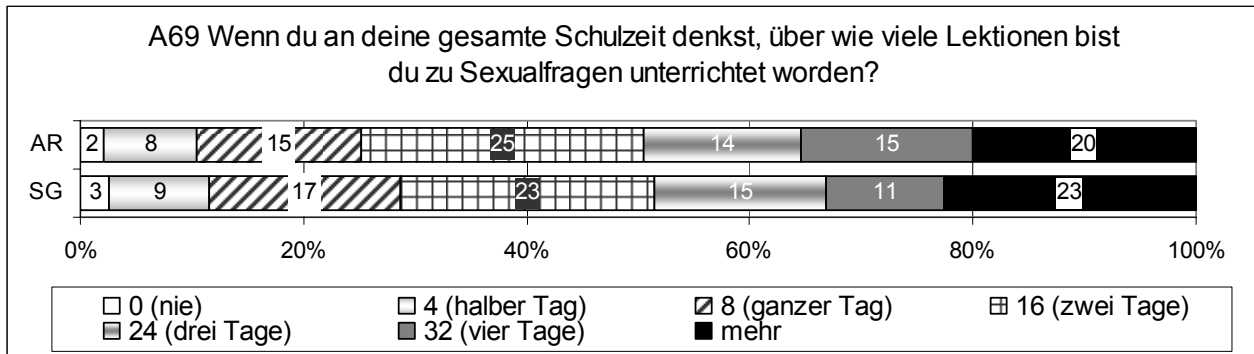


Abbildung 4: A69 Wenn du an deine gesamte Schulzeit denkst, über wie viele Lektionen bist du zu Sexualfragen unterrichtet worden?
 Antwortkategorien: 1=0 (nie), 2= 4 (halber Tag), 3= 8 (ganzer Tag), 4= 16 (zwei Tage) 5= 24 (drei Tage), 6= 32 (vier Tage), 7= mehr

Obige Grafik zeigt, dass aus einer repräsentativen Stichprobe 2% (Kt. AR) und 3% (KT SG) der Schülerinnen und Schüler angeben, über die gesamte Schulzeit gesehen nie über Sexualfragen im Speziellen unterrichtet worden zu sein. Aufgerundete 10% in beiden Kantonen geben an, darüber nur einen halben Tag Unterricht erhalten zu haben. Ungefähr ein Viertel (AR: 25%, SG: 29%) der Jugendlichen hatte nur einen Tag oder weniger Sexualkunde-Unterricht. Die Streuung der Antworten darf als recht gross bezeichnet werden. Zwischen den Kantonen gibt es aber keinen signifikanten Effekt festzustellen.

4.1.4 Zeitpunkt des Sexualunterrichts

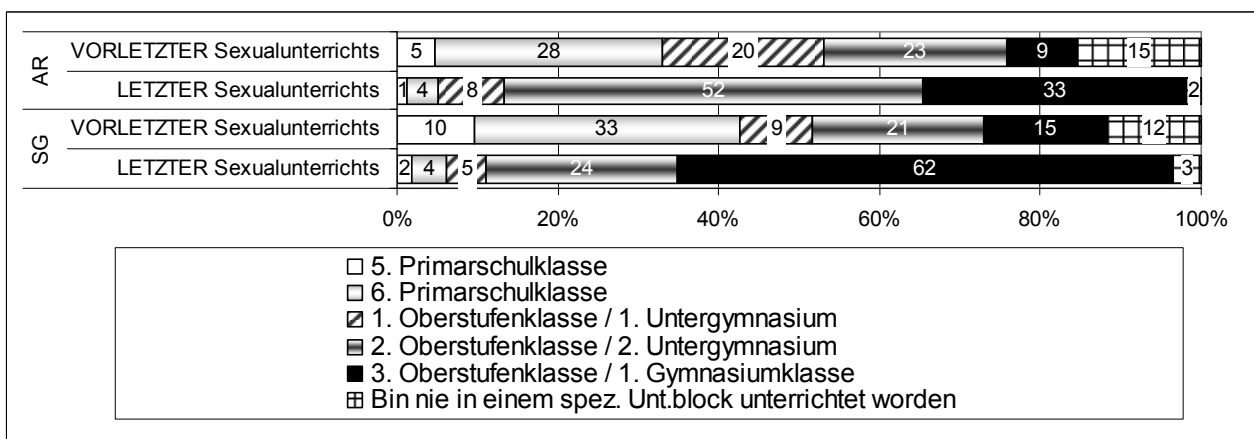


Abbildung 5: A70 Zeitpunkt des LETZTEN Sexualunterrichts // A71 Zeitpunkt des VORLETZTEN Sexualunterrichts

Im Kanton Appenzell Ausserrhoden sagen 52% der Jugendlichen, dass der Zeitpunkt des „letzten Sexualunterrichts“ im zweiten Oberstufenjahr erfolgte, für die Mehrheit (62%) der St. Galler Jugendlichen war es das dritte Oberstufenjahr. Hier gibt es offensichtlich einen strukturellen Unterschied im Lehrplan (vgl. wiederum Dimensionen der Evaluation: Abbildung 1). Die 2% (AR) bzw. 3% (SG) Jugendlichen, die angeben,

über Sexualkunde „nie in einem speziellen Unterrichtsblock unterrichtet“ worden zu sein, finden sich auch hier wieder.

4.2 Themen, Personen und Informationsquellen

4.2.1 Wenn du an deine gesamte Schulzeit denkst, wie ausführlich wurdest du über ... informiert?

Zu dieser Frage wurden die folgenden Hauptkategorien vorgegeben, welche vor allem vom Auftraggeber in dieser Formulierung erwünscht waren:

- A3 Sexualfragen
- A4 HIV / Aids
- A5 Zyklus der Frau, Fruchtbarkeit, Verhütungsmethoden und Schwangerschaft
- A6 Umgang mit sexuellen Gefühlen und Liebe in Beziehungen
- A7 Werte, religiöses Empfinden und Tabus
- A8 Sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt

Die folgende und nachfolgende Abbildung zeigen nun die differentiellen Durchschnittswerte der Fragen a1 bis a8 in einem Kurvendiagramm, wo die Resultate von je vier Gruppen aufgeführt sind (kantons-, geschlechts-, oberstufen- und muttersprachespezifisch).

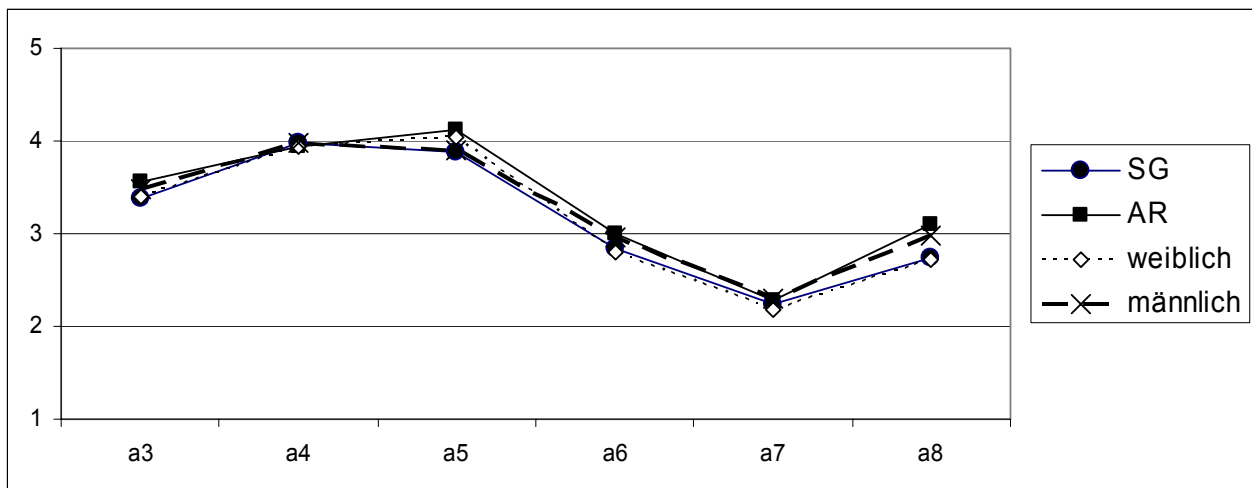


Abbildung 6: Wenn du an deine gesamte Schulzeit denkst, wie ausführlich wurdest du über ... informiert?
Antwortkategorien: 1="gar nicht ausführlich"; 2="eher wenig ausführlich"; 3="teils/teils"; 4="eher ausführlich"; 5="sehr ausführlich"

Gemäss obiger Abbildung und nachfolgender Tabelle kann festgehalten werden, dass der Aspekt „Werte, religiöses Empfinden und Tabus“ am wenigsten, die Themen „HIV/AIDS“ und „Zyklus der Frau, Fruchtbarkeit, Verhütungsmethoden und Schwangerschaft“ am ausführlichsten behandelt wurden. Die Themen „Umgang mit sexuellen Gefühlen und Liebe in Beziehungen“ und „sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt“ schneiden mit einem durchschnittlichen „teils/teils“ ab. In der letzteren Aussage könnte ein kantons- und geschlechtsspezifischer Effekt mitspielen. Die Gewichtung entspricht in etwa auch den zusammenfassenden Resultaten gemäss der Umfrage der AIDS-Kommission des Kantons Graubünden (1998). Das weist darauf hin, dass Sexualkunde an Schulen in erster Linie noch immer als Wissensvermittlung betrieben wird. Nachfolgend ist die zweite Abbildung aufgeführt, welche die Ergebnisse nach oberstufentyp- und muttersprachespezifischen Gruppen unterteilt zeigt. In dieser sind vor allem bei den Fragen a6, a7 und a8 Unterschiede festzustellen.

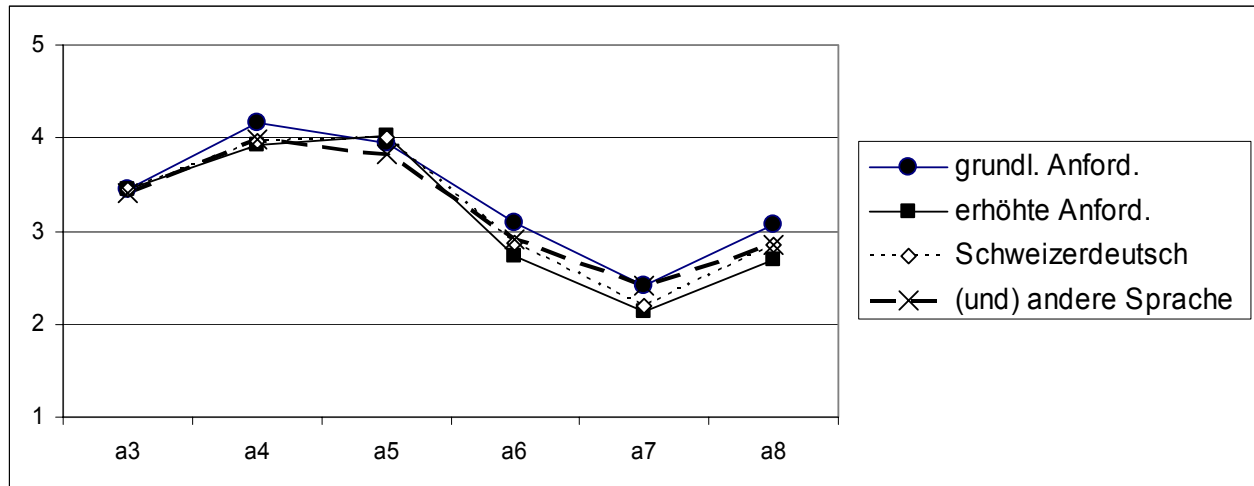


Abbildung 7: Wenn du an deine gesamte Schulzeit denkst, wie ausführlich wurdest du über ... informiert? Teil 2
 Antwortkategorien: 1="gar nicht ausführlich"; 2="eher wenig ausführlich"; 3="teils/teils"; 4="eher ausführlich"; 5="sehr ausführlich"

Im Folgenden ist die Tabelle mit den einzelnen Mittelwerten (mw) pro Gruppe aufgeführt. Die einzelnen Daten können auf statistisch bedeutsame Unterschiede (signifikante Unterschiede) geprüft werden. Die Frage A8 „Ausführlichkeit der Information über den Bereich sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt“ zeigt z.B. Unterschiede bezüglich Kanton, Geschlecht, Schultyp, aber nicht bezüglich Muttersprache.

Tabelle 4: Mittelwerte A3-A8

	SG	AR	weiblich	männlich	grundl. Anford.	erhöhte Anford.	Schweizerdeutsch	(und) andere Sprache
	mw	mw	mw	mw	mw	mw	mw	mw
A3 Sexualfragen	3.38	3.56	3.40	3.48	3.44	3.44	3.45	3.40
A4 HIV / Aids	3.98	3.93	3.94	3.98	4.17	3.93	3.96	3.98
A5 Zyklus der Frau, Fruchtbarkeit, Verhütungsmethoden und Schwangerschaft	3.89	4.12	4.04	3.90	3.94	4.03	4.00	3.83
A6 Umgang mit sexuellen Gefühlen und Liebe in Beziehungen	2.83	3.00	2.81	2.96	3.10	2.73	2.88	2.91
A7 Werte, religiöses Empfinden und Tabus	2.23	2.27	2.18	2.29	2.42	2.14	2.19	2.41
A8 Sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt	2.75	3.09	2.71	2.97	3.06	2.70	2.86	2.86

4.2.2 Wie wichtig waren folgende Personen bei der Klärung sexueller Dinge für dich?

In diesem Kapitel werden die Antworten aufgelistet, welche die einzelnen Gruppen über die verschiedenen Informanten bei der Klärung sexueller Dinge abgegeben haben. Folgende Antwortkategorien mussten bewertet werden:

- A9 - Vater
- A10 - Mutter
- A11 - Gleichaltrige / Freundeskreis
- A12 - Freund / Freundin (anderes Geschlecht)
- A13 - Geschwister
- A14 - Lehrperson
- A15 - Schularzt, -ärztin
- A16 - Arzt / Ärztin
- A17 - Externe Fachperson
- A18 - Pfarrer, ReligionslehrerIn
- A19 - Person mit HIV / Aids
- A20 - Andere

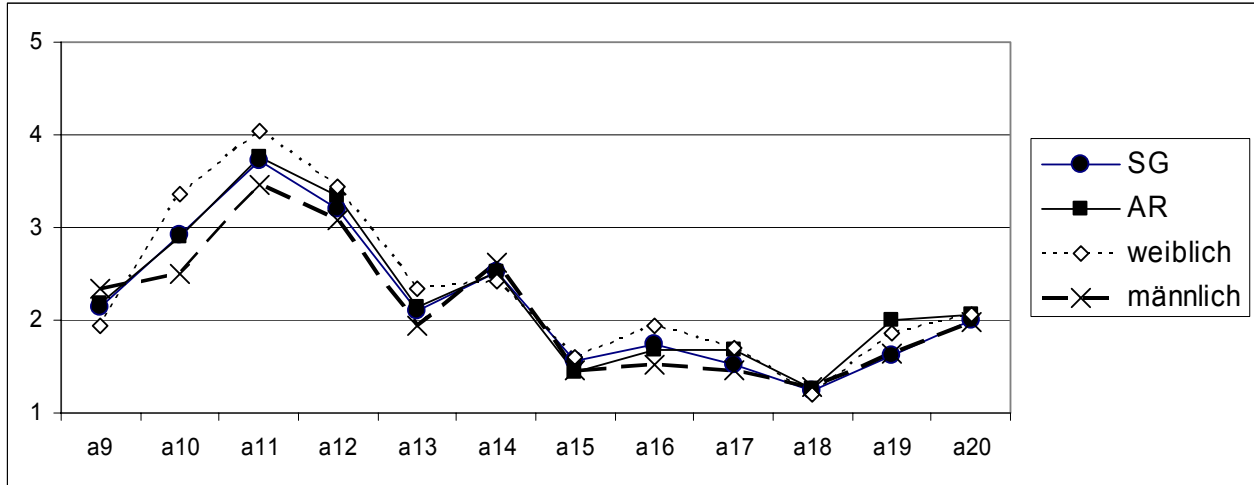


Abbildung 8: Wie wichtig waren folgende Personen bei der Klärung sexueller Dinge für dich? Teil 1
 Antwortkategorien: 1="gar nicht wichtig"; 2="eher nicht wichtig"; 3="teils/teils"; 4="eher wichtig"; 5="sehr wichtig"

Von den 12 vorgegebenen Personengruppen (Antworten) werden Gleichaltrige/Freundeskreis als am wichtigsten eingestuft. Dies entspricht auch dem aktuellen Forschungsstand (vgl. Wittenberg, 2005, S. 2). Der Pfarrer bzw. der/die Religionslehrer/in wird am wenigsten wichtig eingeschätzt. „Freund / Freundin (anderes Geschlecht)“ folgt an zweiter, die Mutter an dritter Stelle.

Bei diesen Einstufungen ergeben sich deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede. Sehr markant erscheinen die Werte bei a9, a10 und a11: Für Mädchen ist bei der Klärung von sexuellen Aspekten die Mutter und die Gleichaltrigen (Peergroup) wesentlich wichtiger als für Knaben. Bezüglich schulbezogenen Personen stehen die Lehrpersonen an erster, „Pfarrer, Religionslehrer/-in“ an letzter Stelle.

In untenstehender Abbildung nehmen die oberstufentyp- und muttersprachespezifischen Werte und die entsprechenden Verlaufslinien in etwa gleiche Dimensionen an wie in der obigen Abbildung. Wie zu erwarten lässt sich beobachten, dass sich zwischen dem Antwortverhalten von Jugendlichen des Schultyps G (grundlegende Anforderungen) und von fremdsprachigen Jugendlichen grosse Ähnlichkeiten zeigen. Diese Gruppe ist im Schultyp G am stärksten vertreten. Umgekehrt zeigen Schülerinnen und Schüler des Schultyps E (erhöhte Anforderungen) ähnliche Werte wie Jugendliche, die zuhause schweizerdeutsch sprechen.

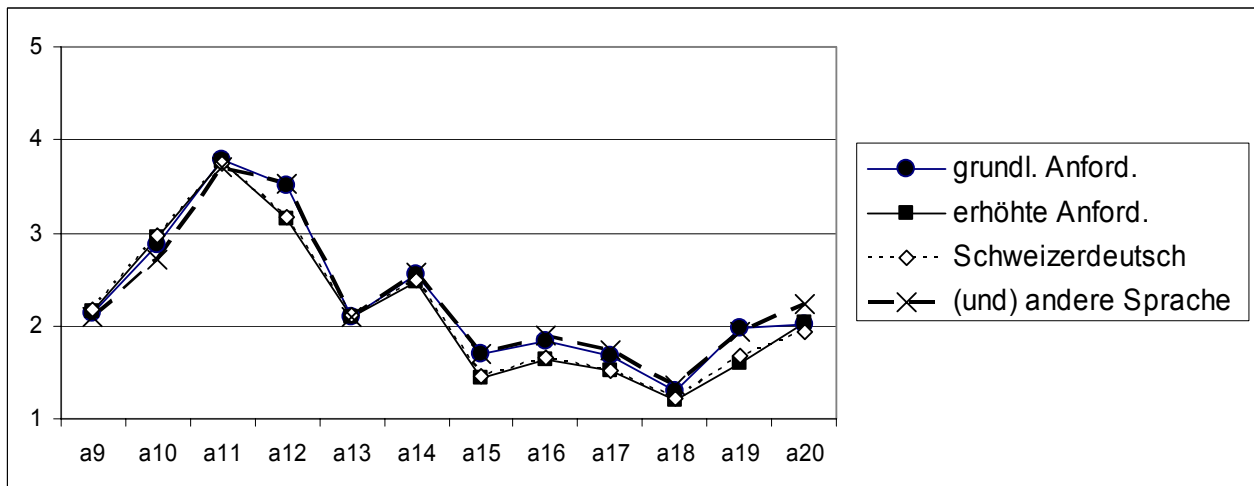


Abbildung 9: Wie wichtig waren folgende Personen bei der Klärung sexueller Dinge für dich? Teil 2
 Antwortkategorien: 1="gar nicht wichtig"; 2="eher nicht wichtig"; 3="teils/teils"; 4="eher wichtig"; 5="sehr wichtig"

Auch hier werden die Mittelwerte in nachfolgender Tabelle aufgelistet, um den unterschiedlich interessierten Personengruppen die konkreten Kennwerte bereit zu stellen.

Tabelle 5: Mittelwerte A9-A20

	SG	AR	weiblich	männlich	grundl. Anford.	erhöhte Anford.	Schweizer-deutsch	(und) andere Sprache
A9 - Vater	2.15	2.19	1.94	2.35	2.14	2.15	2.18	2.10
A10 - Mutter	2.91	2.89	3.36	2.50	2.87	2.95	2.97	2.71
A11 - Gleichaltrige / Freundeskreis	3.73	3.77	4.05	3.47	3.78	3.76	3.75	3.71
A12 - Freund / Freundin (anderes Geschlecht)	3.21	3.34	3.44	3.08	3.51	3.16	3.17	3.53
A13 - Geschwister	2.10	2.15	2.33	1.93	2.10	2.10	2.11	2.10
A14 - Lehrperson	2.51	2.53	2.41	2.63	2.55	2.48	2.49	2.58
A15 - Schularzt, -ärztin	1.56	1.44	1.59	1.46	1.69	1.43	1.46	1.69
A16 - Arzt / Ärztin	1.73	1.69	1.94	1.53	1.84	1.63	1.66	1.90
A17 - Externe Fachperson	1.53	1.68	1.71	1.46	1.67	1.52	1.52	1.73
A18 - Pfarrer, ReligionslehrerIn	1.25	1.25	1.20	1.28	1.29	1.21	1.21	1.36
A19 - Person mit HIV / Aids	1.63	1.99	1.86	1.64	1.98	1.59	1.68	1.93
A20 - Andere	1.99	2.06	2.06	1.97	2.02	2.03	1.94	2.23

4.2.3 Wie wichtig waren für dich die folgenden Informationsquellen?

In diesem Kapitel wird aufgezeigt, welche Informationsquellen aus Sicht der Schülerinnen und Schüler am wichtigsten sind. Folgende Einzelfragen bzw. -antworten wurden beantwortet:

- A21 - Gespräche mit Kollegen / Kolleginnen
- A22 - Gespräche mit Eltern
- A23 - Gespräche mit Geschwistern
- A24 - Sexualunterricht in der Schule
- A25 - Bücher
- A26 - Zeitschriften (z.B. Bravo)
- A27 - Dokumentarsendungen
- A28 - Internet
- A29 - Eigene sexuelle Erfahrungen
- A30 - erotische Filme
- A31 - Pornos
- A32 - Broschüren
- A33 - Beratungsstellen

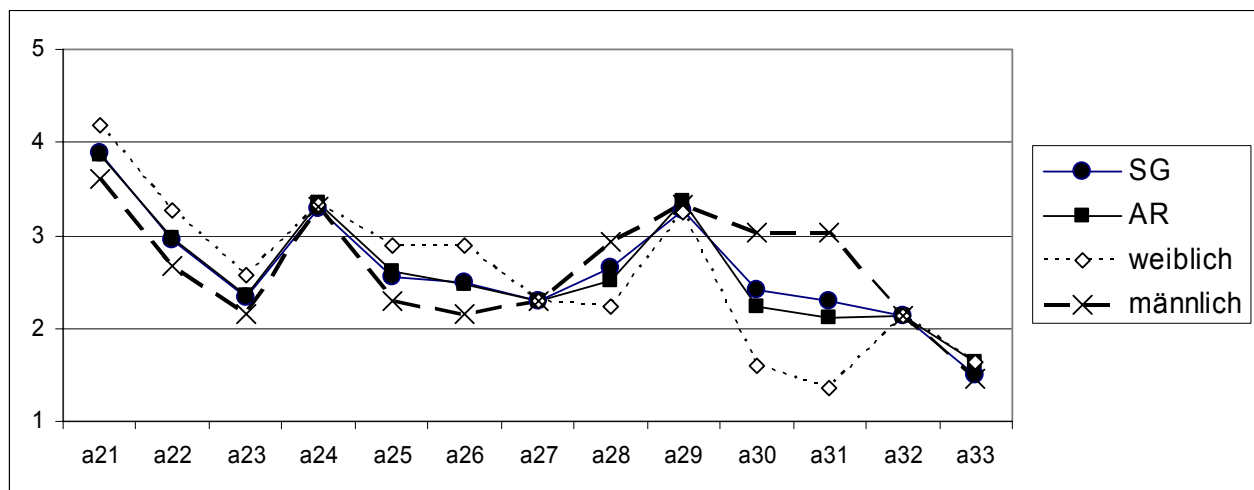


Abbildung 10: Wie wichtig waren für dich die folgenden Informationsquellen? Teil 1
Antwortkategorien: 1="gar nicht wichtig"; 2="eher nicht wichtig"; 3="teils/teils"; 4="eher wichtig"; 5="sehr wichtig"

Es zeigt sich in obiger Abbildung, dass es zwar recht grosse Gruppenunterschiede gibt, die meisten Angebote im Durchschnitt jedoch mit „teils/teils“ oder mit „eher weniger wichtig“ beantwortet werden. Festzuhalten ist, dass „Gespräche mit Kollegen / Kolleginnen“ als am wichtigsten beurteilt werden. Dem „Sexualunterricht in der Schule“ wird die gleiche Wichtigkeit wie der eigenen sexuellen Erfahrung zugestanden. Diese

Rangordnung der Wichtigkeit von Informationsquellen entspricht auch den Resultaten der österreichischen Studie (vgl. Weidinger, Kostenwein & Druncky, 2001, S. 27).

Bezüglich Kantone sind keine Unterschiede festzustellen, jedoch sind deutliche geschlechtsspezifische Effekte sichtbar. Während Mädchen eher Bücher und Zeitschriften (z.B. Bravo) benützen, sind es bei Jungen eher die Informationsquellen Internet, erotische Filme und Pornos. Des Weiteren zeigt sich, dass Gespräche mit Kollegen/Kolleginnen, Eltern und Geschwistern für Schülerinnen wichtiger sind als für Schüler.

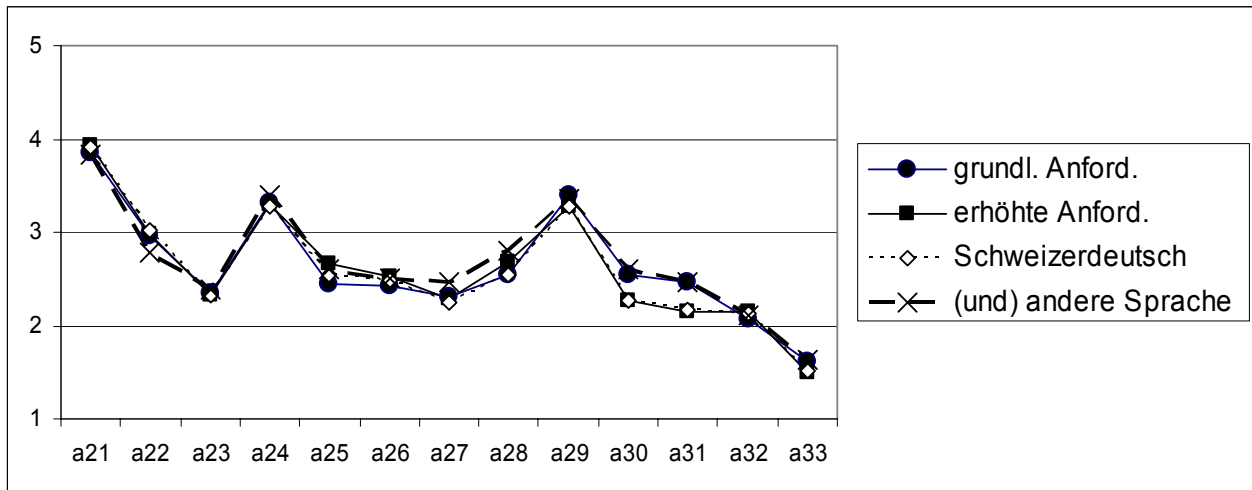


Abbildung 11: Wie wichtig waren für dich die folgenden Informationsquellen? Teil 2
Antwortkategorien: 1="gar nicht wichtig"; 2="eher nicht wichtig"; 3="teils/teils"; 4="eher wichtig"; 5="sehr wichtig"

Die obige Abbildung bezüglich Informationsquellen, differenziert nach Oberstufentyp und nach Sprache zuhause, zeigt dass nur minime Unterschiede zu verzeichnen sind.

Tabelle 6: Mittelwerte A21-A33

	SG	AR	weiblich	männlich	grundl. Anford.	erhöhte Anford.	Schweizerdeutsch	(und) andere Sprache
A21 - Gespräche mit Kollegen / Kolleginnen	3.89	3.86	4.18	3.61	3.85	3.93	3.90	3.82
A22 - Gespräche mit Eltern	2.96	2.98	3.28	2.68	2.95	2.98	3.02	2.78
A23 - Gespräche mit Geschwistern	2.34	2.36	2.57	2.15	2.34	2.33	2.32	2.39
A24 - Sexualunterricht in der Schule	3.29	3.34	3.32	3.30	3.31	3.29	3.28	3.39
A25 - Bücher	2.54	2.61	2.88	2.29	2.44	2.66	2.55	2.61
A26 - Zeitschriften (z.B. Bravo)	2.50	2.47	2.89	2.15	2.42	2.52	2.49	2.50
A27 - Dokumentarsendungen	2.30	2.29	2.30	2.30	2.30	2.29	2.24	2.47
A28 - Internet	2.65	2.51	2.24	2.93	2.55	2.67	2.54	2.81
A29 - Eigene sexuelle Erfahrungen	3.27	3.36	3.26	3.33	3.39	3.27	3.27	3.36
A30 - erotische Filme	2.41	2.23	1.59	3.02	2.54	2.27	2.27	2.59
A31 - Pornos	2.30	2.12	1.36	3.03	2.46	2.15	2.17	2.47
A32 - Broschüren	2.13	2.14	2.13	2.14	2.08	2.15	2.13	2.11
A33 - Beratungsstellen	1.50	1.64	1.63	1.47	1.62	1.50	1.51	1.64

4.2.4 Geschlechtsspezifische Fragen zum sexualpädagogischen Unterricht

Wie bereits sichtbar geworden ist, bestehen grosse geschlechtsspezifische Unterschiede in sexualpädagogischen Belangen. Es macht also Sinn, den Sexualkundeunterricht auch in didaktischer Hinsicht geschlechtsspezifisch zu betrachten.

Es gibt in der Schweiz grundsätzlich drei verschiedene Organisationsmodelle⁵. Wenn z.B. beim westschweizer Modell externe Personen bei der Vermittlung der HIV/Aids-Thematik beigezogen werden, dann wird häufig darauf geachtet, dass Knaben von männlichen Lehrpersonen und Mädchen von weiblichen Lehrpersonen informiert werden.

Das Geschlecht der Lehrperson spielt also nicht nur aus diesen Gründen eine Rolle, es ist auch für die Jugendlichen wichtig, wer Sexualkunde vermittelt. Die folgenden Fragen wurden also auf diesen Aspekt hin fokussiert.

Sieben Aussagen mussten die Jugendlichen bezüglich Ist- und Soll-Zustand mit „nein“, „eher nein“, „teils/teils“, „eher ja“ und „ja“ bewerten:

A34 Ich BIN in der Schule mehrheitlich von FRAUEN in Sexualkunde unterrichtet worden.

A35 Ich WÄRE in der Schule gerne mehrheitlich von FRAUEN in Sexualkunde unterrichtet worden.

A36 Ich BIN in der Schule mehrheitlich von MÄNNERN in Sexualkunde unterrichtet worden.

A37 Ich WÄRE in der Schule gerne mehrheitlich von MÄNNERN in Sexualkunde unterrichtet worden.

A38 Ich BIN in der Schule mehrheitlich in GEMISCHTEN Gruppen (Mädchen, Knaben) in Sexualkunde unterrichtet worden.

A39 Ich WÄRE in der Schule gerne mehrheitlich in GEMISCHTEN Gruppen (Mädchen, Knaben) in Sexualkunde unterrichtet worden.

A40 Bist du dafür, dass auch Eltern durch die Schule zu Sexualfragen informiert werden?

Wie folgende Abbildung zeigt, sind zwischen den Kantonen SG und AR diesbezüglich keine Unterschiede festzustellen. Allerdings sind zwischen dem Ist- und dem Soll-Zustand („BIN ...“; „WÄRE ... gerne ...“) die Diskrepanzen nicht zu übersehen.

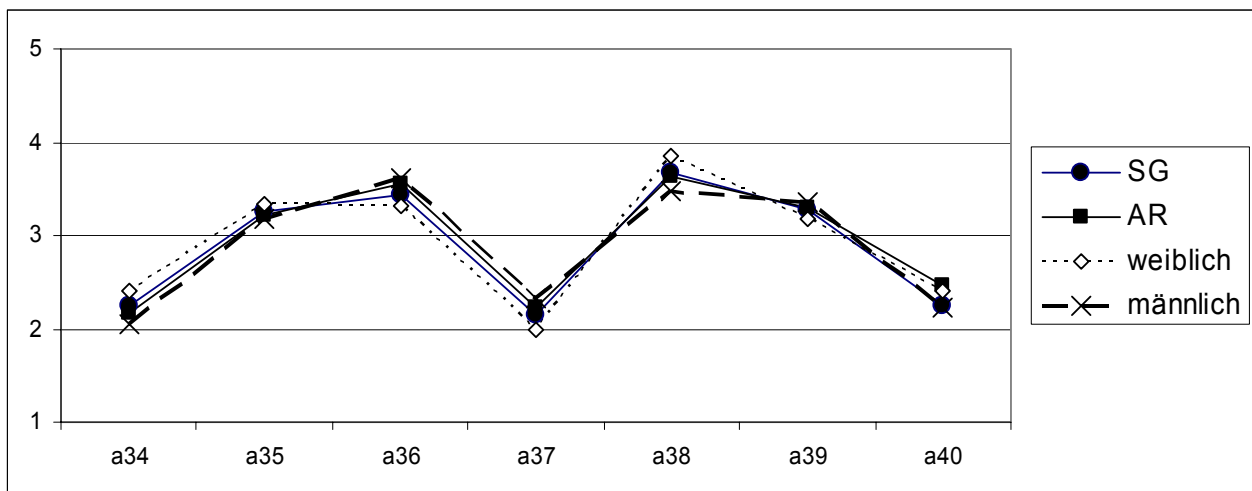


Abbildung 12: Fragen zum geschlechtsspezifischen Unterrichtssetting Teil 1
Antwortkategorien: 1="nein gar nicht"; 2="eher nein"; 3="teils/teils"; 4="eher ja"; 5="ja, sehr"

Die meisten Schülerinnen und Schüler beider Kantone sind in der Schule häufiger von Männern (a36) als von Frauen (a34) in Sexualkunde unterrichtet worden. Der Wunsch beider Geschlechter ist aber eher entgegen gesetzt (a35, a37): Es sind mehr weibliche Lehrpersonen gewünscht und weniger männliche, wenn es um die Vermittlung von Sexualkunde geht. Diese Erkenntnis stimmt überein mit den Ergebnissen einer ähnlichen Befragung, durchgeführt von der AIDS-Kommission des Kantons Graubünden (1998). Frauen werden aus Sicht von männlichen Jugendlichen als Lehrende bei Sexualfragen bevorzugt. Unterrichtet wurde am meisten in gemischten Gruppen (Mädchen, Knaben) (a39).

⁵ in der Westschweiz: vor allem angewandtes externes Modell (Besuch von Veranstaltungen, die von schulexternen Personen organisiert werden); in der Deutschschweiz: vor allem internes Modell (Unterricht findet hauptsächlich innerhalb der Biologie oder der naturwissenschaftlichen Fächern statt); im Tessin: Koexistenz beider Modelle (Hauptinformationsquelle Unterrichtsfächer, wobei jedoch häufig externe Spezialisten beigezogen werden) (vgl. Institut Universitaire de Médecine sociale et préventive, 2004, S. 20f).

Die Jugendlichen sagen im Durchschnitt „eher nein“, wenn sie gefragt werden, „Bist du dafür, dass auch Eltern durch die Schule zu Sexualfragen informiert werden?“ Dieser Befund zeigt, dass die Jugendlichen offensichtlich kein Bedürfnis haben, dass ihre Schule beim Thema Sexualität und Sexualpädagogik ihre Eltern informiert. Gemäss Vorgaben des Erziehungsrats des Kantons St.Gallen (2005) sind die Eltern aber im Rahmen von „üblichen Elternkontakten“ über die Inhalte der Sexualpädagogik und die Art der Durchführung zu informieren.

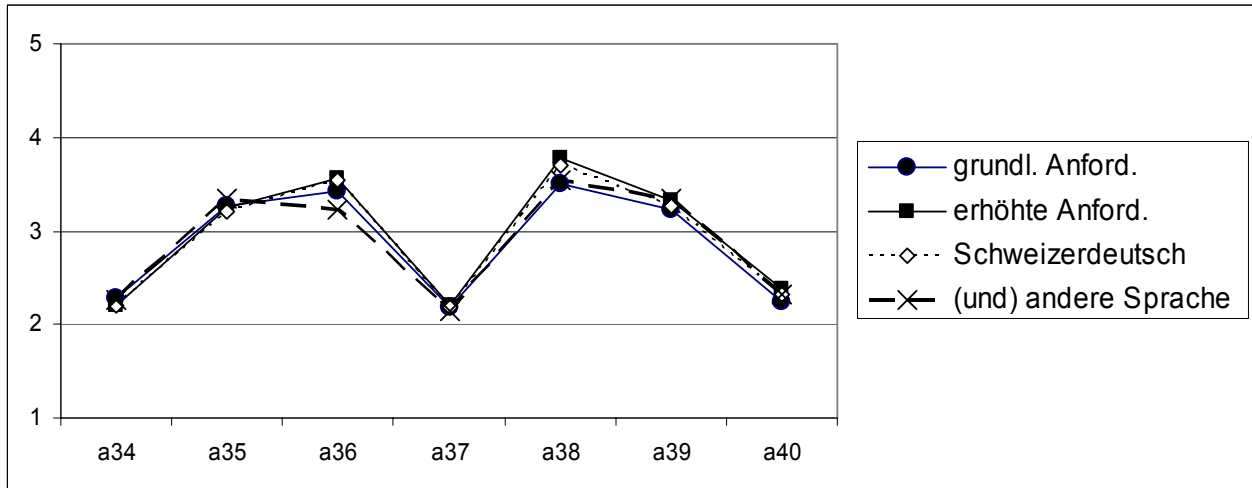


Abbildung 13: Fragen zum geschlechtsspezifischen Unterrichtssetting Teil 2
Antwortkategorien: 1="nein gar nicht"; 2="eher nein"; 3="teils/teils"; 4="eher ja"; 5="ja, sehr"

Die obige Abbildung zeigt in etwa ähnliche Verlaufslinien wie die vorherige auf.

Tabelle 7: Mittelwerte A34-A40

	SG	AR	weiblich	männlich	grundl. Anford.	erhöhte Anford.	Schweizerdeutsch	(und) andere Sprache
A34 Ich BIN in der Schule mehrheitlich von FRAUEN in Sexualkunde unterrichtet worden.	2.25	2.17	2.41	2.05	2.27	2.21	2.21	2.27
A35 Ich WÄRE in der Schule gerne mehrheitlich von FRAUEN in Sexualkunde unterrichtet worden.	3.25	3.23	3.33	3.17	3.28	3.24	3.21	3.35
A36 Ich BIN in der Schule mehrheitlich von MÄNNERN in Sexualkunde unterrichtet worden.	3.43	3.56	3.32	3.62	3.41	3.57	3.55	3.23
A37 Ich WÄRE in der Schule gerne mehrheitlich von MÄNNERN in Sexualkunde unterrichtet worden.	2.15	2.23	1.99	2.32	2.19	2.20	2.18	2.14
A38 Ich BIN in der Schule mehrheitlich in GEMISCHTEN Gruppen (Mädchen, Knaben) in Sexualkunde unterrichtet worden.	3.66	3.63	3.84	3.48	3.50	3.78	3.69	3.55
A39 Ich WÄRE in der Schule gerne mehrheitlich in GEMISCHTEN Gruppen (Mädchen, Knaben) in Sexualkunde unterrichtet worden.	3.27	3.30	3.18	3.36	3.22	3.33	3.26	3.35
A40 Bist du dafür, dass auch Eltern durch die Schule zu Sexualfragen informiert werden?	2.25	2.48	2.41	2.23	2.23	2.38	2.32	2.32

4.2.5 Wie ausführlich wurden die folgenden Themen in der Schule behandelt?

In Kapitel 4.2.1 wurden die *Hauptbereiche Sexualfragen, HIV / Aids, „Zyklus der Frau, Fruchtbarkeit, Verhütungsmethoden und Schwangerschaft“, „Umgang mit sexuellen Gefühlen und Liebe in Beziehungen“, „Werte, religiöses Empfinden und Tabus“* und *„sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt“* thematisiert. Die 19 inhaltlichen Einzelaspekte umfassen:

- A41 - Sexuelle Bedürfnisse von Mann und Frau
- A42 - Geschlechtsorgane
- A43 - Selbstbefriedigung
- A44 - Formen der Sexualkontakte
- A45 - Monatsblutung und Zyklus der Frau
- A46 - Samenerguss des Mannes
- A47 - Schwangerschaft und Geburt
- A48 - Verhütungsmittel
- A49 - Pille danach
- A50 - Schwangerschaftsabbruch
- A51 - Schutz vor Aids
- A52 - HIV / Aids-Test
- A53 - Krankheitsverlauf von Aids
- A54 - Medizinische Behandlungsmethoden von Aids
- A55 - Umgang mit HIV-positiven Menschen
- A56 - Andere sexuell übertragbare Krankheiten
- A57 - Pornografie
- A58 - Sexuelle Gewalt
- A59 - Adressen von Beratungsstellen

Die Antwortkategorien boten folgende Möglichkeiten: 1=viel zu wenig ausführlich; 2=zu wenig ausführlich; 3=genau richtig; 4=zu ausführlich und 5=viel zu ausführlich. Das heisst, dass die horizontale Gerade mit dem Wert 3 in der folgenden Abbildung für die Schülerinnen und Schüler die Ideallinie repräsentiert.

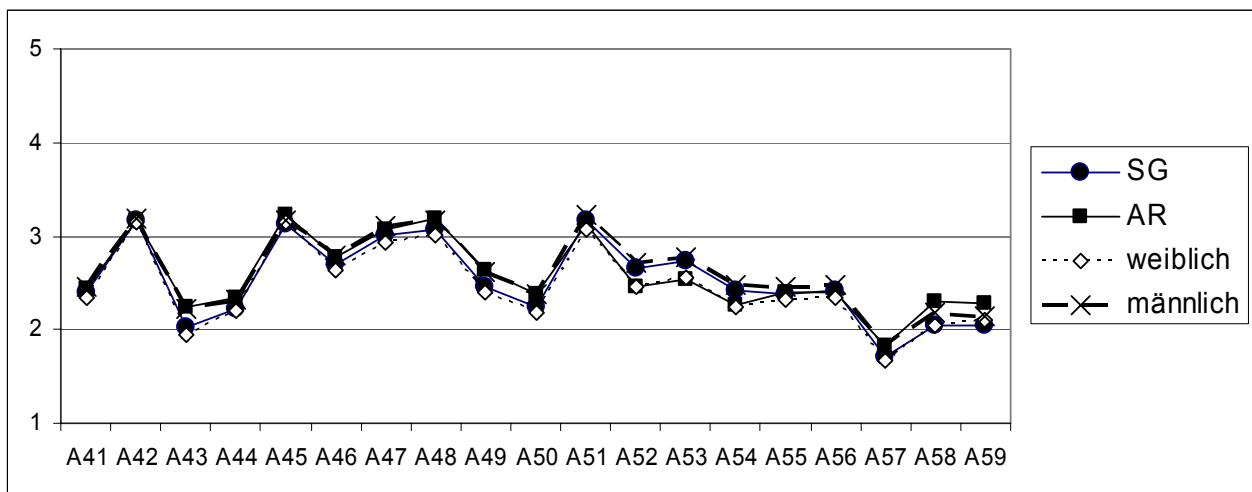


Abbildung 14: Wie ausführlich wurden die folgenden Themen in der Schule behandelt? Teil 1
Antwortkategorien: 1= „viel zu wenig ausführlich“; 2= „zu wenig ausführlich“; 3= „genau richtig“; 4= „zu ausführlich“; 5= „viel zu ausführlich“

Die Themen Geschlechtsorgane (a42), Monatsblutung und Zyklus der Frau (a45), Samenerguss des Mannes (a46), Schwangerschaft und Geburt (a47), Verhütungsmittel (a48) und Schutz vor AIDS (a51) werden den Erwartungen der Jugendlichen *entsprechend* behandelt (um die horizontale Linie mit dem Wert 3). Im Durchschnitt als „zu wenig ausführlich“ werden die Aspekte *Selbstbefriedigung (a43), die Pille danach (a49), Schwangerschaftsabbruch (a50), Medizinische Behandlungsmethoden von Aids (a54), Umgang mit HIV-positiven Menschen (a55), andere sexuell übertragbare Krankheiten (a56), sexuelle Gewalt (a58) und Adressen von Beratungsstellen (a59)* genannt. Das Thema Pornografie – unabhängig davon, ob es im Lehrplan als Teilbereich dazugehört oder nicht⁶ – bekommt die tiefste Einschätzung; das heisst, dass es

⁶ Die Frage wurde vom Auftraggeber gewünscht, zudem wird sie auch in der Studie Weidinger, Kostenwein und Drunecky (2001) verwendet.

aus Sicht der Schülerschaft in der Schule – durchschnittlich gesehen – zu wenig ausführlich behandelt wird. Offenbar wünschen sich Schülerinnen und Schüler von der Schule mehr Information beim diesbezüglichen Umgang.

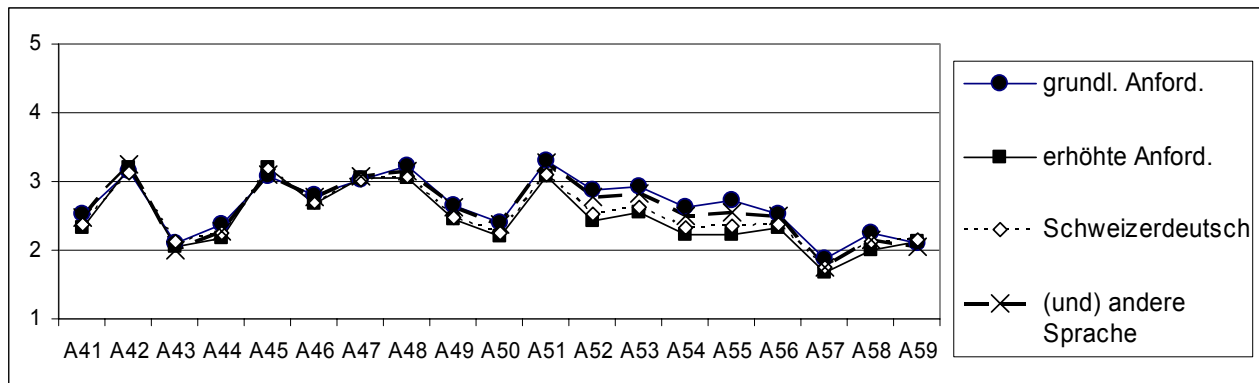


Abbildung 15: Wie ausführlich wurden die folgenden Themen in der Schule behandelt? Teil 2
Antwortkategorien: 1="viel zu wenig ausführlich"; 2="zu wenig ausführlich"; 3="genau richtig"; 4="zu ausführlich"; 5="viel zu ausführlich"

Im Vergleich mit Jugendlichen in Klassen mit erhöhten Anforderungen wünschen Jugendliche mit grundlegenden Anforderungen eher weniger ausführlich in folgenden Themen unterrichtet zu werden: HIV / Aids-Test, Krankheitsverlauf von Aids, Medizinische Behandlungsmethoden von Aids und Umgang mit HIV-positiven Menschen. Dasselbe Muster ist ebenfalls bei Unterscheidung nach Muttersprache festzustellen.

Tabelle 8: Mittelwerte A41-A59

	SG	AR	weiblich	männlich	grundl. Anford.	erhöhte Anford.	Schweizerdeutsch	(und) andere Sprache
A41 - Sexuelle Bedürfnisse von Mann und Frau	2.39	2.45	2.34	2.47	2.52	2.33	2.38	2.49
A42 - Geschlechtsorgane	3.16	3.17	3.15	3.18	3.14	3.21	3.14	3.25
A43 - Selbstbefriedigung	2.03	2.24	1.94	2.22	2.10	2.06	2.12	2.01
A44 - Formen der Sexualkontakte	2.23	2.34	2.20	2.32	2.38	2.18	2.26	2.27
A45 - Monatsblutung und Zyklus der Frau	3.12	3.22	3.14	3.17	3.08	3.20	3.17	3.10
A46 - Samenerguss des Mannes	2.70	2.77	2.63	2.79	2.80	2.68	2.70	2.77
A47 - Schwangerschaft und Geburt	3.01	3.06	2.93	3.11	3.03	3.05	3.01	3.08
A48 - Verhütungsmittel	3.06	3.19	3.02	3.18	3.24	3.05	3.09	3.15
A49 - Pille danach	2.46	2.63	2.40	2.62	2.66	2.44	2.48	2.63
A50 - Schwangerschaftsabbruch	2.24	2.38	2.18	2.38	2.39	2.20	2.25	2.37
A51 - Schutz vor Aids	3.16	3.12	3.06	3.23	3.30	3.08	3.11	3.27
A52 - HIV / Aids-Test	2.65	2.46	2.45	2.72	2.88	2.44	2.53	2.77
A53 - Krankheitsverlauf von Aids	2.73	2.53	2.56	2.77	2.92	2.55	2.62	2.82
A54 - Medizinische Behandlungsmethoden von Aids	2.41	2.25	2.23	2.47	2.63	2.22	2.32	2.50
A55 - Umgang mit HIV-positiven Menschen	2.39	2.40	2.32	2.46	2.73	2.22	2.35	2.55
A56 - Andere sexuell übertragbare Krankheiten	2.41	2.40	2.33	2.48	2.52	2.33	2.37	2.51
A57 - Pornografie	1.72	1.83	1.67	1.82	1.87	1.67	1.75	1.76
A58 - Sexuelle Gewalt	2.05	2.30	2.05	2.18	2.26	1.99	2.12	2.15
A59 - Adressen von Beratungsstellen	2.05	2.29	2.10	2.15	2.10	2.12	2.15	2.06

4.2.6 Wie wichtig waren im schulischen Sexualunterricht folgende Personen?

Die folgenden zwei Abbildungen zeigen die Beurteilung von wichtigen Personen im Schulkontext bezüglich Sexualunterricht.

- A60 - Lehrperson
- A61 - Schularzt, Ärztin
- A62 - Arzt, Ärztin
- A63 - Externe Fachperson
- A64 - Pfarrer, ReligionslehrerIn
- A65 - Person mit HIV / Aids
- A66 - Andere

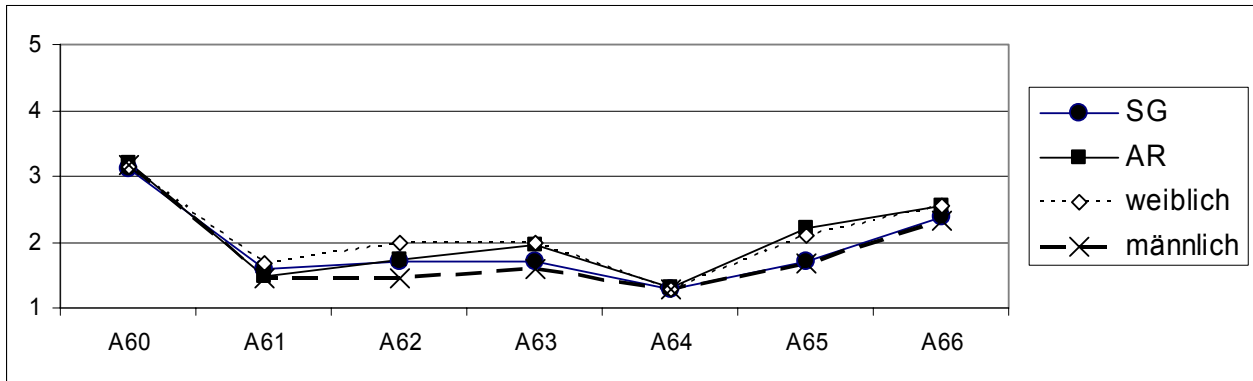


Abbildung 16: Wie wichtig waren im schulischen Sexualunterricht folgende Personen? Teil 1
 Antwortkategorien: 1="gar nicht wichtig"; 2="eher nicht wichtig"; 3="teils/teils"; 4="eher wichtig"; 5="sehr wichtig"

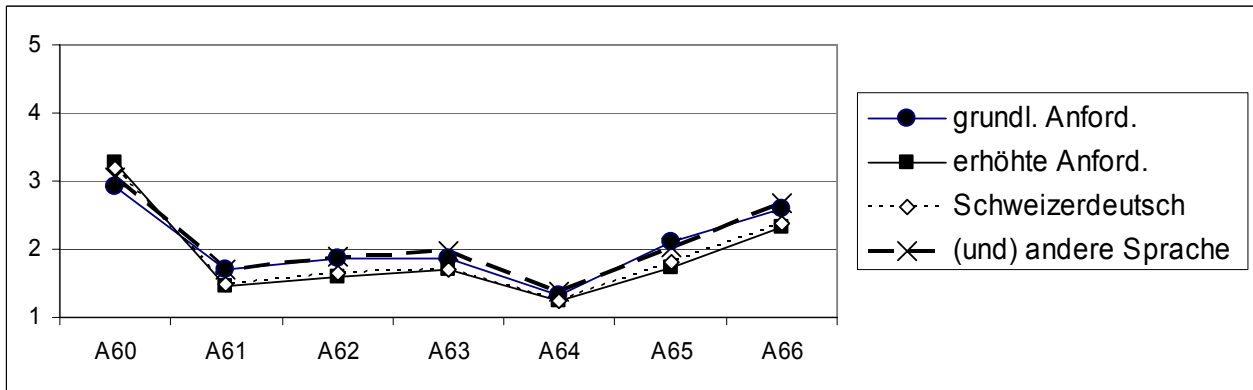


Abbildung 17: Wie wichtig waren im schulischen Sexualunterricht folgende Personen? Teil 2
 Antwortkategorien: 1="gar nicht wichtig"; 2="eher nicht wichtig"; 3="teils/teils"; 4="eher wichtig"; 5="sehr wichtig"

Mit überwiegender Mehrheit wird die Lehrperson im Rahmen des schulischen Sexualunterrichts als die wichtigste Person angesehen. Der effektive Durchschnittswert bedeutet jedoch immer noch ein „teils wichtig / teils unwichtig“. Die Antwortkategorie „andere“ (a66) wird als zweithöchste Antwort eingestuft.

Tabelle 9: Mittelwerte A60-A66

	SG	AR	weiblich	männlich	grundl. Anford.	erhöhte Anford.	Schweizerdeutsch	(und) andere Sprache
A60 - Lehrperson	3.12	3.20	3.15	3.16	2.91	3.28	3.18	3.04
A61 - Schularzt, Ärztin	1.58	1.47	1.67	1.44	1.71	1.45	1.49	1.72
A62 - Arzt, Ärztin	1.70	1.72	1.98	1.46	1.87	1.59	1.64	1.89
A63 - Externe Fachperson	1.70	1.95	1.99	1.58	1.85	1.71	1.71	1.98
A64 - Pfarrer, ReligionslehrerIn	1.28	1.30	1.28	1.29	1.33	1.24	1.25	1.39
A65 - Person mit HIV / Aids	1.71	2.21	2.10	1.67	2.10	1.73	1.81	2.03
A66 - Andere	2.39	2.55	2.55	2.34	2.60	2.34	2.37	2.67

4.3 IST-SOLL-Ergebnisse zum Unterricht

Die ersten beiden Diagramme zeigen, welche Vermittlungsarten in der Schule verwendet WURDEN. Danach folgen die zwei Diagramme auf die Frage, welche aufgelisteten Vermittlungsarten in der Schule vor allem verwendet werden SOLLTEN. Im Anschluss daran folgen dann die zwei Abbildungen, in welchen die IST-SOLL-Diskrepanzen abgebildet sind, d.h. sie zeigen, zu wie vielen Prozenten die angewendeten und die gewünschten Vermittlungsarten auseinanderliegen.

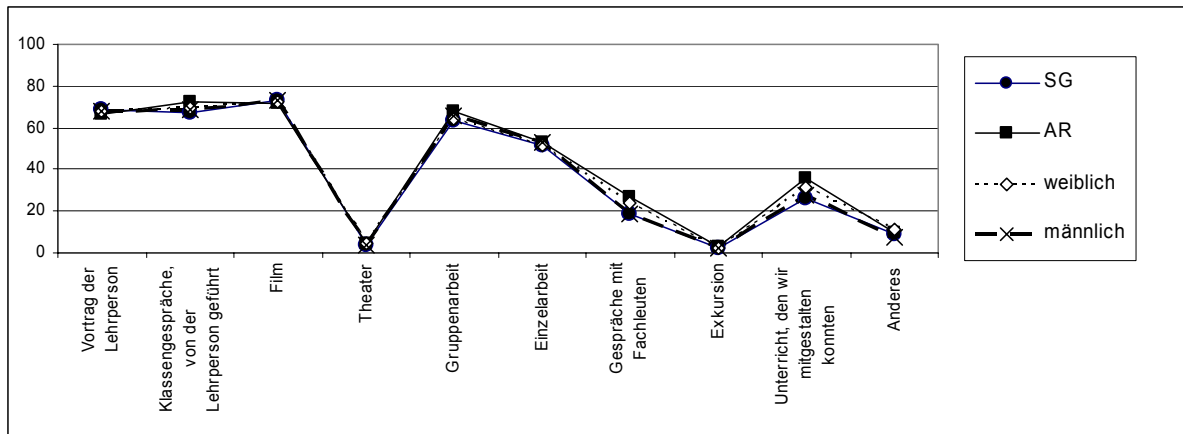


Abbildung 18: Welche aufgelisteten Vermittlungsarten WURDEN in der Schule verwendet (Mehrfachantworten möglich) Teil 1, in %

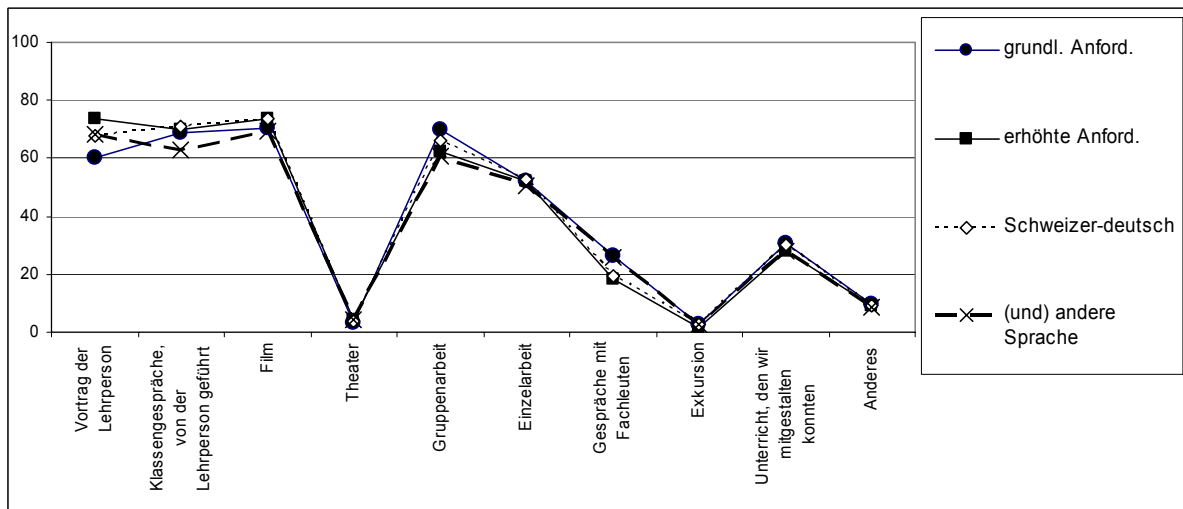


Abbildung 19: Welche aufgelisteten Vermittlungsarten WURDEN in der Schule verwendet (Mehrfachantworten möglich) Teil 2, in %

Die obigen zwei Abbildungen zeigen in etwa die gleichen Kurvenverläufe, d.h. auf den ersten Blick sind keine Unterschiede bezüglich Kanton, Geschlecht, Schultyp und Muttersprache festzustellen. Es kann generell gesagt werden, dass Vorträge der Lehrperson, Klassengespräche von der Lehrperson geführt, Filme und Gruppenarbeiten am meisten verwendet werden. Fast gar nicht wurde das Theater methodisch genutzt, und auch Exkursionen wurden aus Sicht der Schülerschaft praktisch nicht eingesetzt.

Bei den SOLL-Aussagen (vgl. nächste zwei Abbildungen) zeigen die Schülerinnen und Schüler, dass sie durchaus methodische Präferenzen haben.

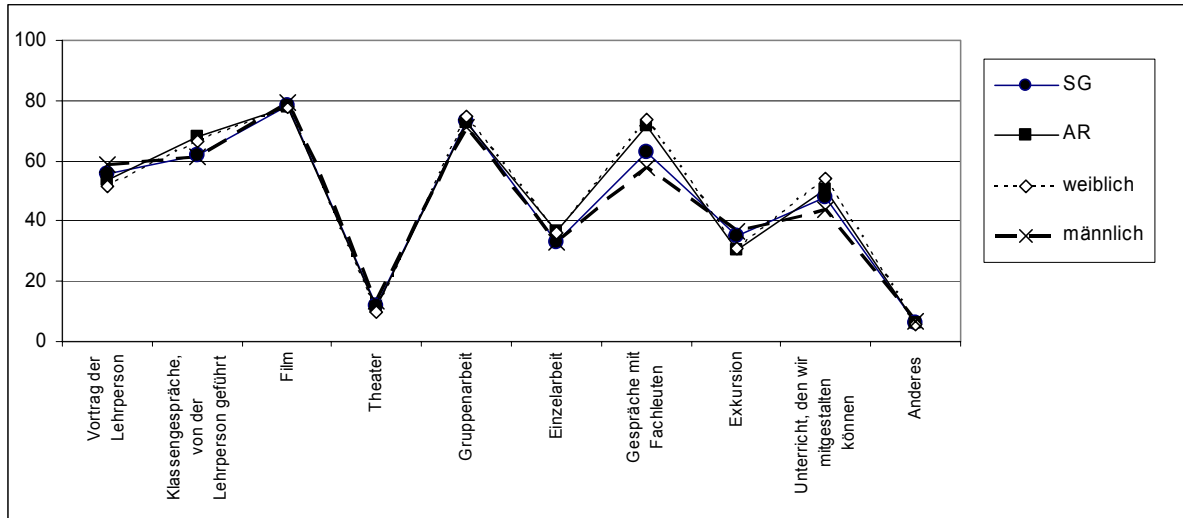


Abbildung 20: Welche aufgelisteten Vermittlungsarten SOLLTEN in der Schule vor allem verwendet werden (Mehrfachantworten möglich) Teil 1, in %

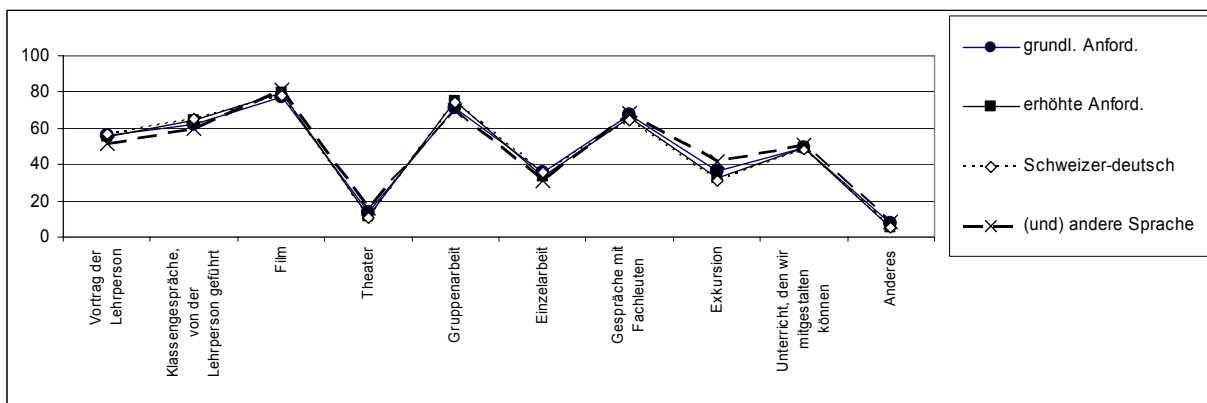


Abbildung 21: Welche aufgelisteten Vermittlungsarten SOLLTEN in der Schule vor allem verwendet werden (Mehrfachantworten möglich) Teil 2, in %

Filme, Gruppenarbeit, Gespräche mit Fachleuten und geführte Klassengespräche wünschen sich über 60% der Schülerschaft. Es ist zu beachten, dass hier Mehrfachantworten möglich waren. Theatrale Formen, die selten angewendet werden (siehe oben), werden auch von den Jugendlichen nicht gewünscht.

Die folgenden zwei Abbildungen zeigen die Diskrepanzen zwischen IST- und SOLL-Werten. Wenn die Werte um den Nullpunkt liegen, dann stimmen die effektive und gewünschte Ausprägung einer Vermittlungsart überein (sie sind stimmig). Ist der Wert positiv, dann kann man von einem „zuviel“ sprechen, ist er negativ (zuwenig), dann wäre aus Sicht der Schülerschaft mehr gewünscht.

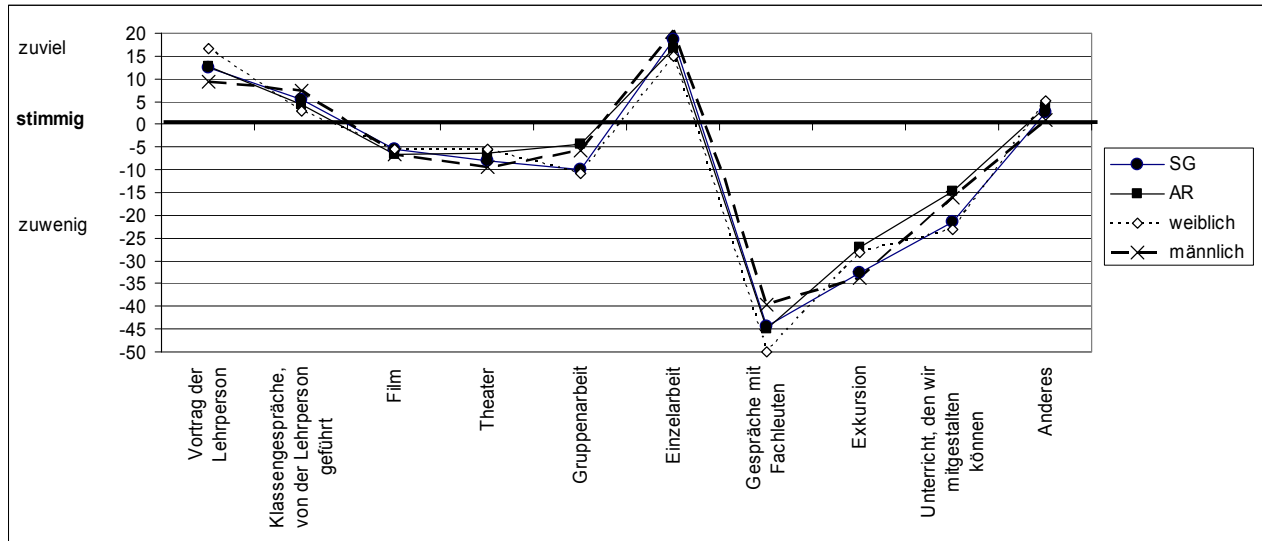


Abbildung 22: IST-SOLL-Diskrepanzen bei den Vermittlungsarten Teil 1, in %

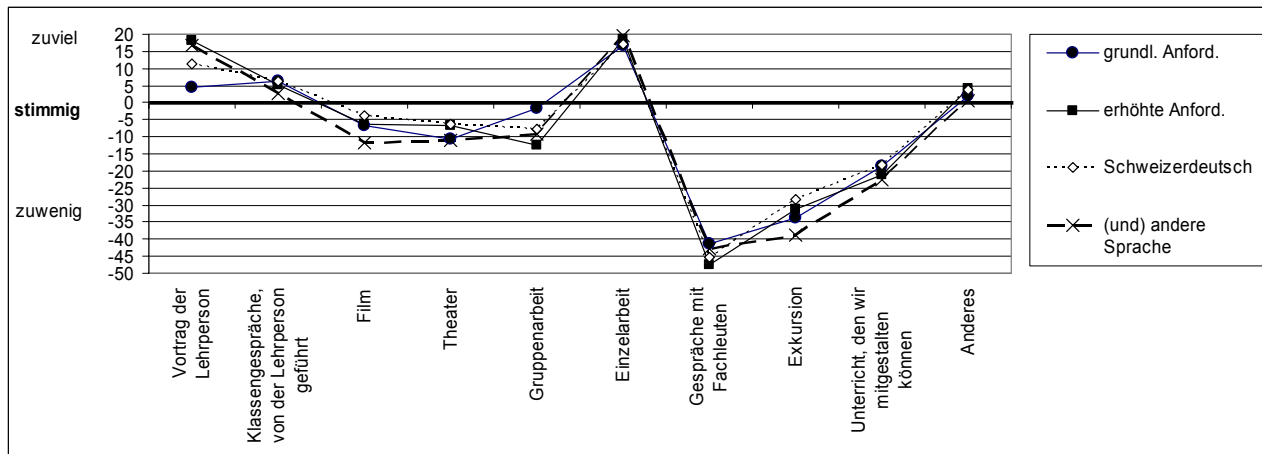


Abbildung 23: IST-SOLL-Diskrepanzen bei den Vermittlungsarten Teil 2, in %

Der grösste Diskrepanzausschlag zeigt sich beim Aspekt „Gespräche mit Fachleuten“. Dieses Ergebnis stimmt auch mit den Befunden aus der Studie Evaluation der HIV/Aidsprävention an Zürcher Schulen überein (vgl. Schlumpf, Wydler und Hornung, 2002, S. 18). Danach wird der Aspekt „externe Fachperson“ in einer Mehrfachantwortfrage von 73% der Befragten gewählt, wenn nach der bevorzugten Unterrichtsform gefragt war.

Dies könnte als Anlass genommen werden, Erfahrungen aus anderen Teilen der Schweiz einzubeziehen. Die Auseinandersetzung mit dem vor allem in der Westschweiz angewandten „externen Modell“ (Besuch von Veranstaltungen, die von schulexternen Personen organisiert werden) oder das im Tessin übliche Modell (Koexistenz der deutschweizer und westschweizer Modelle), wo der schulische Unterricht als Hauptinformationsquelle gilt, jedoch häufig externe Spezialisten beigezogen werden, könnte in dieser Hinsicht Sinn machen (vgl. Fussnote 5).

Fast die Hälfte der vorliegenden Stichprobe wünscht sich mehr didaktische Settings, wo externe Fachleute mit der Schülerschaft ins Gespräch kommen. Als zweitwichtigster Wunsch erscheint in obiger Abbildung die Exkursion. Jugendliche möchten vermehrt den Unterricht mitgestalten und wünschen sich weniger Einzelarbeit und lehrerzentrierten Unterricht („Vortrag der Lehrperson“).

4.4 Ergebnisse auf den Ebenen Verhalten, Haltung und Wissen

Im letzten Kapitel wurde der Sexualkundeunterricht inhaltlich und methodisch über 75 Fragen hinweg thematisiert. Nun folgen in diesem Kapitel die Evaluationsergebnisse auf den Ebenen Verhalten, Haltung und Wissen.

4.4.1 B) Fragen zum Verhalten

Die Auswahl der sechs Fragen auf der Ebene Verhalten wurde durch den Auftraggeber (Fachstelle für Aids- und Sexualfragen der Kantone St.Gallen und beider Appenzell) vorgenommen. Aufgrund der Information im Begleitschreiben⁷ für die Lehrpersonen der jeweiligen Klassen ist davon auszugehen, dass diese direkten Fragen seriös ausgefüllt wurden. Die Schülerinnen und Schüler mussten nirgends ihren Namen angeben. Zudem wurde ihnen die Möglichkeit angeboten, allfällige Fragen, welche sie – auch aufgrund der Befragung – im Moment beschäftigen, an die Fachstelle zu stellen.

Im Rahmen dieser eingebetteten Information wurde sehr direkt nach dem persönlichen Umgang mit Selbstbefriedigung gefragt (vgl. folgende Abbildung).

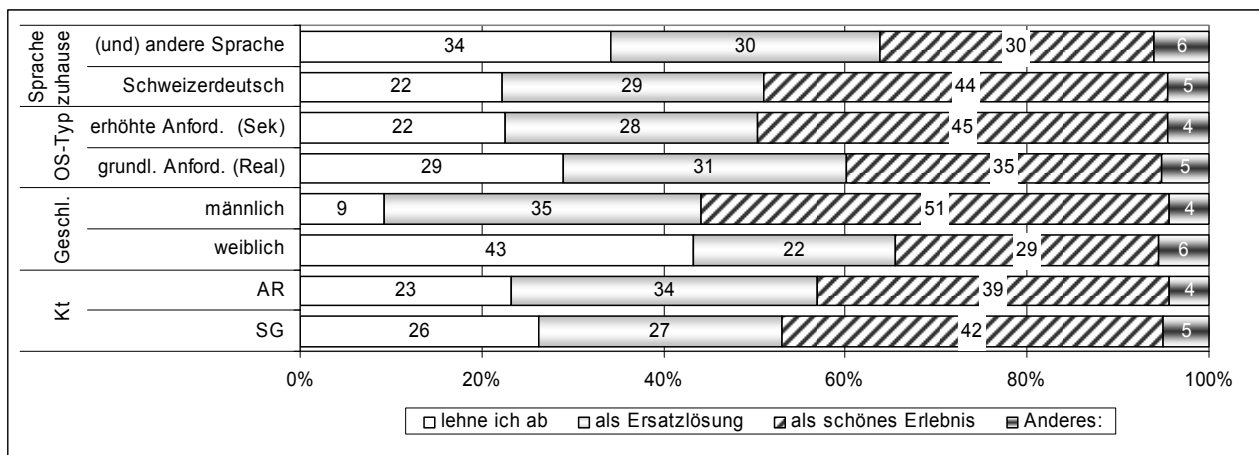


Abbildung 24: B1 Wie lebst du Selbstbefriedigung?

Es wird ersichtlich, dass sicher ein geschlechtsspezifischer Unterschied besteht, während die Kantonszugehörigkeit keine Rolle spielt. Ebenfalls ist von einem Unterschied aufgrund des kulturellen Hintergrunds (Sprache zuhause) auszugehen. Ingesamt gesehen kann z.B. für den Kanton St.Gallen festgehalten werden, dass 26% Selbstbefriedigung ablehnen, 27% darin eine Ersatzlösung sehen, 42% damit ein schönes Erlebnis assoziieren und 5% eine andere Wertung abgeben würden. Wie bereits ersichtlich war, wurde das Thema Selbstbefriedigung aus Sicht der Jugendlichen im Durchschnitt als „zu wenig ausführlich“ behandelt (vgl. Kap. 4.2.5).

⁷ „Wir möchten die ehrliche Meinung der Schülerinnen und Schüler hören, damit sich die Schule auch weiterhin auf die aktuellen Bedingungen einstellen kann. Sie sollen bitte so seriös wie möglich und in der Weise antworten, dass es für sie persönlich stimmt; die meisten Aussagen sind Meinungsfragen. Bitte achten Sie darauf, dass die Schülerinnen und Schüler unbeeinflusst und in anonymer Form den Fragebogen ausfüllen können: d.h. sorgen Sie bitte für Ruhe, unterbinden Sie bitte allfällige Kommentare von einzelnen Jugendlichen und achten Sie darauf, dass niemand die Antworten der/s Banknachbarn/in sehen kann.“

Bei der zweiten Frage ging es darum, welche sexuelle Erfahrung die Schülerinnen und Schüler schon mit einer/m Partner/in gemacht haben.

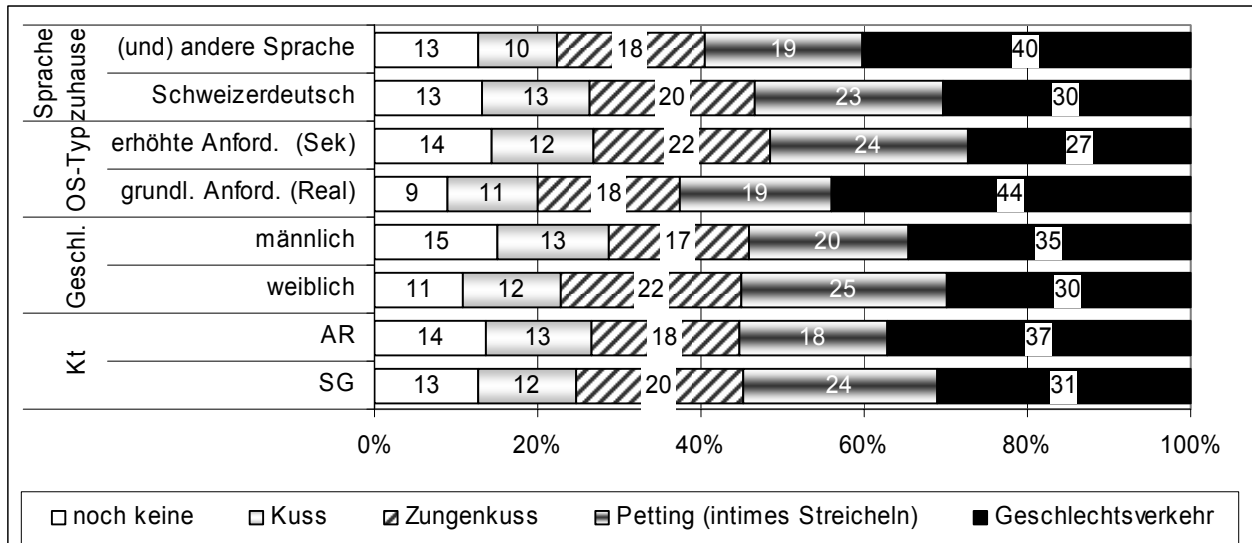


Abbildung 25: B2 Welche sexuelle Erfahrung hast du mit einer/m Partner/in schon gemacht?

In den Kantonen St.Gallen und Appenzell Ausserrhoden geben 31% (SG) bzw. 37% (AR) der Jugendlichen an, schon mindestens einmal Geschlechtsverkehr erlebt zu haben, für 24% bzw. 18% war es intimes Streicheln (Petting), für 20% bzw. 18% waren es Zungenküsse, für 13% bzw. 12% Küsse und 14% bzw. 13% hatten noch keine diesbezüglichen Erfahrungen gemacht. Die relativ grosse Breite im Antwortverhalten (Varianz) zeigt, dass Schülerinnen und Schüler im 9. Schuljahr auf der Verhaltens- und Erfahrungsebene sehr unterschiedlich sind. Es fällt auf, dass von den Jugendlichen von Schulen mit grundlegenden Anforderungen 44% angeben, bereits Geschlechtsverkehr gehabt zu haben im Gegensatz zu 27% an Schulen mit erhöhten Anforderungen. Auch bezüglich Muttersprache zeigen sich ähnliche Unterschiede. Zum Vergleich: 41% der österreichischen 15jährigen Mädchen und 30% der 15jährigen Knaben haben gemäss Weidinger et al. (2001, S. 39) Koituserfahrung, bei den 16jährigen sind es bereits 48% bei den Mädchen und sogar über die Hälfte (53%) bei den Knaben. In der vorliegenden Ostschweizer Stichprobe ist die überwiegende Mehrheit (gerundete 88%) jünger als 17 Jahre. Daraus darf geschlossen werden, dass die Befunde bezüglich Koituserfahrung von Jugendlichen des 9. Schuljahrs in den Kantonen St.Gallen und Appenzell Ausserrhoden ähnlich oder leicht tiefer liegen wie jene in Österreich.

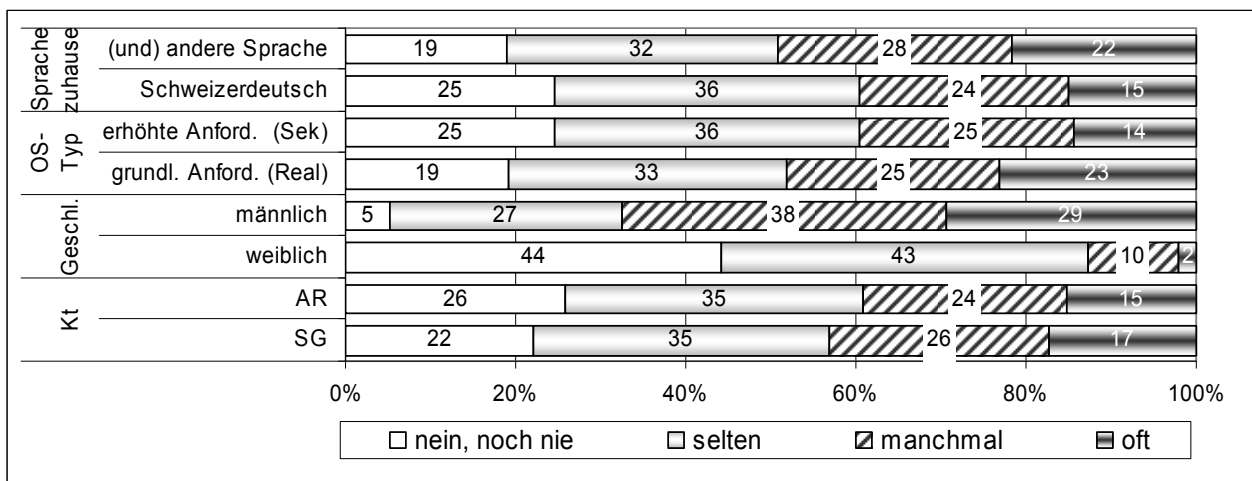


Abbildung 26: B3 Hast du dir schon Pornos angeschaut?

Aus derselben Studie ist bekannt, dass männliche Teenager im Gegensatz zu weiblichen, ihr Wissen vor allem auch von Pornos beziehen: „Im Vergleich der Geschlechter fällt auf, dass Jungen seltener als Mädchen gedruckte Medien (Bücher, Zeitschriften, Broschüren), dafür aber deutlich häufiger – teilweise bis zu 20mal häufiger – Pornos als Aufklärungsquelle nennen“ (Weidinger et al., 2001, S. 26). Die obige Abbildung zeigt diesen Befund recht deutlich: Während 44% der Schülerinnen sich noch nie Pornos angeschaut haben, sind es bei den Schülern 5%, d.h. die restlichen 95% haben sich selten, manchmal oder oft Pornos angesehen.

Die nächste Abbildung zeigt das Ergebnis auf die Frage, ob die Jugendlichen schon einmal ein Gespräch mit einem Arzt / einer Ärztin über Sexualität hatten. Für Mädchen haben Arztgespräche aber bereits einmal schon stattgefunden (34%), im Gegensatz zu Knaben (13%).

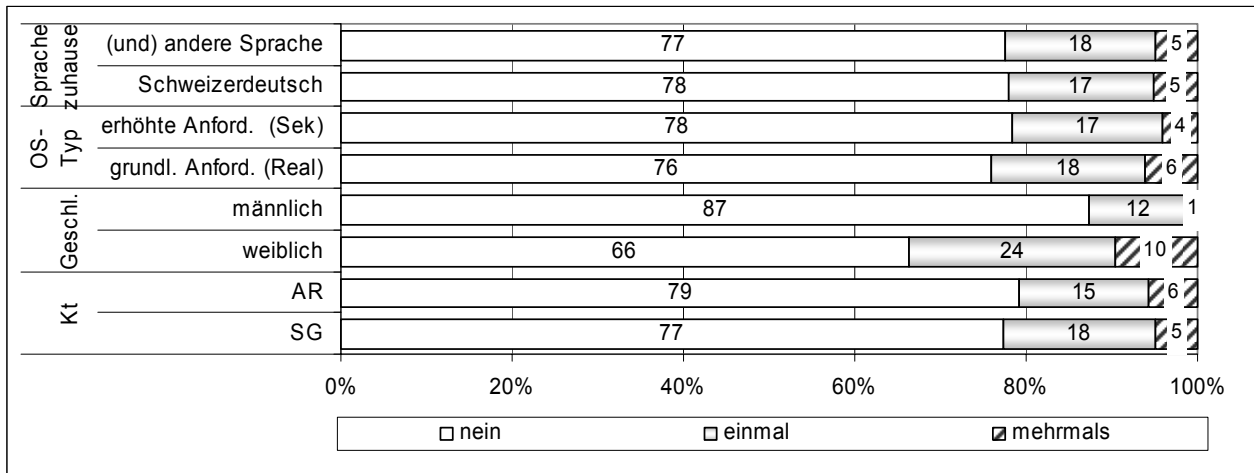


Abbildung 27: B4 Hattest du schon einmal ein Gespräch mit einem Arzt / einer Ärztin über Sexualität?

Es zeigt sich in obiger Abbildung, dass über 75% der Jugendlichen beider Kantone im 9. Schuljahr noch kein Gespräch mit einem Arzt oder einer Ärztin über sexuelle Aspekte führten.

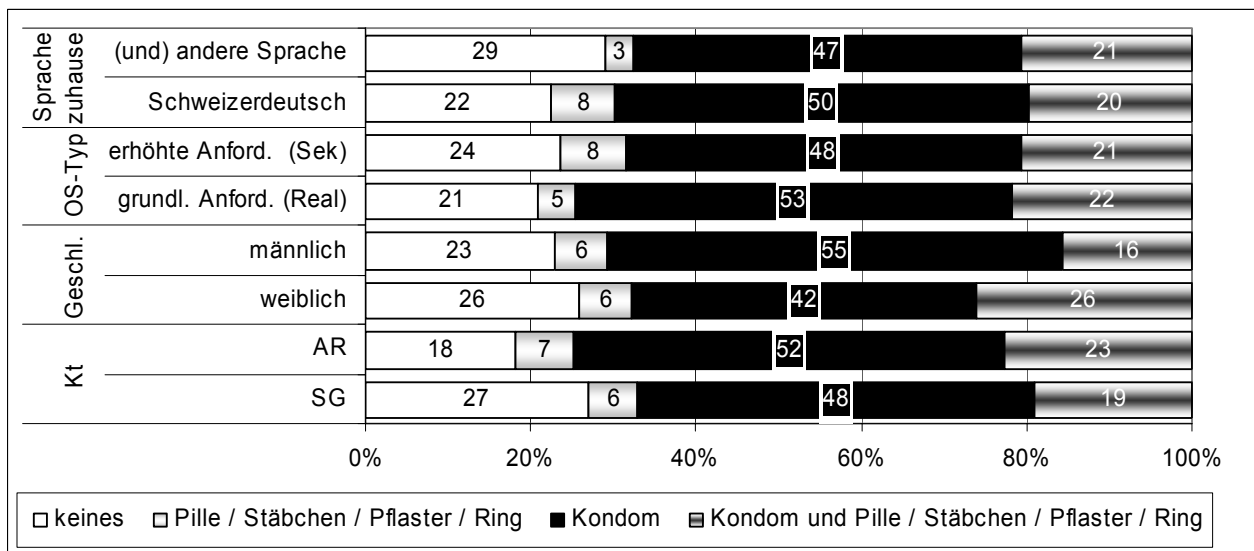


Abbildung 28: B5 Falls du schon Geschlechtsverkehr hattest, welches Verhütungsmittel habt ihr benutzt?

Das Kondom ist das meist verwendete Verhütungsmittel bei Jugendlichen des 9. Schuljahres, welche Erfahrung mit dem Geschlechtsverkehr haben. Während in Österreich gemäss Weidinger et al. (2001, S. 47) ungefähr 75% der Jugendlichen beim „1. Mal“ das Kondom benützen, sind es in St.Gallen 67% (48%+19%) und in Appenzell Ausserrhoden 75% (52%+23%). Wenn davon ausgegangen werden kann, dass die Ju-

gendlichen die letzte Antwortkategorie „Kondom und Pille / ...“ insofern verstanden haben, dass bei der Benützung der Pille, Stäbchen, Pflaster oder Ring jeweils auch das Kondom zum Einsatz kam, dann stimmen die Ergebnisse mit der österreichischen Studie überein. Beachtliche 27% (SG) und 18% (AR) der Jugendlichen geben an, beim (ersten) Geschlechtsverkehr nicht verhütet zu haben bzw. lediglich aufgepasst zu haben („Koitus interruptus“). Dieser Befund liegt deutlich über den Zahlen in der österreichischen Studie (15jährig oder älter: 11% bei Mädchen, 17% bei Jungen, vgl. S. 47). Eine doppelte Verhütung wendeten immerhin im Durchschnitt 19% (SG) und 23% (AR) der Schülerinnen und Schüler an.

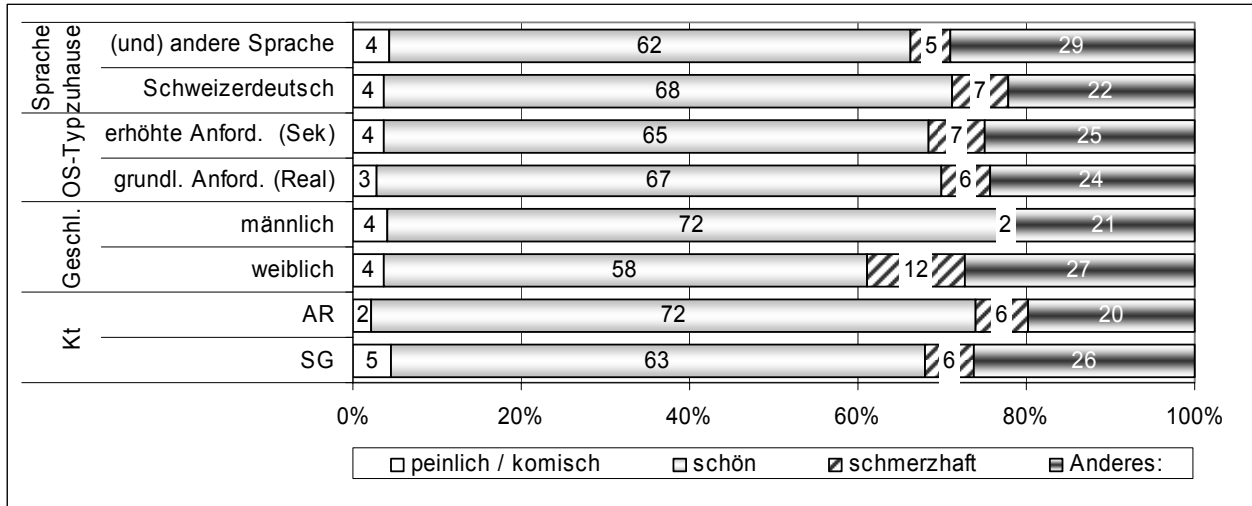


Abbildung 29: B6 Falls du schon Geschlechtsverkehr hattest, wie hast du ihn erlebt?

Die obige Abbildung zeigt die emotionalen Aspekte des ersten Geschlechtsverkehrs. Für die Mehrheit der Jugendlichen war der erste Geschlechtsverkehr ein schönes Erlebnis (SG: 63%, AR: 72%). Die Restlichen erlebten den Geschlechtsverkehr entweder als „peinlich/komisch“, „schmerzhaft“ oder als etwas „anderes“. Die hohen Werte in der Antwortkategorie „Anderes“ weisen darauf hin, dass vielen Jugendliche die vorhandenen Antwortkategorien nicht ausreichten.

4.4.2 C) Fragen zur Haltung

Nach den Verhaltensfragen wurden den Jugendlichen Fragen zur Haltung vorgelegt. Folgende Aussagen sollten eingeschätzt werden:

- C1 Ist dein religiöser / persönlicher Glaube für dein Sexualleben bestimmend?
 - C2 Ist Sex vor der Ehe o.k.?
 - C3 Gibt es berechtigte Gründe, eine Schwangerschaft abzutreiben?
 - C4 Ist es o.k., schwul oder lesbisch zu sein?
 - C5 Sind HIV-positive Menschen an ihrem Schicksal selber schuld?
 - C6 Frauen, die vergewaltigt werden, sind oft selbst schuld.
 - C7 Homosexualität ist eine Krankheit.
 - C8 Wer darf in der Sexualität die Initiative ergreifen?*
- * hier gilt ein anderes Antwortformat

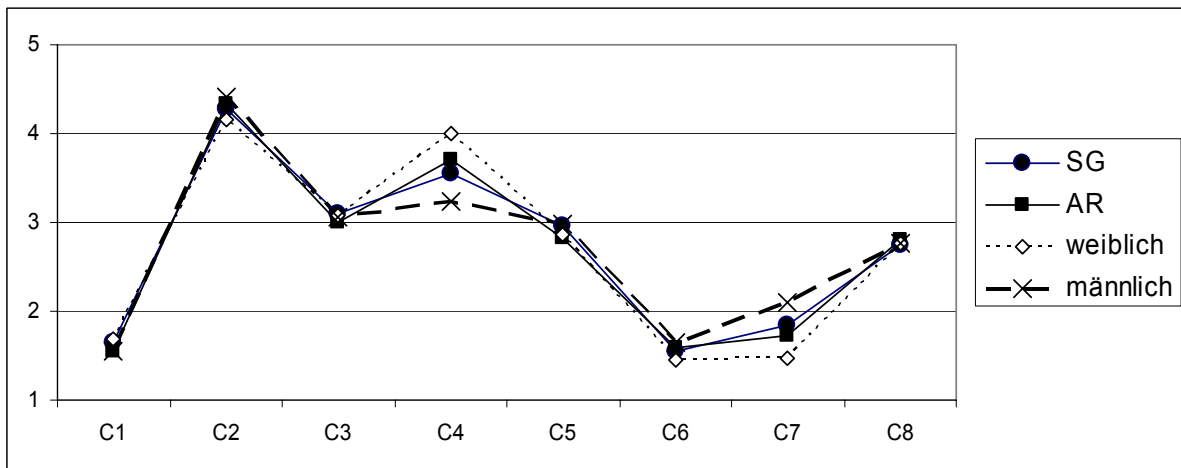


Abbildung 30: Fragen zur Haltung Teil 1
 Antwortkategorien bei C1 bis C7: 1="nein, gar nicht"; 2="eher nein"; 3="teils/teils"; 4="eher ja"; 5="ja sehr"

Der religiöse / persönliche Glaube (c1) ist für das Sexualleben der Jugendlichen im Durchschnitt praktisch nicht bestimmend (mw=1.64 SG; mw=1.55 AR). Auch wird durchschnittlich mit „eher ja“ oder „ja“ geantwortet, dass Sex vor der Ehe o.k. ist (c2: mw=4.27 SG; mw=4.34 AR).

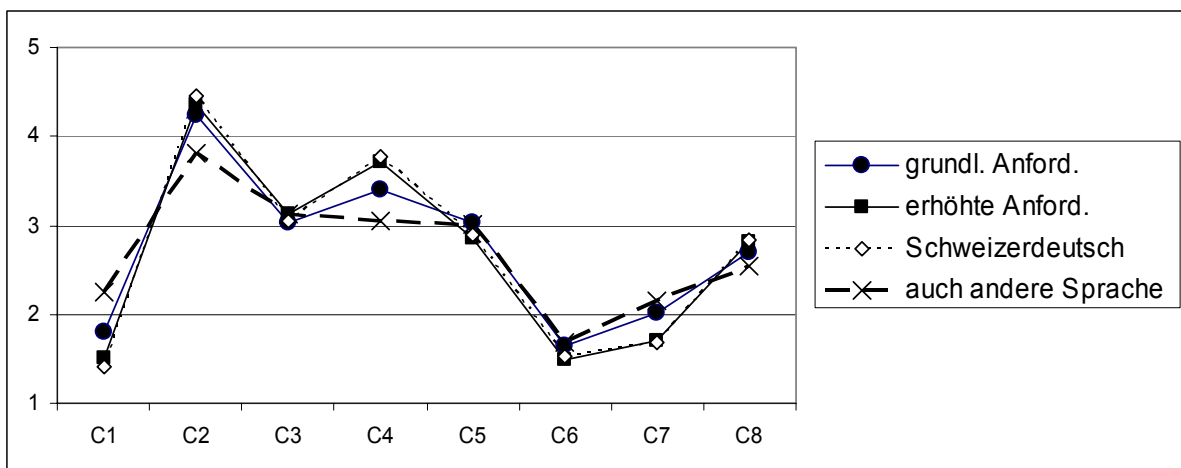


Abbildung 31: Fragen zur Haltung Teil 2
 Antwortkategorien bei C1 bis C7: 1="nein, gar nicht"; 2="eher nein"; 3="teils/teils"; 4="eher ja"; 5="ja sehr"

Auf die Aussagen, ob es o.k. sei, schwul oder lesbisch zu sein (c4) oder ob Homosexualität eine Krankheit sei (c7), antworten die Jugendlichen je nach Geschlecht und kulturellem Hintergrund sehr unterschiedlich (kein kantonspezifischer Effekt).

Tabelle 10: Mittelwerte C1-C8

	SG	AR	weiblich	männlich	grundl. Anford.	erhöhte Anford.	Schweizerdeutsch	auch andere Sprache
	mw	mw	mw	mw	mw	mw	mw	mw
C1 Ist dein religiöser / persönlicher Glaube für dein Sexualleben bestimmend?	1.64	1.55	1.69	1.55	1.80	1.51	1.42	2.25
C2 Ist Sex vor der Ehe o.k.?	4.27	4.34	4.16	4.42	4.23	4.35	4.45	3.81
C3 Gibt es berechtigte Gründe, eine Schwangerschaft abzutreiben?	3.11	3.00	3.08	3.07	3.04	3.14	3.06	3.12
C4 Ist es o.k., schwul oder lesbisch zu sein?	3.54	3.71	4.00	3.24	3.41	3.72	3.78	3.05
C5 Sind HIV-positive Menschen an ihrem Schicksal selber schuld?	2.96	2.83	2.86	2.98	3.02	2.86	2.90	3.01
C6 Frauen, die vergewaltigt werden, sind oft selbst schuld.	1.55	1.58	1.45	1.65	1.65	1.49	1.52	1.69
C7 Homosexualität ist eine Krankheit.	1.84	1.73	1.48	2.09	2.01	1.69	1.69	2.15

Es lohnt sich, die Fragen zur Homosexualität (c4, c7) noch etwas genauer anzuschauen (vgl. folgende zwei Abbildungen).

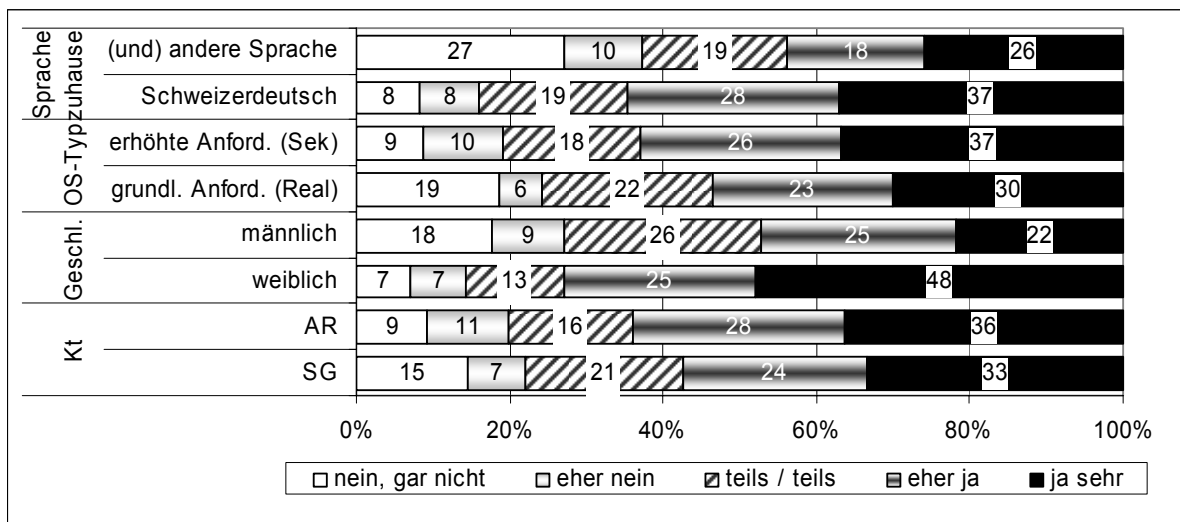


Abbildung 32: C4 Ist es o.k., schwul oder lesbisch zu sein?

Dreimal mehr Jugendliche mit fremdsprachlichem Hintergrund (27%) als Schweizer Jugendliche (8%) geben an, dass es „gar nicht“ o.k. sei, schwul oder lesbisch zu sein.

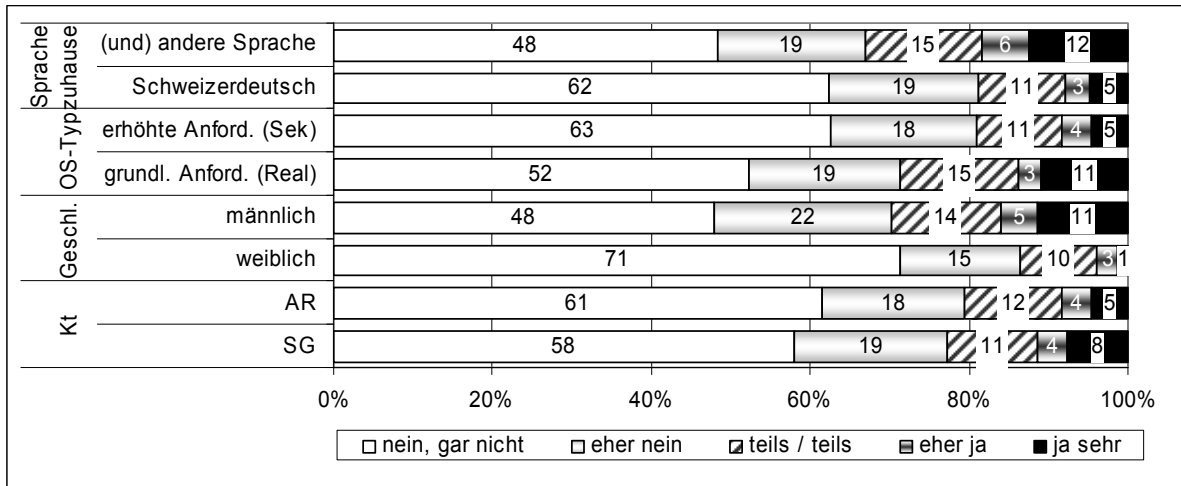


Abbildung 33: C7 Homosexualität ist eine Krankheit.

Das Ziel der sexualpädagogischen Arbeit ist die Enttabuisierung heikler Themen wie Homosexualität (vgl. Erziehungsrat des Kantons St.Gallen, 2005). Obige Ergebnisse geben Hinweise darauf, wo geschlechts- und kulturspezifisch dieses Ziel nicht erreicht ist und eine nicht diskriminierende Haltung in der Schule gefördert werden könnte.

Zum Schwangerschaftsabbruch zeigen sich folgende Antworten:

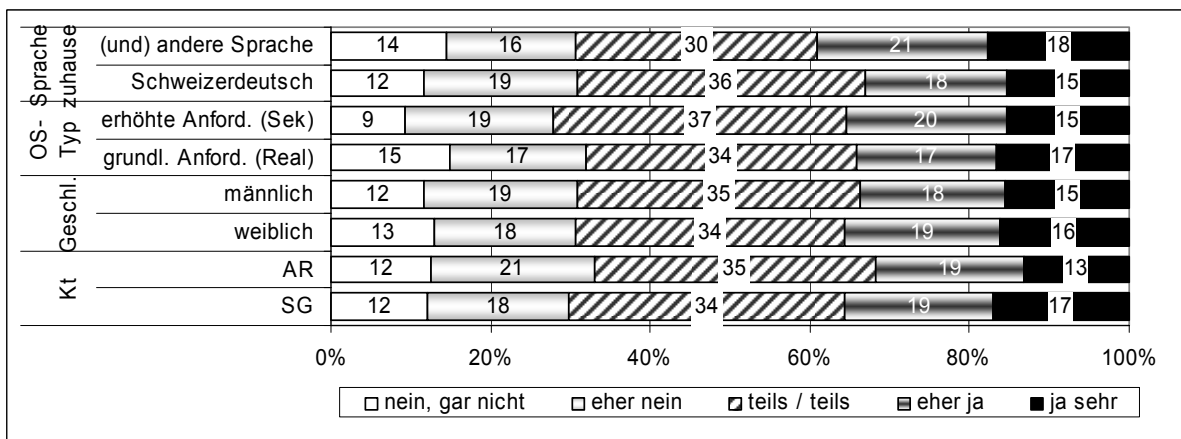


Abbildung 34: C3 Gibt es berechtigte Gründe, eine Schwangerschaft abzuberechen?

Es ist ersichtlich, dass eine grosse Varianz bei allen Gruppen bezüglich Haltung gegenüber Schwangerschaftsabbruch herrscht. Während ungefähr 30% keine Gründe für legitim halten (nein gar nicht, eher nein) und ungefähr 35% mit teils/teils antworten, meint etwa ein Drittel der Jugendlichen, dass es berechtigte Gründe gibt, eine Schwangerschaft abzuberechen.

4.4.3 D) Fragen zum Wissen

Folgende Fragen konnten die Jugendlichen mit „stimmt nicht“, „stimmt“ oder mit „weiss nicht“ beantworten. In Klammern ist für die Leserschaft angegeben, ob die Aussage richtig (r) oder falsch (f) ist.

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> - D1 Kurz vor der Monatsblutung kann die Frau am leichtesten schwanger werden. (f) - D2 Nach der Monatsblutung kann die Frau am leichtesten schwanger werden. (f) - D3 Genau zwischen zwei Monatsblutungen kann die Frau am leichtesten schwanger werden. (r) | <p>Verhüten kann man mit ...</p> <ul style="list-style-type: none"> - D4 - Spirale (r) - D5 - Anti-Baby-Pille (r) - D6 - Tampon (f) - D7 - Aufpassen (Coitus interruptus) (f) - D8 - Kondom (r) - D9 - Viagra (f) - D10 Die "Pille danach" ist eine Notpille, die nach einem ungeschützten Sexualkontakt eingenommen werden kann. (r) - D11 Die "Pille danach" ist in einer Apotheke ohne Rezept erhältlich. (r) - D12 Das Kondom schützt beim Geschlechtsverkehr vor einer Ansteckung mit Aids. (r) - D13 Auch beim Petting kann man schwanger werden. (r) - D14 HIV / AIDS wird übertragen durch gemeinsames Baden. (f) - D15 Eine Impfung bietet sicheren Schutz vor HIV / AIDS. (f) - D16 Nach 4 Wochen Wartezeit liefert der Aids-Test (HIV-Antikörpertest) ein sicheres Ergebnis. (f) - D17 Die Pille schützt auch vor Geschlechtskrankheiten. (f) |
|---|--|

Zeigen sich Unterschiede bezüglich des Wissenstandes der Jugendlichen in den zwei Kantonen St.Gallen und Appenzell Ausserrhoden? Diese Frage kann mit folgender Abbildung beantwortet werden, vor allem unter Berücksichtigung des Vertrauensintervalls (siehe dünne Begrenzungslinien bei den Balkenenden; vgl. auch dazugehörige Erklärung Kapitel 3.7).

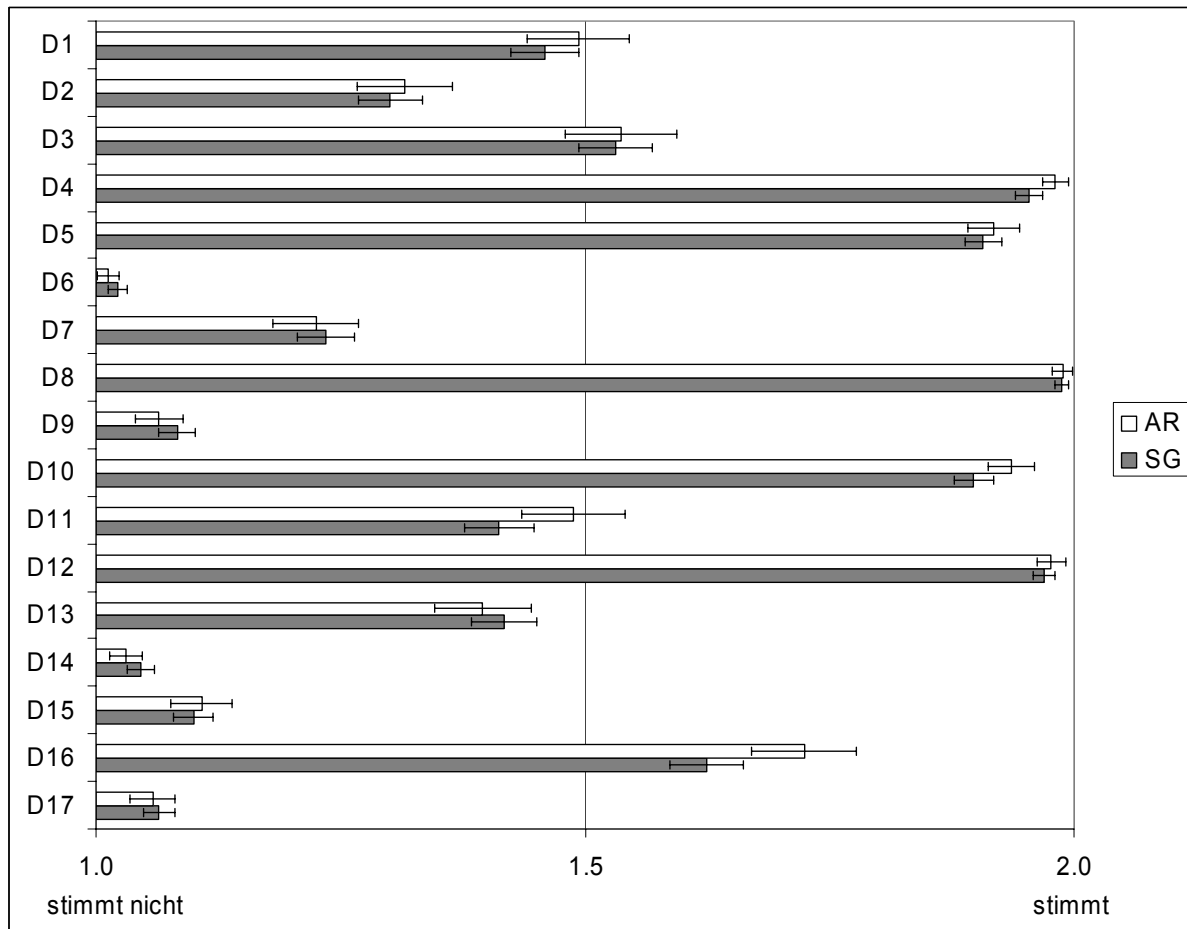


Abbildung 35: Wissensfragen kantonsspezifisch („Weiss-nicht“-Antwortende wurden nicht berücksichtigt)

Die Jugendlichen der beiden Kantone sind in ihrem Wissensstand auf etwa gleichem Niveau. Von den insgesamt 17 Wissensfragen wurden nur zwei kantonsspezifisch unterschiedlich beantwortet (D11, D16). Zu berücksichtigen gilt aber, dass geschlechts-, schultyp- und kulturelle Unterschiede im Wissensstand aber bestehen bleiben.

Folgende Tabelle zeigt die Mittelwerte (mw) und die Anzahl Antwortenden (n) für die beiden Kantone („Weiss-nicht“-Antwortende wurden nicht berücksichtigt). In der letzten Spalte wird bilanziert, ob von Kenntnis oder Unkenntnis bei den durchschnittlichen Werten gesprochen werden könnte. Die Ergebnisse sind mit dem Wortlaut der Fragen (siehe folgende Tabelle) und der grafischen Darstellung in obiger Abbildung genügend deutlich aufgezeigt.

Tabelle 11: Mittelwerte D1-D17

<i>Falsche oder richtige Aussagen?</i>	SG	AR	n SG	n AR	BILANZ
D1 Kurz vor der Monatsblutung kann die Frau am leichtesten schwanger werden.	1.46	1.49	792	361	Unkenntnis
D2 Nach der Monatsblutung kann die Frau am leichtesten schwanger werden.	1.30	1.32	771	348	Unkenntnis
D3 Genau zwischen zwei Monatsblutungen kann die Frau am leichtesten schwanger werden.	1.53	1.54	681	296	Unkenntnis
<i>Verhüten kann man mit ...</i>					
D4 - Spirale	1.95	1.98	916	418	Kenntnis
D5 - Anti-Baby-Pille	1.91	1.92	938	416	Kenntnis
D6 - Tampon	1.02	1.01	887	398	Kenntnis
D7 - Aufpassen (Coitus interruptus)	1.24	1.23	816	351	Eher Unkenntnis
D8 - Kondom	1.99	1.99	949	432	Kenntnis
D9 - Viagra	1.08	1.06	856	387	Kenntnis
<i>Richtige oder falsche Aussagen?</i>					
D10 Die "Pille danach" ist eine Notpille, die nach einem ungeschützten Sexualkontakt eingenommen werden kann.	1.90	1.94	858	407	Kenntnis
D11 Die "Pille danach" ist in einer Apotheke ohne Rezept erhältlich.	1.41	1.49	723	344	Unkenntnis
D12 Das Kondom schützt beim Geschlechtsverkehr vor einer Ansteckung mit Aids.	1.97	1.98	944	429	Kenntnis
D13 Auch beim Petting kann man schwanger werden.	1.42	1.40	842	382	Unkenntnis
D14 HIV / AIDS wird übertragen durch gemeinsames Baden.	1.05	1.03	885	391	Kenntnis
D15 Eine Impfung bietet sicheren Schutz vor HIV / AIDS.	1.10	1.11	854	371	Unkenntnis (aufgrund der offensichtlichen Falschantwort)
D16 Nach 4 Wochen Wartezeit liefert der Aids-Test (HIV-Antikörpertest) ein sicheres Ergebnis.	1.62	1.72	634	272	Unkenntnis
D17 Die Pille schützt auch vor Geschlechtskrankheiten.	1.06	1.06	883	398	Kenntnis

* Antwortkategorien: 1=stimmt nicht; 2= stimmt (die Kategorie 3= „weiss nicht“ wurde für die obigen Berechnungen als Missing behandelt)

Die Frage, ob die „Pille danach“ in einer Apotheke ohne Rezept erhältlich ist, wird von den Jugendlichen im Durchschnitt sehr unsicher beantwortet (mw 1.41 SG; 1.49 AR). Hier kann das Resultat der Studie „Die HIV-/Aids-Prävention in den Schulen“ (vgl. Institut Universitaire de Médecine sociale et préventive, 2004) miteinbezogen werden, wonach die Deutschschweiz im Vergleich zur Westschweiz oder dem Tessin signifikant schlechter abscheidet: Nur 57% der deutschschweizer Jugendlichen gaben an, dass die „Pille danach“ in der Schule behandelt wurde (vgl. S. 20).

In Anbetracht dieses Befunds ist es auch nicht erstaunlich, dass die Jugendlichen insgesamt gesehen zu grossen Teilen 28% (Region Werdenberg) bis 63% (Region Vorderland KT AR) die Aussage „Die Pille danach ist in einer Apotheke ohne Rezept erhältlich“ als falsch kennzeichnen, obwohl sie richtig ist. Wie die folgende Abbildung (regionspezifische Auswertung) zeigt, sind auch jeweils beträchtliche Prozentwerte bei der Antwort „weiss nicht“ festzustellen.

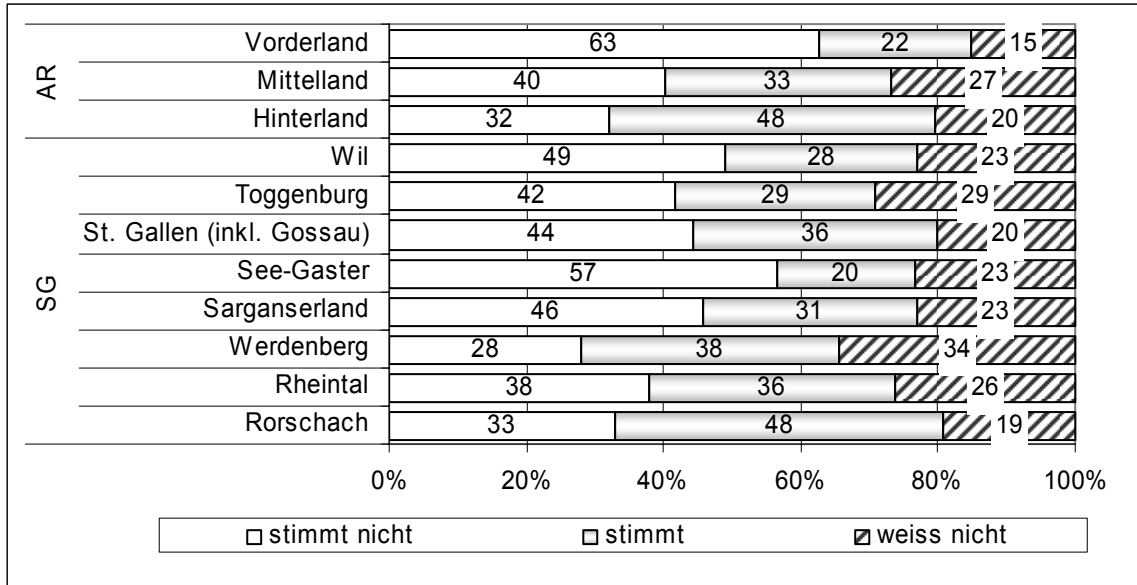


Abbildung 36: D11 Die "Pille danach" ist in einer Apotheke ohne Rezept erhältlich. / regionsspezifische Auswertung

In folgender Abbildung sind die Befunde einer offensichtlich falschen Aussage aufgeführt. Grundsätzlich (mit zwei Regionen als Ausnahme) stufen über drei Viertel der befragten Jugendlichen die Aussage „Eine Impfung bietet sicheren Schutz vor HIV / AIDS“ als falsch ein, d.h. ein Viertel weiss es nicht oder stimmt der Aussage sogar zu. Dieser Befund könnte als ein weiterer zu verfolgender Aspekt im Rahmen der Optimierung der Sexualpädagogik von Seiten der Schulen, Fachpersonen oder der Fachstelle interpretiert werden.

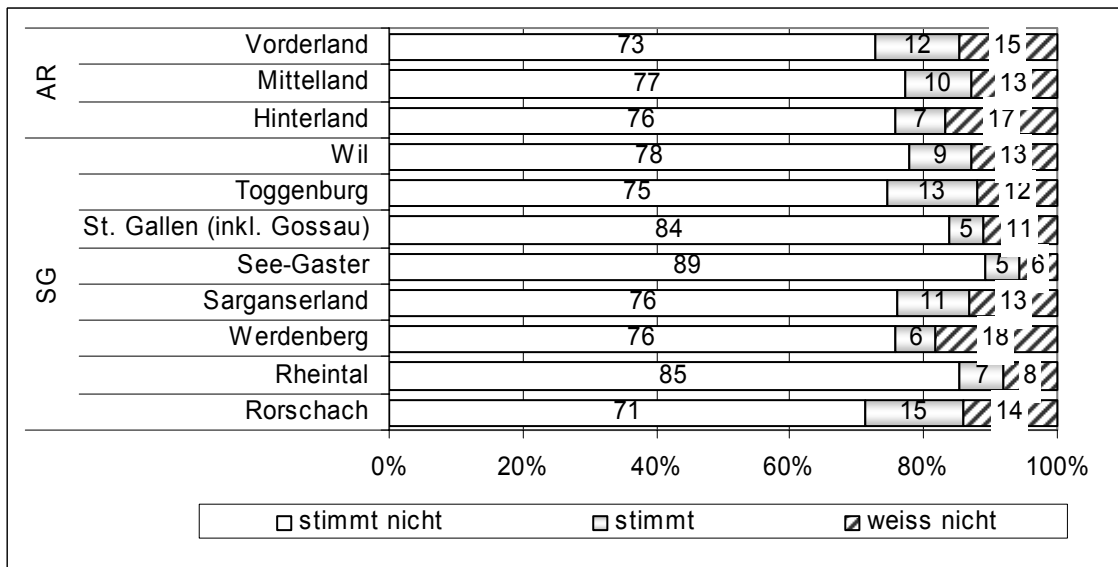


Abbildung 37: D15 Eine Impfung bietet sicheren Schutz vor HIV / AIDS. / regionsspezifische Auswertung

Interessant ist auch die folgende Analyse. Es wurde untersucht, ob die Wissensfragen D1 bis D17 einen Zusammenhang zur eigenen Einschätzung aufweisen, ob man sich in sexuellen Dingen für aufgeklärt hält.

Die nächste Abbildung zeigt diese zwei Gruppen mit den jeweiligen Konfidenzintervallen. Wer bei der Aussage „Ich halte mich in sexuellen Dingen für aufgeklärt“ mit ja (5) oder eher ja (4) geantwortet hat, wird in die Gruppe „eher als aufgeklärt fühlend“ eingeteilt, wer teils/teils (3), eher nein (2) oder nein (1) geantwortet hat, wird der Kategorie „eher nicht aufgeklärt fühlend“ zugeordnet. Die drei Aussagen D9, D15 und D17 weisen signifikante Unterschiede auf, d.h. sich aufgeklärt Fühlende beantworten die Fragen statistisch bedeutsam richtiger als sich nicht aufgeklärt Fühlende. Die restlichen beobachtbaren Unterschiede (verschie-

denen Balkenlängen) in der Grafik sind statistisch gesehen als keine zu werten. Von insgesamt 17 Wissensfragen weisen nur drei einen Zusammenhang zum Wissensniveau auf, d.h. es ist praktisch nicht sehr relevant, ob sich jemand für aufgeklärt hält oder nicht.

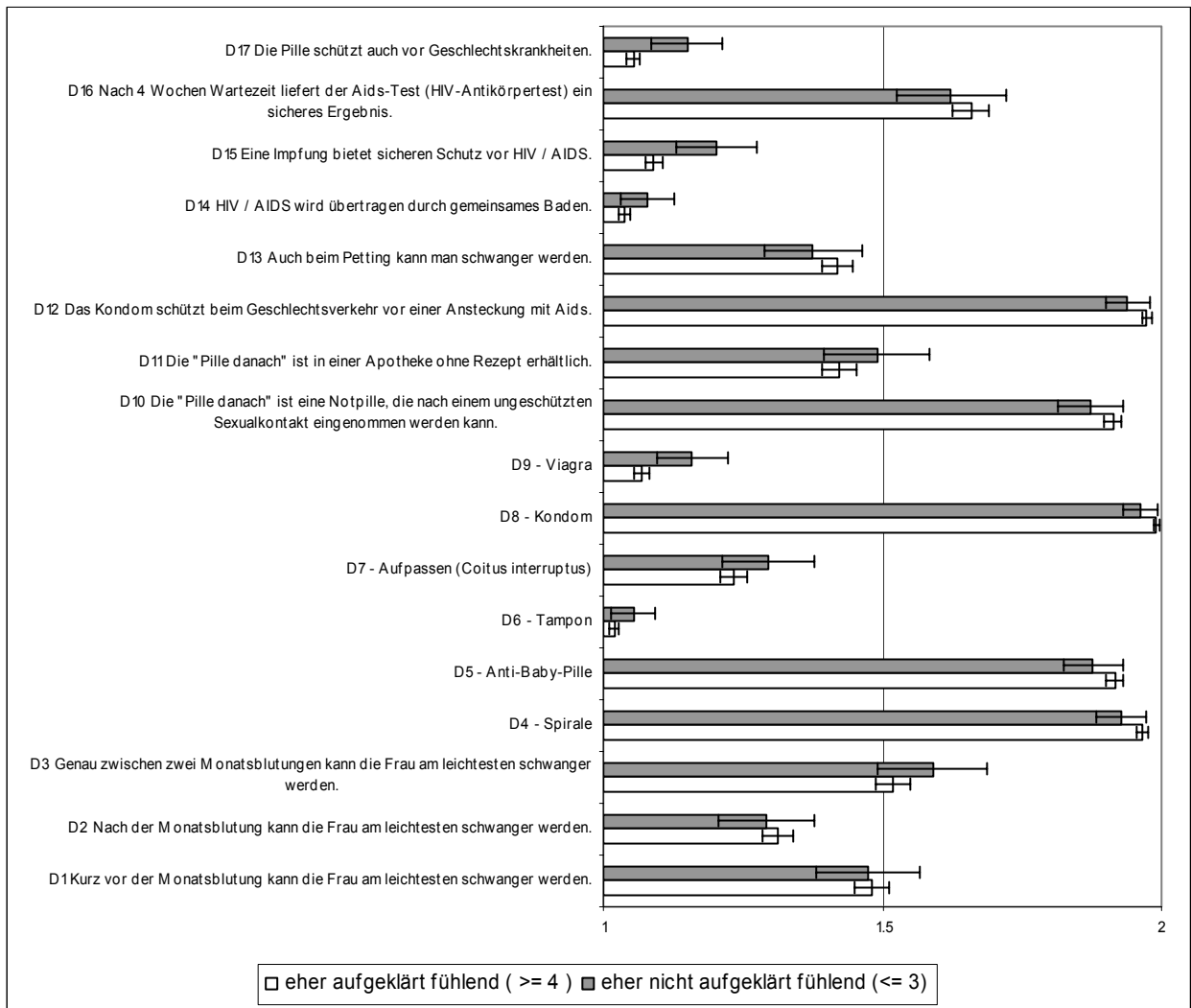


Abbildung 38: Wissensfragen in Abhängigkeit von der Einschätzung, ob man sich eher für aufgeklärt fühlt oder nicht.

Die beiden Aussagen D15 und D17, wo eine beachtliche Zahl der Jugendlichen Wissenslücken hat - auch insbesondere unter Berücksichtigung der Annahme, dass die Antwort relativ leicht als falsch zur erkennen sein müsste – werden noch gruppenspezifisch betrachtet (vgl. folgende Abbildung).

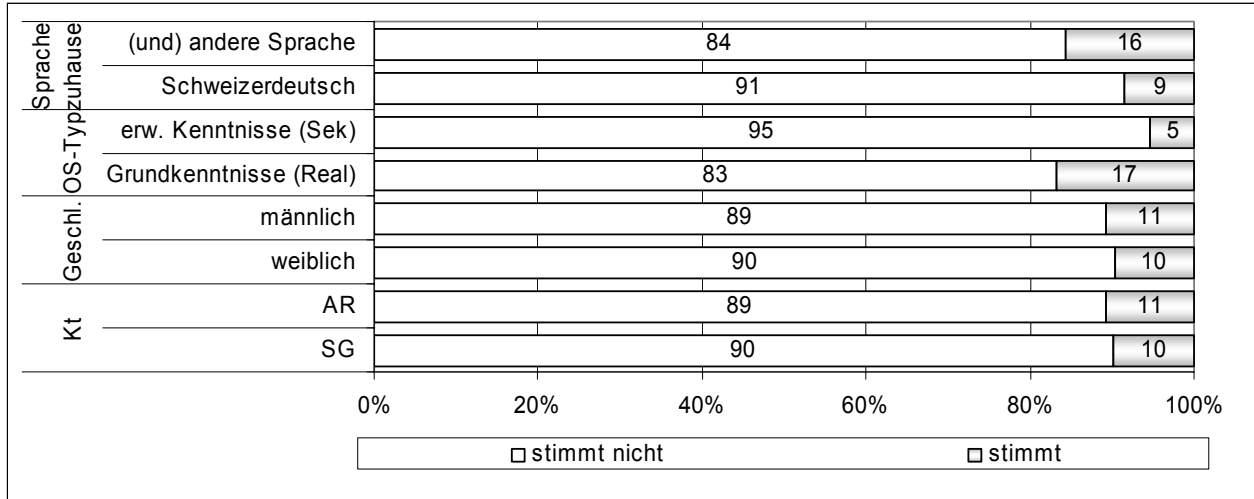


Abbildung 39: D15 Eine Impfung bietet sicheren Schutz vor HIV / AIDS.

Jugendliche, die zuhause eine andere Sprache als Schweizerdeutsch sprechen, haben die Aussage doppelt so oft falsch angekreuzt (16%) wie Jugendliche, die zuhause Schweizerdeutsch sprechen (9%). Bei den Schülerinnen und Schülern Typus „grundlegende Anforderungen“ sind es sogar dreimal soviel (17%) im Vergleich zum Typus „erhöhten Anforderungen“ (5%). Etwa ähnlich sieht es bei der nächsten Aussage aus (vgl. folgende Abbildung). Es fragt sich, inwieweit hier Aspekte des Leseverständnisses mit hineinspielen.

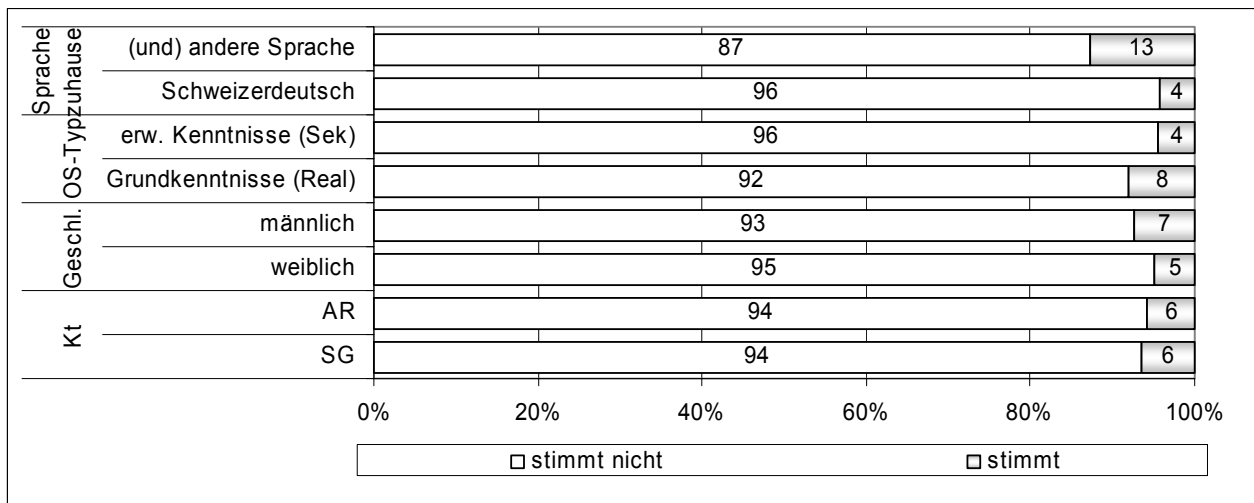


Abbildung 40: D17 Die Pille schützt auch vor Geschlechtskrankheiten.

13% der zuhause nicht Schweizerdeutsch sprechenden Jugendlichen sind der Meinung, dass die Pille auch vor Geschlechtskrankheiten schützt! Im Vergleich sind es bei den Schweizer Jugendlichen nur 4% - also dreimal weniger, die diesem Irrtum unterliegen. Der Schultyp ist auch hier wieder relevant, aber nicht mehr im gleichen Ausmass wie in der vorherigen Frage.

4.5 Ergebnisse aus den offen formulierten Fragen

Die Kategorisierungen und die qualitativen Auswertungen der folgenden offenen Fragen wurden im Rahmen von Semesterarbeiten an der Pädagogischen Hochschule Rorschach (PHR) erstellt.⁸ Es muss darauf hingewiesen werden, dass die folgenden Auswertungen je nach n-Zahlen (vgl. Angabe unter den Diagrammen) nicht die gleiche Repräsentativität beanspruchen können wie die quantitative Untersuchung, da von den insgesamt 1444 Schülerinnen und Schülern bei den offenen Fragen – sie waren explizit als „freiwillig“ aufgeführt – nur ein Teil geantwortet hat. Bei der *Ergänzungsfrage* 4.5.1 ist dies nur etwa 5% (SG) und 6% (AR), bei der offenen *Hauptfrage* 4.5.3 hingegen beträgt der Anteil der Antwortenden mit n=463 (SG) und n=179 (AR) aber wiederum 50% (SG) bzw. 42% (AR). Bei qualitativen Auswertungen interessieren die von den Probanden ergänzten Inhalte und neuen Kategorien. Sie führen meistens zu vertieftem Verständnis von Befunden und liefern oft konkrete Ansatzpunkte von Optimierungen.

4.5.1 Welche nicht aufgelisteten Vermittlungsarten a) WURDEN und b) SOLLTEN in der Schule verwendet werden?

43 Mädchen und 38 Knaben des Kantons St.Gallen und 27 Mädchen und 15 Knaben des Kantons Appenzell Ausserrhoden gaben auf die qualitative Frage, welche nicht aufgelisteten Vermittlungsarten⁹ in der Schule verwendet würden, eine Antwort (die n-Werte sind unter jedem Abbildungsblock aufgeführt). Im Folgenden sind die Antworten kategorisiert aufgeführt, geschlechts- und kantonsspezifisch.

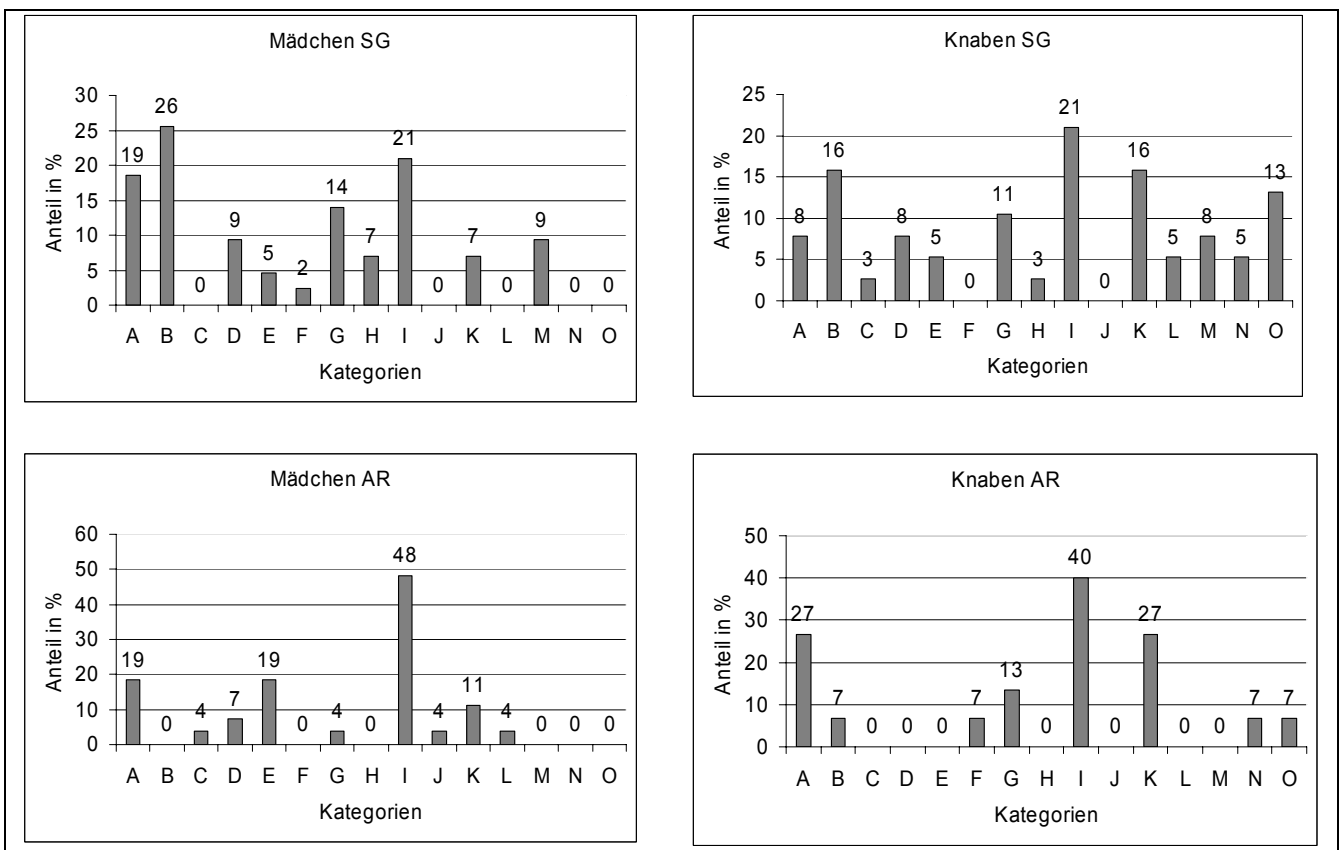


Abbildung 41: Welche nicht aufgelisteten Vermittlungsarten a) WURDEN in der Schule verwendet? Stichprobe: n =43, 38, 27, 15 (links oben, rechts oben, links unten, rechts unten)

⁸ Die Autorinnen sind die Studierenden (mit den folgenden untersuchten Fragestellungen): Frau Sonja Büchel (Vermittlungsarten IST und SOLL), Frau Pascale Jürgens (fehlende Themen) und Frau Nicole Hobi („Was hat dich am meisten genervt“ und „Was war in der Schule sehr gelungen“).

⁹ Quantitative Antwortvorgaben waren die folgenden: Vortrag der Lehrperson, Klassengespräche, von der Lehrperson geführt, Film, Theater, Gruppenarbeit, Einzelarbeit, Gespräche mit Fachleuten, Exkursion, „Unterricht, den wir mitgestalten konnten“, Anderes

Tabelle 12: Kategorienerarbeitung zur Frage: Welche nicht aufgelisteten Vermittlungsarten a) WURDEN in der Schule verwendet?

A	Gesprächs- und Diskussionsrunden	I	Exkursionen und Projekte (HIV-Prävention)
B	Vorträge von Klassenmitgliedern	J	Rollenspiele
C	Beizug von Fachpersonen	K	Gruppen- und Posterarbeiten
D	Literatur und Bildmaterial	L	Anschauungsmaterial
E	Internet	M	kein Aufklärungsunterricht
F	Filme	N	Aufklärung ausserhalb der Schule
G	geführter Unterricht durch LP	O	anderes (Provokationen)
H	geschlechtergetrennter Unterricht		

Insgesamt kann gesagt werden, dass sich die meisten Antworten unter dem Begriff „Exkursionen und Projekte (HIV-Prävention)“ einordnen lassen.

Interessanter ist aber die Frage, welche nicht aufgelisteten Vermittlungsarten in der Schule verwendet werden SOLLTEN. Darüber gibt der folgende Abbildungsblock Auskunft.

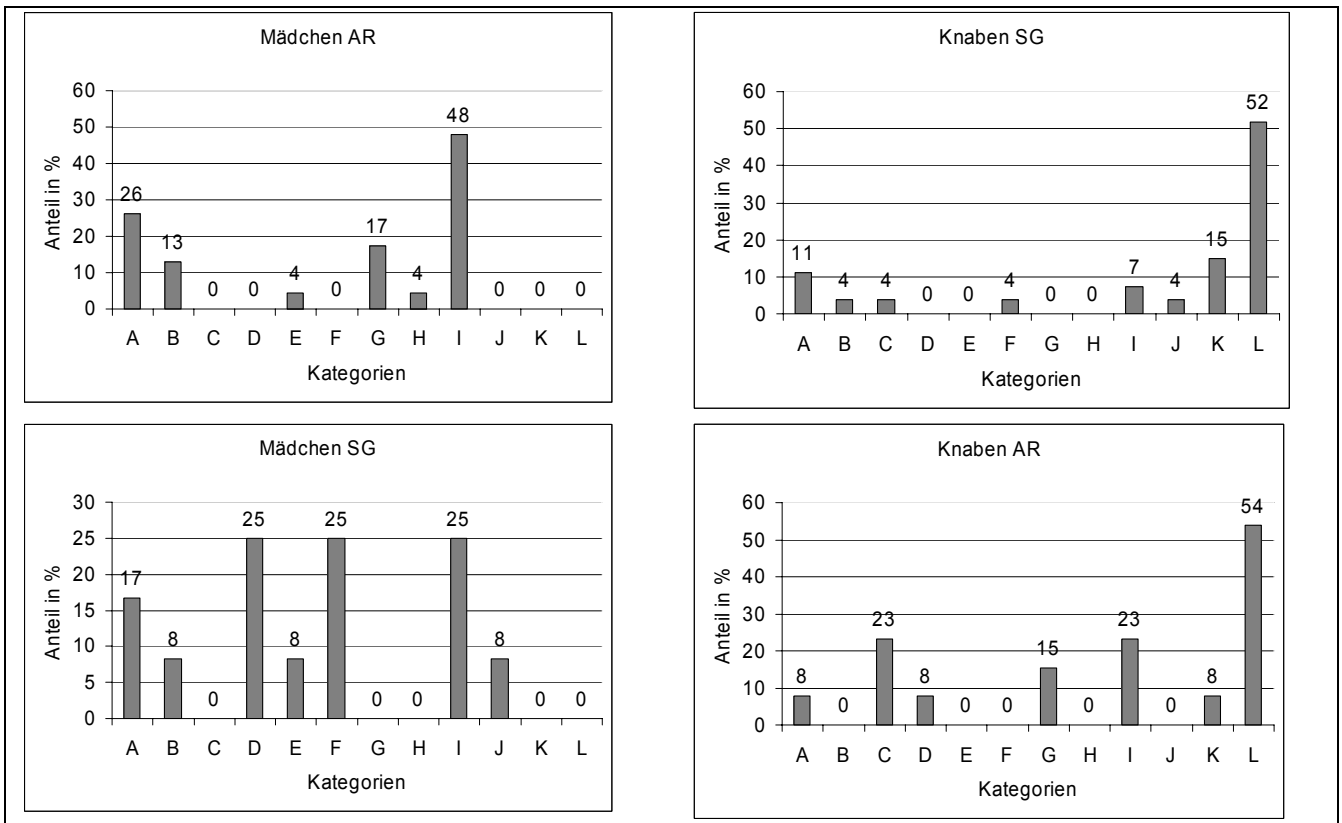


Abbildung 42: Welche nicht aufgelisteten Vermittlungsarten b) SOLLTEN in der Schule verwendet werden? Stichprobe: n =23, 27, 12, 13 (links oben, rechts oben, links unten, rechts unten)

Ginge es nach den Schülerinnen (vgl. Kategorien folg. Tabelle), dann sollten Exkursionen und Projekte (HIV-Prävention) noch weiter ausgebaut werden. Insbesondere die Mädchen des Kantons AR wünschen sich mehr davon. Die Mädchen des Kantons SG wünschen sich zudem mehr Beizug von Fachpersonen. Die Knaben beider Kantone möchten mehr Auseinandersetzung mit dem Thema Pornos, hingegen war nicht immer klar ersichtlich, ob die Kommentare vor allem provokativ gemeint waren. Aufgrund der tiefen n-Zahlen müssen die Folgerungen etwas relativiert werden.

Tabelle 13: Kategorienerarbeitung zur Frage: Welche nicht aufgelisteten Vermittlungsarten b) SOLLTEN in der Schule verwendet werden?

A	Gesprächs- und Diskussionsrunden	G	Anschauungsmaterial
B	Vorträge von Klassenmitgliedern	H	geschlechtergetrennter Unterricht
C	Filme	I	Exkursionen und Projekte (HIV-Prävention)
D	Beizug von Fachpersonen	J	Thema allgemein vertiefter behandeln
E	Literatur und Bildmaterial	K	egal / nichts
F	Internet	L	anderes (Pornos / Provokationen)

4.5.2 Welche Themen fehlten in der Schule bzw. über welche wärest du gerne noch informiert worden?

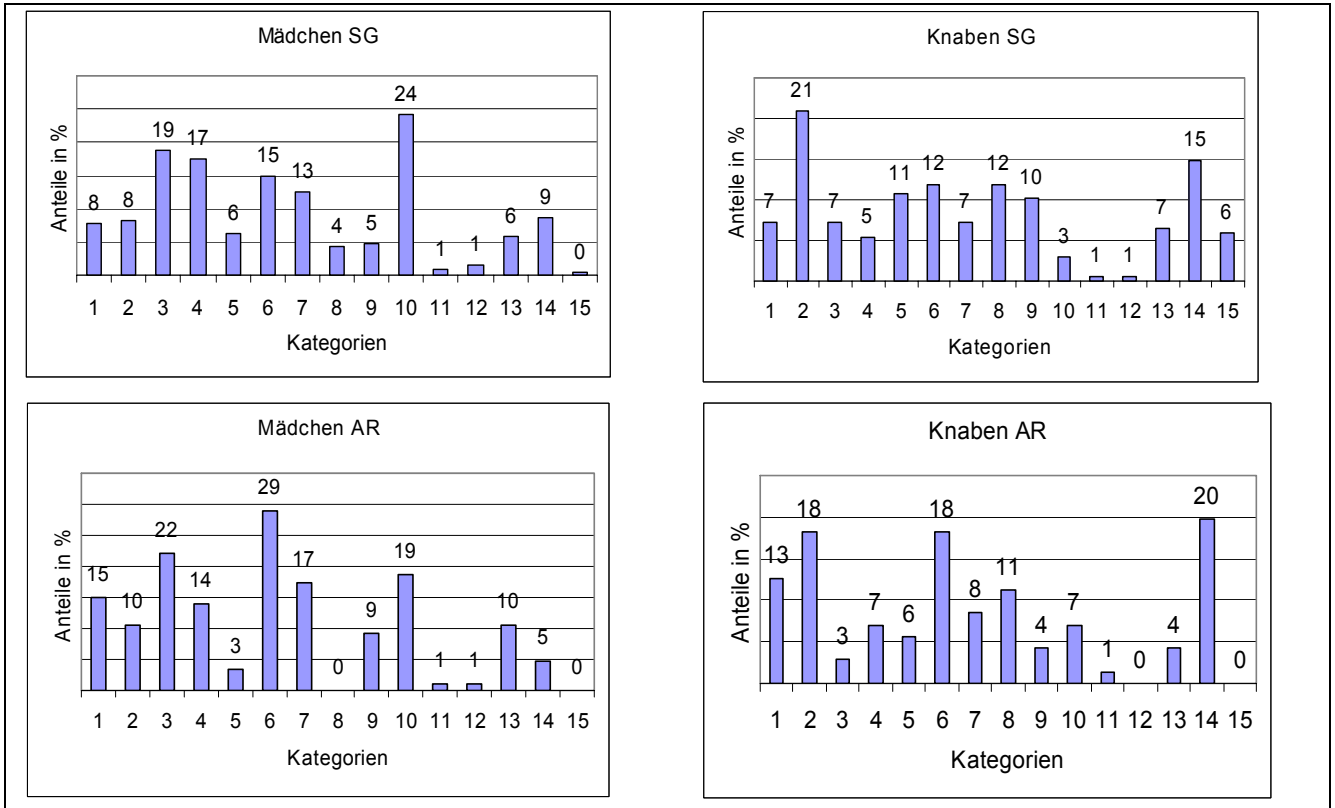


Abbildung 43: Welche Themen fehlten in der Schule bzw. über welche wärest du gerne noch informiert worden?
 Stichprobe: n =207, 168, 86, 71 (links oben, rechts oben, links unten, rechts unten)

Tabelle 14: Kategorienerarbeitung zur Frage: Welche Themen fehlten in der Schule bzw. über welche wärest du gerne noch informiert worden?

1	(Umgang mit) sexuellen Gefühlen und Liebe in Beziehungen	9	Biologie / Anatomie von Mann und/oder Frau
2	Geschlechtsverkehr	10	Schwangerschaft, Geburt, Schwangerschaftsabbruch
3	sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt	11	Prostitution
4	Verhütungsmittel	12	Sexualität in anderen Ländern / Kulturen
5	Onanie	13	Sexualkunde / -unterricht überhaupt
6	HIV / Aids	14	Unterricht in Ordnung
7	(andere) Geschlechtskrankheiten	15	provokative Antworten
8	Pornografie	16	keine Antwort / unbrauchbar

Während sich die Schülerinnen noch eine intensivere Auseinandersetzung mit den Themen Schwangerschaft, Geburt und Schwangerschaftsabbruch (SG) und mit HIV/Aids (AR) gewünscht hätten, schnitten die meisten Schüler in ihren Antworten das Thema Geschlechtsverkehr an. Viele von ihnen äusserten sich auch insofern, als der Unterricht eigentlich ganz in Ordnung gewesen sei.

4.5.3 Was hat dich am meisten genervt?

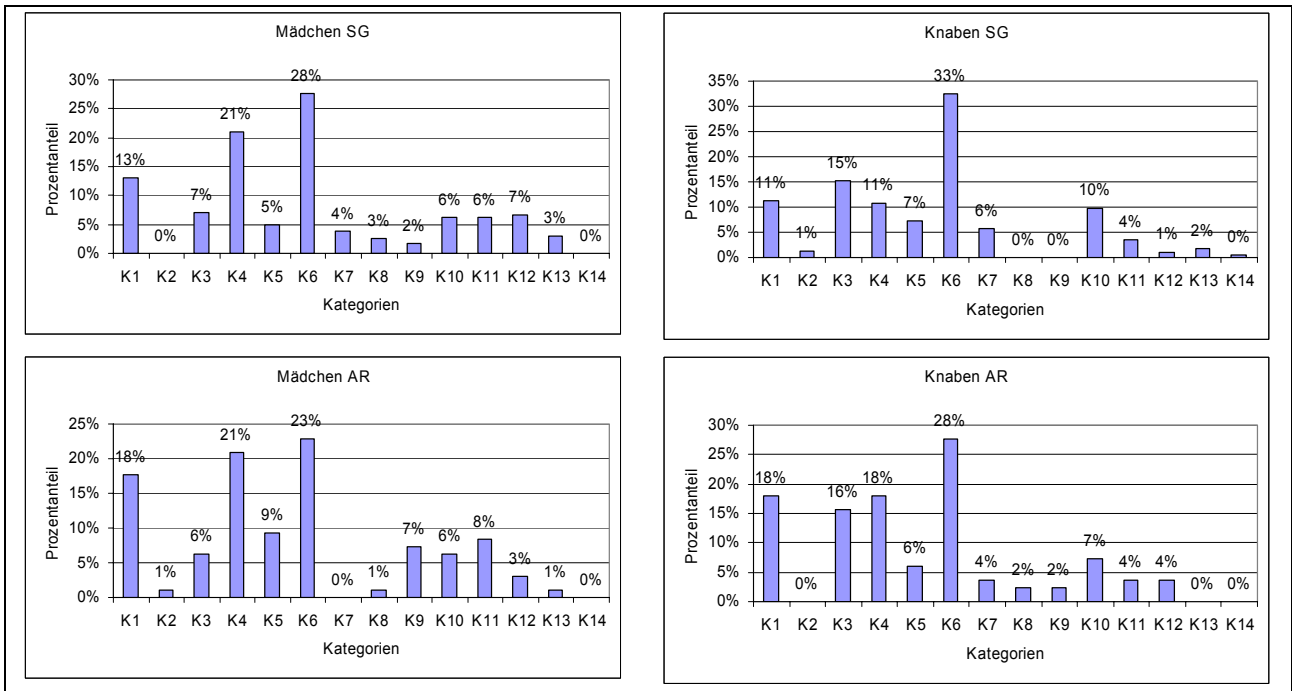


Abbildung 44: Was hat dich am meisten genervt?
 Stichprobe: n =239, 224, 96, 83 (links oben, rechts oben, links unten, rechts unten)

Tabelle 15: Kategorienerarbeitung zur Frage: Was hat dich am meisten genervt?

Kategorie 1	Nichts	Kategorie 8	Verhütungsmittel
Kategorie 2	Alles	Kategorie 9	Gruppenkonstellation
Kategorie 3	Nicht aussagekräftig	Kategorie 10	Biologische Ebene
Kategorie 4	Negatives Umfeld und Kommunikation	Kategorie 11	Fehlende Vertiefung, Oberflächlichkeit
Kategorie 5	Wiederholungen und mündliche Ausschweifungen	Kategorie 12	Fehlende Aufklärung
Kategorie 6	Unterricht und Lehrperson	Kategorie 13	Verspätete Aufklärung
Kategorie 7	Krankheiten	Kategorie 14	Homosexualität

Befragt, was am meisten „genervt“ habe, antwortete die Mehrheit der männlichen Jugendlichen mit Aussagen, die der Kategorie „Unterricht und Lehrperson“ zuzuordnen ist. Bei den Frauen war es ebenfalls diese Kategorie, dicht gefolgt aber von der Kategorie „negatives Umfeld und Kommunikation“.

4.5.4 Was war in der Schule sehr gelungen?

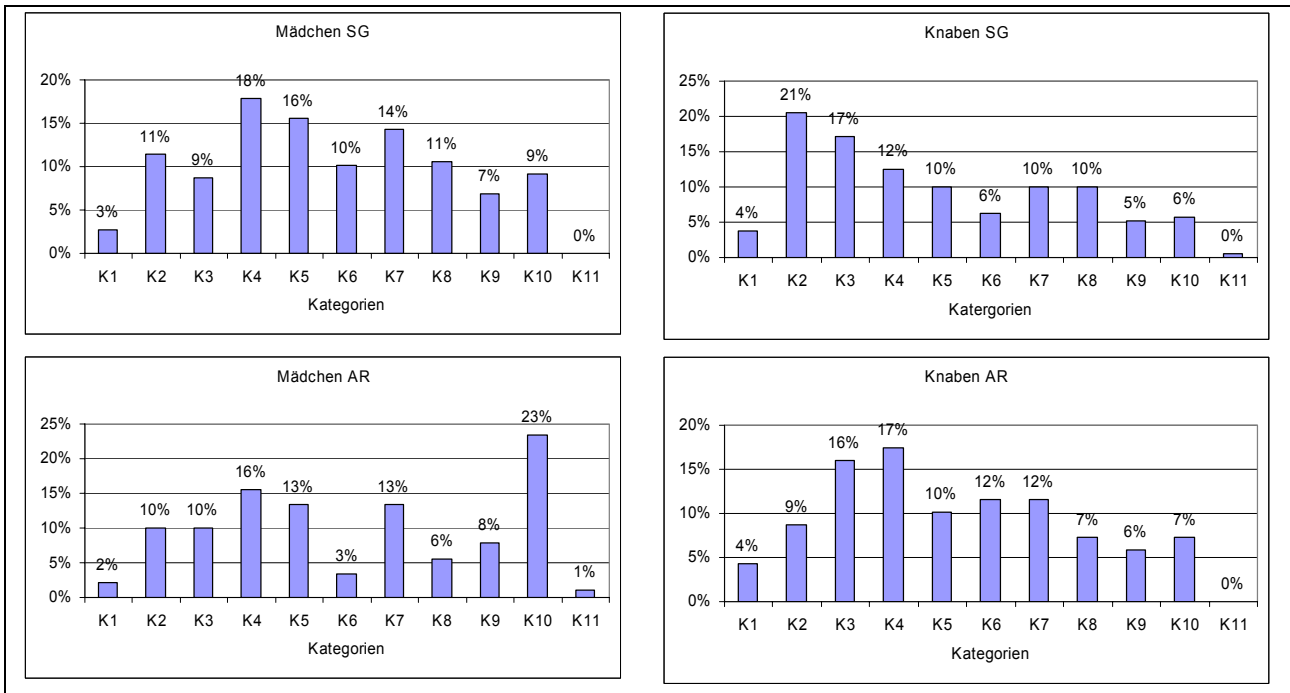


Abbildung 45: Was war in der Schule sehr gelungen?
 Stichprobe: n =218, 209, 90, 69 (links oben, rechts oben, links unten, rechts unten)

Tabelle 16: Kategorienerarbeitung zur Frage: Was war in der Schule sehr gelungen?

Kategorie 1	Alles	Kategorie 7	Verhütung
Kategorie 2	Nichts	Kategorie 8	Aids, HIV, Geschlechtskrankheiten
Kategorie 3	Nicht aussagekräftig	Kategorie 9	Biologische Ebene
Kategorie 4	Unterricht, Didaktik	Kategorie 10	Fachliche Gastreferenten, Betroffene
Kategorie 5	Atmosphäre	Kategorie 11	Sexuelle Übergriffe
Kategorie 6	Theorie, Wissen erweitert		

Die Aspekte, die in der Schule sehr gelungen waren, lassen sich gemäss obigem Abbildungsblock nicht eindeutig zusammenfassen. Es gibt eine grosse Bandbreite an Antworten, d.h. gelungene sexualpädagogische Elemente wurden von den Jugendlichen auf unterschiedliche Art und Weise wahrgenommen.

4.6 Zusammenhänge zwischen sexuellen Erfahrungen und demografischen Angaben wie Alter oder Konfession?

Gemäss der Studie „Gesundheit und Lebensstil 16- bis 20- Jähriger in der Schweiz“ (vgl. Narring, Tschumper, Inderwildi Bonivento, Jeannin, Addor, Bütikofer, Suris, Diserens, Alsaker & Michaud, 2002) ist das Alter des ersten Geschlechtsverkehrs aus folgendem Grund sehr bedeutend: „Das Alter des ersten Geschlechtsverkehrs ist eine der wichtigen Variablen, um das Risikoverhalten beim ersten Geschlechtsverkehr und im Laufe des beginnenden Sexuallebens vorhersagen zu können“ (S. 126). Darum wird diese Frage unter Einbezug von anderen demografischen Merkmalen untersucht (vgl. folgende Abbildung). Auch gibt es gemäss gleicher Quelle (vgl. a.a.O.) einen Zusammenhang von früher sexueller Aktivität und ungenügendem Schutzverhalten:

.. scheinen die Jugendlichen, die früh sexuell aktiv werden (vor dem Alter von 15 Jahren), mehr Mühe mit dem Schutz vor Geschlechtskrankheiten und der Anwendung von Verhütungsmitteln zu haben: es wäre nützlich, in Zukunft die Umstände dieser frühen sexuellen Beziehungen näher zu analysieren, um hier gezielte präventive Aktionen entwickeln zu können. Mit anderen Worten müssen die Fachpersonen in Sexualkunde und Familienplanung das Alter beim ersten Geschlechtsverkehr in der Beratung stärker als Risikofaktor berücksichtigen und Strategien für diese besonders gefährdeten Jugendlichen entwickeln. (S. 13)

All diese Aspekte könnten in der Sexualekunde durchaus mit den Schülerinnen und Schülern thematisiert und diskutiert werden.

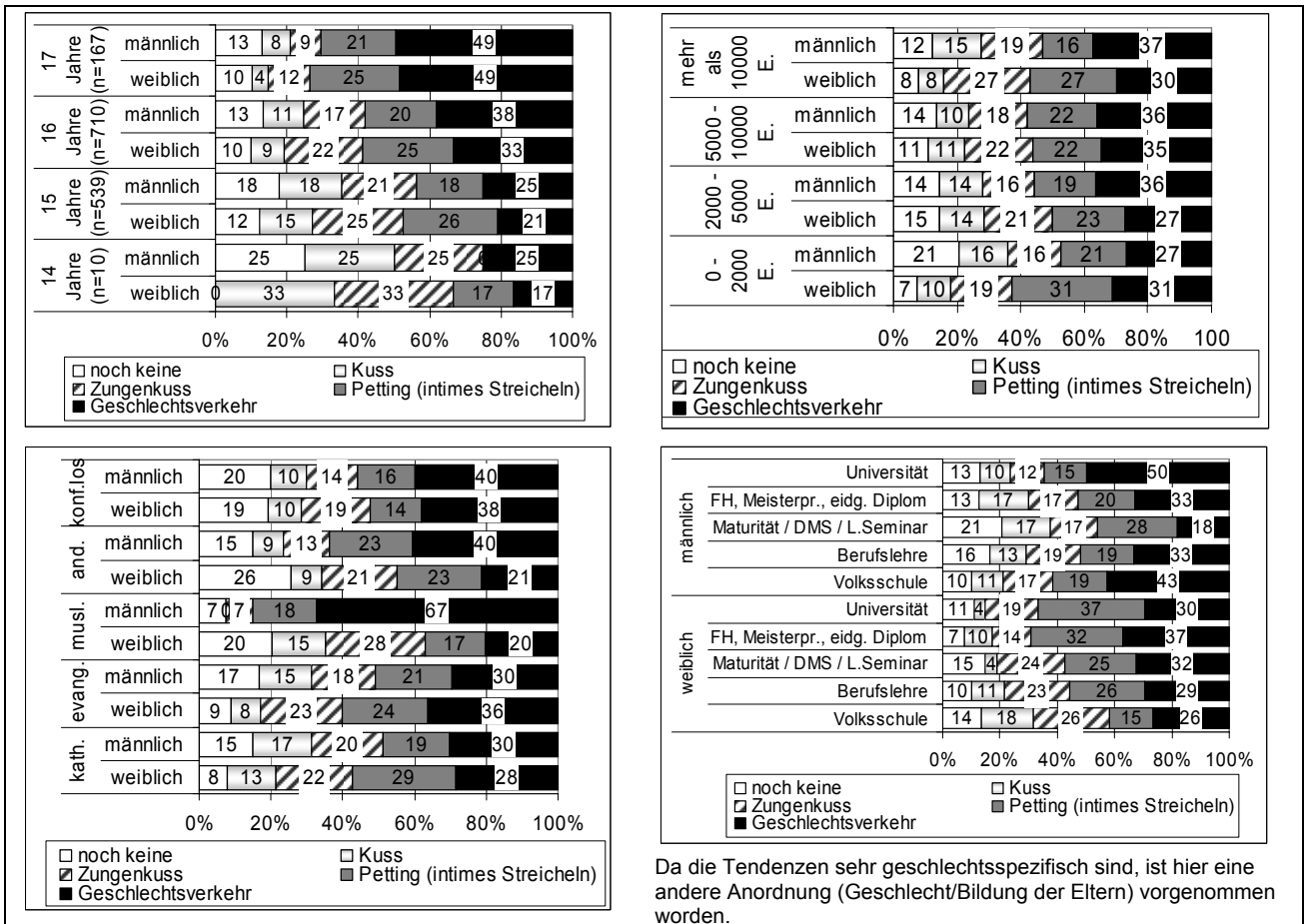


Abbildung 46: Die Aussage „Welche sexuelle Erfahrung hast du mit einer/m Partner/in schon gemacht?“ in Abhängigkeit von Alter (Abb. links oben), Wohnortgrösse (Abb. rechts oben), Konfession (Abb. links unten) und höchster Bildungsabschluss der Eltern (Abb. rechts unten)

Gemäss obiger Abbildung wird ersichtlich, dass sich der Grad der sexuellen Erfahrung nach dem Alter¹⁰ richtet. Die Wohnortgrösse hat hingegen keinen Einfluss. Auch die Konfessionszugehörigkeit sorgt für Unterschiede: 40% der männlichen Jugendlichen haben mit der Angabe „konfessionslos“ oder „andere Religion“ schon das „1. Mal“ hinter sich, während die evangelisch-reformierten und katholischen männlichen Jugendlichen dies nur zu 30% angeben. Sehr auffallend ist der Vergleich der Koituserfahrung zwischen muslimischen Knaben (67%) und Mädchen (20%): Die Differenz beträgt 44% oder anders ausgedrückt: Knaben haben dreimal soviel Koituserfahrung wie die Mädchen¹¹. Allerdings muss in Betracht gezogen werden, dass es sich bei den Angaben der Jugendlichen um Selbsteinschätzungen handelt und dass darum wahrscheinlich auch Effekte wie Übertreibung, Bluffen (eher bei Knaben) oder zurückhaltende Angaben (eher bei Mädchen) mitspielen.

Insgesamt lassen sich die Befunde bezüglich Konfession, Alter und Wohnortgrösse aber gemäss den empirischen Ergebnissen Weidinger et al. (2001, S. 42f) bestätigen.

¹⁰ Korrelation nach Spearman-Rho: .17***

¹¹ Weidinger, Kostenwein und Drunecky (2001, S. 42) weisen folgende Vergleichswerte aus: 50% muslimische Knaben; 14% muslimische Mädchen.

Bezüglich höchstem Bildungsabschluss der Eltern gibt es die Tendenz festzustellen, dass bildungsnah aufgewachsene Mädchen mehr sexuelle Erfahrung vorweisen als bildungsfern sozialisierte¹², während bei Knaben die tiefe und hohe Bildungsschicht der Eltern für denselben Effekt sorgt, aber die mittlere Gruppe (bezüglich Bildungsschicht) am wenigsten sexuelle Erfahrung vorweist.

Es wird einmal mehr klar, dass die Einflussgrößen der sexuellen Erfahrung komplexer Natur sind. Des Weiteren weisen die vorliegenden Befunde bezüglich Durchschnittswerten beim 1. Geschlechtsverkehr der Jugendlichen mit den Resultaten nach Narring et al. (2002) Stimmigkeit auf.

Und schliesslich muss gemäss Narring et al. (2002, S. 125) darauf hingewiesen werden, dass die Abnahme des Alters beim ersten Geschlechtsverkehr, welche in den 70er-Jahren begann, sich nicht fortsetzte bzw. sich nach dem Beginn der Aids-Prävention in den 90er-Jahren in grossem Ausmass stabilisierte: „Die Resultate anderer Studien in Frankreich, England oder Holland ... bestätigen das Ausbleiben einer Entwicklung hin zu einer verfrühten Sexualität in den letzten 20 Jahren“ (vgl. Spira, 1993, Koffi-Blanchard, 1994, Willing, 1994; zitiert nach Narring et al., 2002, S. 125).

¹² Korrelation nach Spearman-Rho: .12**

5 Zusammenfassung der Ergebnisse

5.1 Aufklärung und diesbezüglicher Stellenwert der Schule

Wie informiert fühlen sich und sind die Schülerinnen und Schüler in Sachen sexuellem Wissen bzw. welche Rolle kommt hierbei der Schule zu? (vgl. Kapitel 4.1)

Die Zusammenfassung der 75 A-Fragen (vgl. Kapitel 4.1, 4.2 und 4.3) rund um den Sexualkundeunterricht, in inhaltlicher und methodischer Hinsicht, stellt den **Kern der Evaluation** dar.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass sich alle Gruppen durchschnittlich **als sehr oder eher aufgeklärt in sexuellen Dingen** halten. Weder geschlechtsspezifische, oberstufentypspezifische oder muttersprachebezogene Effekte, hingegen aber einen kantonsspezifischen Unterschied gibt es zu verzeichnen. Demzufolge halten sich die Schülerinnen und Schüler des Kantons AR signifikant mehr „in sexuellen Dingen aufgeklärt“ als Schülerinnen und Schüler des Kantons SG.

Die Frage „Welchen Anteil hat die Schule, wenn du an dein **gesamtes Wissen um sexuelle Dinge** denkst?“ weist keine kantons-, geschlechts- und oberstufentypspezifischen und sozialkulturellen Effekte auf. Insgesamt kann zusammengefasst werden, dass aus Sicht der Jugendlichen die Schule durchschnittlich gesehen weniger als die Hälfte zum Wissen „um sexuelle Dinge“ beiträgt.

2% (Kt. AR) und 3% (Kt. SG) der Schülerinnen und Schüler geben an, über die gesamte **Schulzeit** gesehen nie über Sexualfragen im Speziellen unterrichtet worden zu sein. Ungefähr ein Viertel der Jugendlichen hatte nur einen Tag oder weniger Sexualkunde-Unterricht. Zwischen den Kantonen gibt es keinen signifikanten Unterschiede festzustellen.

Während für die Hälfte der Jugendlichen (52%) des Kantons Appenzell Ausserrhoden der letzte Sexualunterricht im *zweiten* Oberstufenjahr erfolgte, fand derselbe für die Mehrheit der St. Galler Jugendlichen (61%) im *dritten* Oberstufenjahr statt. Hier gibt es offensichtlich einen strukturellen Unterschied im Lehrplan.

5.2 Themen, Personen und Informationsquellen

Wie wird Sexualkunde und HIV-Prävention nach Einschätzung der Schülerschaft vermittelt? (vgl. Kapitel 4.2 „Themen, Personen und Informationsquellen in der Schule“)

Die Hauptkategorie¹³ „Werte, religiöses Empfinden und Tabus“ wurde aus Sicht der Jugendlichen am wenigsten ausführlich behandelt, die **Themen** „HIV/AIDS“ und „Zyklus der Frau, Fruchtbarkeit, Verhütungsmethoden und Schwangerschaft“ am meisten. „Umgang mit sexuellen Gefühlen und Liebe in Beziehungen“ und „sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt“ schneiden mit einem durchschnittlichen „teils/teils“ ab. Die Gewichtung entspricht in etwa auch den zusammenfassenden Resultaten gemäss der Umfrage der AIDS-Kommission des Kantons Graubünden (1998), d.h. Sexualkunde wird an Schulen in erster Linie als Wissensvermittlung betrieben. Auf die differenzierte Frage, **wie ausführlich** die folgenden **Unterthemen** in der Schule behandelt wurden, zeigt sich folgender Befund: Die Kategorien Geschlechtsorgane, Monatsblutung und Zyklus der Frau, Samenerguss des Mannes, Schwangerschaft und Geburt, Verhütungsmittel und Schutz vor AIDS werden den Erwartungen der Jugendlichen *entsprechend* behandelt¹⁴. Im Durchschnitt als „zu wenig ausführlich“ werden die Aspekte *Selbstbefriedigung, die Pille danach, Schwangerschaftsabbruch, Medizinische Behandlungsmethoden von Aids, Umgang mit HIV-positiven Menschen, andere sexuell übertragbare Krankheiten, sexuelle Gewalt* und *Adressen von Beratungsstellen* genannt.

¹³ Im Fragebogen wurden bezüglich der *Inhalte* zwei Ebenen unterschieden: Hauptkategorien (A3-A8) und Unterthemen (A41-A59).

¹⁴ Es ist zu beachten, dass die Antwortkategorien folgendes Format hatten: 1=viel zu wenig ausführlich; 2=zu wenig ausführlich; 3=genau richtig; 4=zu ausführlich und 5=viel zu ausführlich. Das heisst, dass die horizontale Gerade mit dem Wert 3 für die Schülerinnen und Schüler die Ideallinie repräsentiert.

Von den 12 vorgegebenen **Personen-Informationsquellen** werden Gleichaltrige/Freundeskreis als am wichtigsten eingestuft. Dies entspricht auch dem aktuellen Forschungsstand (vgl. Weidinger, Kostenwein & Drunecky, 2001, S. 28). „Freund / Freundin (anderes Geschlecht)“ wird durchschnittlich am zweithäufigsten, die Mutter am dritthäufigsten und die Lehrperson am vierthäufigsten aufgeführt. Bei diesen am wichtigsten eingestuften Personen gibt es beträchtliche Unterschiede, was der Kanton oder das Geschlecht betrifft. Für Mädchen sind z.B. die Mutter und die Gleichaltrigen (Peergroup) bei der Klärung von sexuellen Aspekten signifikant wichtiger als für Knaben.

Interessant dürfte sein, dass nach der Hauptinformationsquelle „Gespräche mit Kollegen / Kolleginnen“ der „Sexualunterricht in der Schule“ und die „eigenen sexuellen Erfahrungen“ praktisch auf derselben Position liegen. Diese Rangordnung der Wichtigkeit von **Informationsquellen** wird durch die eben zitierte Quelle (vgl. a.a.O., S. 26) bestätigt.

Während Mädchen eher Bücher und Zeitschriften benützen, sind es bei Jungen eher die Informationsquellen Internet, erotische Filme und Pornos.

Bei der Einschätzung des **geschlechtsspezifischen Unterrichts-Settings** (Geschlecht Lehrperson – Geschlecht Schüler) gibt es keine kantonalen Unterschiede festzustellen. Jedoch sind grosse Unterschiede zwischen dem Ist- und dem Soll-Zustand zu verzeichnen: Die meisten Schülerinnen und Schüler beider Kantone sind in der Schule zu mehr Teilen von Männern als von Frauen in Sexualkunde unterrichtet wurden. Der Wunsch beider Geschlechter geht hin zu mehr weiblichen Lehrpersonen und weniger männlichen, wenn es um die Vermittlung von Sexualkunde geht. Diese Erkenntnis stimmt überein mit den Ergebnissen einer ähnlichen Befragung (vgl. AIDS-Kommission des Kantons Graubünden, 1998). Der Unterricht wurde durchschnittlich gesehen am meisten in *gemischten* Gruppen (Mädchen, Knaben) erteilt.

Mit überwiegender Mehrheit wird die Lehrperson im Rahmen des **schulischen Sexualunterrichts** als die wichtigste Person angesehen, jedoch bedeutet der effektive Durchschnittswert immer noch ein „teils wichtig/ teils unwichtig“. Die Antwortkategorie „andere“ wird als zweithöchste Antwort eingestuft. Ob dieser Befund einen Zusammenhang zum Organisationsmodell aufweist, bleibt offen.¹⁵

5.3 IST-SOLL-Ergebnisse zum Unterricht

Welche IST-SOLL-Diskrepanzen sind zu erkennen bzw. wie soll Sexualkunde und HIV- Prävention nach Einschätzung der Schülerschaft vermittelt werden? (vgl. Kapitel 4.3 „IST-SOLL-Ergebnisse“)

Generell sind keine Unterschiede bezüglich Kanton, Geschlecht, Schultyp und Muttersprache festzustellen, was die Ist- und Soll-Werte rund um die **Vermittlungsarten und die Methodik** bezüglich Sexualkunde betrifft. Vorträge der Lehrperson, Klassengespräche von der Lehrperson geführt, Filme und Gruppenarbeiten werden am meisten verwendet.

Bei den Soll-Aussagen zeigen die Schülerinnen und Schüler von der erfahrenen Praxis abweichende Präferenzen. Über 60% der Schülerschaft erwarten Filme, Gruppenarbeit, Gespräche mit Fachleuten und geführte Klassengespräche.

Der **grösste Diskrepanzausschlag** (zwischen Ist und Soll) zeigt sich beim Aspekt „Gespräche mit Fachleuten“. Dieses Ergebnis stimmt auch mit den Befunden aus der Studie Evaluation der HIV/Aidsprävention an Zürcher Schulen überein (vgl. Schlumpf, Wydler und Hornung, 2002, S. 18). Danach wird der Aspekt „externe Fachperson“ in einer Mehrfachantwortfrage von 73% der Befragten gewählt, wenn nach der bevorzugten Unterrichtsform gefragt war.

¹⁵ In der Westschweiz: vor allem angewandtes externes Modell (Besuch von Veranstaltungen, die von schulexternen Personen organisiert werden); in der Deutschschweiz: vor allem internes Modell (Unterricht findet hauptsächlich innerhalb der Biologie oder der naturwissenschaftlichen Fächern statt); im Tessin: Koexistenz beider Modelle (Hauptinformationsquelle Unterrichtsfächer, wobei jedoch häufig externe Spezialisten beigezogen werden) (vgl. Institut Universitaire de Médecine sociale et préventive, 2004, S. 20f).

Als zweitgrösste Diskrepanz bzw. als Wunsch aus Sicht der Schülerschaft kann die Exkursion identifiziert werden. Allgemein kann gesagt werden, dass Jugendliche den Unterricht stärker mitgestalten möchten und sich weniger Einzelarbeit und lehrerzentrierten Unterricht („Vortrag der Lehrperson“) wünschen.

5.4 Ergebnisse auf den Ebenen Verhalten, Haltung und Wissen

Welche Ergebnisse liefert die Evaluation des Sexualkundeunterrichts auf den Ebenen Verhalten, Haltung und Wissen? (vgl. Kapitel 4.4)

Bezüglich ihrer sexuellen Erfahrungen geben im Kanton St.Gallen 31% der Jugendlichen an, schon mindestens einmal **Geschlechtsverkehr** erlebt zu haben, für 24% war es intimes Streicheln (Petting), für 20% waren es Zungenküsse, für 12% Küsse und 13% hatten noch keine diesbezüglichen Erfahrungen gemacht. Die relativ grosse Breite im Antwortverhalten (Varianz) zeigt, dass Schülerinnen und Schüler im 9. Schuljahr auf der Verhaltens- und Erfahrungsebene sehr unterschiedlich sind. Jugendliche von Schulen mit grundlegenden Anforderungen geben im Durchschnitt mit 44% an, bereits Geschlechtsverkehr gehabt zu haben im Gegensatz zu jenen von Schulen mit erhöhten Anforderungen (27%). Bezüglich des kulturellen Hintergrundes (Sprache zuhause) zeigen sich ebenfalls Unterschiede: 40% derer, die zuhause eine Fremdsprache sprechen, haben gemäss eigenen Angaben Erfahrung mit Geschlechtsverkehr im Gegensatz zu 30% der Schweizer Jugendlichen.

Jungen nennen seltener als Mädchen gedruckte Medien (Bücher, Zeitschriften, Broschüren), dafür aber deutlich häufiger Internet, erotische Filme und Pornos als **Aufklärungsquelle**.

Das Kondom ist gemäss den vorliegenden Befunden das meist verwendete **Verhütungsmittel** bei Jugendlichen des 9. Schuljahres, welche schon diesbezügliche Erfahrungen gemacht haben. In Österreich haben gemäss Weidinger et al. (2001, S. 47) ungefähr 75% der Jugendlichen beim 1. Mal das Kondom benutzt. Im Kanton St.Gallen wird es von 67% und in Appenzell Ausserrhoden von 75% der Jugendlichen genannt. Beachtliche 27% (SG) und 18% (AR) der Jugendlichen aber geben auch an, beim (ersten) Geschlechtsverkehr nicht verhütet zu haben bzw. aufgepasst zu haben („Koitus interruptus“).

Für die Mehrheit der Jugendlichen war **das „1. Mal“ in emotionaler Hinsicht** ein schönes Erlebnis (SG: 63%, AR: 72%). Die Restlichen erlebten den Geschlechtsverkehr entweder als „peinlich/komisch“, „schmerzhaft“ oder als etwas „anderes“.

Der religiöse bzw. persönliche Glaube ist für das Sexualeben der Jugendlichen im Durchschnitt praktisch nicht bestimmend. 12% der zuhause nicht schweizerdeutsch sprechenden Jugendlichen beantwortet die Aussage „Ist dein religiöser / persönlicher Glaube für dein Sexualeben bestimmend“¹⁶ mit „ja sehr“, während dies die Schweizer Jugendlichen nur zu 3% (viermal weniger) machen.¹⁷ Auf die Aussagen, ob es o.k. sei, schwul oder lesbisch zu sein oder ob Homosexualität eine Krankheit sei, antworten die Jugendlichen allerdings nach Geschlecht und kulturellem Hintergrund sehr unterschiedlich.

Bei den insgesamt **17 Wissensfragen** konnte nur bei einer¹⁸ ein statistisch signifikanter Unterschied bezüglich Kanton festgestellt werden: Die Jugendlichen der beiden Kantone sind in ihrem Wissensstand also auf dem gleichen Niveau. Geschlechts-, schultyp- und sozialkulturellbezogene Unterschiede im Wissensstand sind aber beobachtbar. Die fruchtbaren Tage der Frau sind für viele ein Rätsel, Unklarheiten bestehen auch oft beim Koitus interruptus, beim Petting, beim HIV-Test sowie bei der „Impfung“ zu Aids. Die Frage, ob die „Pille danach“ in einer Apotheke ohne Rezept erhältlich ist, wird von den Jugendlichen im Durchschnitt sehr unsicher beantwortet (mw 1.41 SG; 1.49 AR). Gemäss einer Studie aus dem Jahr 2004

¹⁶ Siehe im Anhang unter Abbildungen zu den Handlungsfragen.

¹⁷ Antwortkategorien „ja sehr“, „eher ja“, „teils/teils“, „eher nein“ und „nein gar nicht“

¹⁸ Die Aussage „Nach 4 Wochen Wartezeit liefert der Aids-Test (HIV-Antikörpertest) ein sicheres Ergebnis“ beantworteten St. Galler Jugendliche bedeutend weniger falsch als Jugendliche aus Appenzell Ausserrhoden.

gaben nur 57% der deutschschweizer Jugendlichen an, dass die „Pille danach“ in der Schule behandelt wurde (vgl. Institut Universitaire de Médecine sociale et préventive, 2004, S. 20).

Ganze 13% der zuhause nicht Schweizerdeutsch sprechenden Jugendlichen sind der Meinung, dass die Pille auch vor Geschlechtskrankheiten schützt! Im Vergleich sind es bei den Schweizer Jugendlichen nur 4% - also dreimal weniger, die diesem grossen Irrtum unterliegen.

5.5 Ergebnisse aus den offen formulierten Fragen

Insgesamt liegen 123 (IST) und 75 (SOLL) qualitative Auswertungen zur Frage vor, welche Vermittlungsformen des Weiteren noch vorgekommen sind bzw. vorkommen sollten. 532 Auswertungen sind über die fehlenden Themen kategorisiert worden, 642 über Aspekte, welche am meisten genervt und 586, welche sehr gelungen waren.

Schülerinnen wünschen sich noch eine intensivere Auseinandersetzung rund um das Thema Schwangerschaft, Schüler bevorzugen hingegen mehr Informationen über Geschlechtsverkehr und sind eigentlich recht zufrieden mit dem Unterricht.

Befragt, was am meisten „genervt“ habe, antworten männliche Jugendlichen vor allem in der Kategorie „Unterricht und Lehrperson“. Bei den Frauen war es ebenfalls diese Kategorie, dicht gefolgt aber von der Kategorie „negatives Umfeld und Kommunikation“.

Ginge es nach den Schülerinnen, dann sollten Exkursionen und Projekte (HIV-Prävention) noch weiter ausgebaut werden. Insbesondere die Mädchen des Kantons Ausserrhoden wünschen mehr Literatur, Bildmaterial und Filme im Unterricht. Die Knaben beider Kantone erwarten hingegen vor allem mehr Anschauungsmaterial.

5.6 Zusammenhang zwischen demografischer Merkmale und sexueller Aktivität

Insgesamt lassen sich die Befunde bezüglich sexueller Erfahrung in Abhängigkeit von demografischen Merkmalen wie Konfession, Alter und Geschlecht gemäss aktuellen empirischen Ergebnissen (Weidinger et al., 2001; Narring et al., 2002 & Wittenberg, 2005) bestätigen.

Da offenbar Jugendliche, die früh sexuell aktiv sind, eher mehr Mühe mit dem Schutz vor Geschlechtskrankheiten und der Anwendung von Verhütungsmitteln haben, könnte es angezeigt sein, wenn für diese eher gefährdeten Jugendlichen gemäss Narring et al. (2002) spezielle Informationskampagnen und präventive Strategien entwickelt würden (vgl. S. 13). Salmann (1999) empfiehlt z.B. speziell für Migrantenkinder umfassende kultur- und geschlechtsspezifische Beratungsangebote (zitiert nach Wittenberg, 2005, S. 67).

6 Erkenntnisse und Schlussfolgerungen

Nach der Bilanzierung der Hypothesen werden im Folgenden die Ergebnisse mit den gesetzlichen Vorgaben verglichen und daraus Erkenntnisse und mögliche Schlussfolgerungen abgeleitet.

6.1 Hypothesen und Resümee

Die folgenden Hypothesen können bestätigt bzw. verworfen werden:

- 1) Für die Einschätzung des *erlebten* Sexualkundeunterrichts wie auch der HIV-Prävention ist der Wohnkanton (Lehrplaneinbettung) bedeutsam. → ist zu verwerfen, da nur einzelne Fragen Effekte aufweisen.
- 2) Für die Einschätzung des *erlebten* Sexualkundeunterrichts wie auch der HIV-Prävention ist das Geschlecht der Befragten bedeutsam. → wird bestätigt
- 3) Für die Einschätzung des *erwarteten* Sexualkundeunterrichts ist vor allem das Geschlecht bedeutsam. → wird bestätigt
- 4) Für die Befunde auf den Ebenen Verhalten, Haltung und Wissen sind Wohnkanton und Geschlecht der Befragten bedeutsam. → wird teilweise bestätigt, da meistens nur das Geschlecht für einen Effekt sorgt
- 5) Die Erkenntnisse aus den qualitativen Fragen weisen mit den quantitativen Auswertungen zusammen eine hohe Stimmigkeit auf. → wird bestätigt
- 6) Es sind Zusammenhänge zwischen Demografie und sexuellem Verhalten festzustellen. → wird bestätigt

6.2 Unterschiede nach Kantonen

Gut zwei Drittel der befragten Schülerinnen und Schüler stammen aus dem Kanton St.Gallen, etwa ein Drittel aus dem Kanton Appenzell Ausserrhoden.

Subjektiver Kenntnisstand

Schülerinnen und Schüler im Kanton AR halten sich in eigener Einschätzung für signifikant mehr „in sexuellen Fragen aufgeklärt“ als im Kanton SG (Mittelwerte SG: 4.21 und AR: 4.37).

Unterricht

Es zeigen sich keine signifikanten Unterschiede bezüglich der erfahrenen Anzahl von Lektionen Sexualunterricht. Die Schülerinnen und Schüler der beiden Kantone nennen aber deutlich unterschiedliche Zeitpunkte des Unterrichts: AR eher im 2. Oberstufenjahr, SG eher im 3. Oberstufenjahr.

Sexuelle Praxis

Bedeutend mehr Jugendliche aus dem Kanton AR geben an, bereits Geschlechtsverkehr gehabt zu haben (AR: 37%, SG: 31%)

Deutliche Unterschiede zeigen sich auch bei den Angaben zu den beim Geschlechtsverkehr angewendeten Verhütungsmitteln: 27% der Jugendlichen im Kanton SG geben an, kein Verhütungsmittel verwendet zu haben, im Kanton AR sind es lediglich 18%. Dementsprechend geben im Kanton SG 64% der Jugendlichen an, mit Kondom verhütet zu haben, im Kanton AR jedoch 75%.

Unterschiede zeigen sich auch in der Bewertung des Geschlechtsverkehrs: Für 63 % im Kanton SG und 72% im Kanton AR war es „ein schönes Erlebnis“.

Wissen

Bezüglich der Wissensfragen zeigen sich weitgehend keine signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Kantonen.

6.3 Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben zur Sexualpädagogik

Der Erziehungsrat des Kantons St.Gallen hat im Kreisschreiben zur Sexualpädagogik vom 15. Juni 2005 die Grundlagen der schulischen Sexualerziehung verbindlich festgelegt. Das Kreisschreiben spiegelt als aktuelles Dokument die Erwartungen an einen modernen Sexualunterricht an der Volksschule wider (vgl. Erziehungsrat des Kantons St. Gallen, 2005). Dies kann durchaus auch auf den Kanton Aargau übertragen werden (zur Zeit liegen dort keine *diesbezüglichen aktuellen* Vorgaben vor). Die Übertragbarkeit der Grundsätze wird zudem durch den Befund gestützt, dass sich aus Schülersicht kaum signifikante Unterschiede zwischen den beiden Kantonen erkennen lassen.

a) Die Hauptverantwortung für die Sexualerziehung liegt bei den Eltern. Die Schule unterstützt und ergänzt. Die Eltern sind über Inhalte und Durchführung zu informieren.

Als zentrale Sozialisationsinstanz für sexuelle Fragen geben die Jugendlichen in der Untersuchung die Peers an. Die Lehrpersonen haben für sie etwa die gleiche Wichtigkeit wie die Eltern („zwischen eher nicht wichtig“ bis „teils/teils“). Im Vergleich mit den anderen nicht familiären und freundeskreisbezogenen Gruppen wird die Rolle der Lehrpersonen jedoch als am wichtigsten eingeschätzt.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Jugendlichen eher nicht befürworten, dass die Schule die Eltern zu Sexualfragen informiert.

Schlussfolgerung

Die Schule nimmt ihre unterstützende und ergänzende Rolle deutlich und für die Jugendlichen befriedigend wahr. Zu beachten ist, dass nicht Elternhaus und Schule die Hauptrolle in der Vermittlung von sexuellem Wissen bilden, sondern die Peers.

b) Sexualpädagogik als integrierender Teil der Gesamterziehung gibt Impulse für einen verantwortungsbewussten Umgang mit sich selbst und mit anderen, für die Auseinandersetzung mit Rollenbildern, mit Freundschaft, Liebe und Sexualität. Sexualpädagogik umfasst Bemühungen zur Enttabuisierung von Sexualität und Macht, Homosexualität oder Aids. Sie soll zu persönlichen Wertvorstellungen und zur Bewusstseinsbildung führen.

Nach den Inhalten des erlebten Sexualunterrichts befragt, geben die Jugendlichen an, dass die Themenbereiche Werte, religiöses Empfinden und Tabus eher wenig ausführlich, die Themen AIDS und Zyklus der Frau, Fruchtbarkeit, Verhütungsmethoden und Schwangerschaft eher ausführlich behandelt wurden. Dabei zeigen sich unterschiedliche Einschätzungen nach Oberstufenform: Vor allem Schüler/-innen der Stufen mit erweiterten Anforderungen beurteilen die Behandlung der Fragen von Werten, religiösem Empfinden und Tabus als zu wenig ausführlich.

Bei der Frage nach behandelten Themen in der Schule geben die Jugendlichen an, dass Sachthemen (Wissensebene) wie Geschlechtsorgane, Zyklus, Schwangerschaft und Geburt, Verhütung und Schutz eher den Erwartungen entsprechend behandelt werden. Themen wie Selbstbefriedigung, Schwangerschaftsabbruch, Umgang mit HIV-positiven Menschen, sexuelle Gewalt, in welche die Werteebene mit hineinspielt, werden als eher zu wenig ausführlich behandelt beurteilt.

Die Fragen nach Werthaltungen zeigen einen weitgehend differenzierten und reifen Umgang mit sexuellen Fragen wie Sex vor der Ehe, Homosexualität, Umgang mit HIV-positiven Menschen. Auffallend auch hier die deutlichen Unterschiede zwischen den verschiedenen Oberstufentypen und der Muttersprache. Jugendliche fremder Muttersprache und in Oberstufentypen mit grundlegenden Anforderungen urteilen weniger differenziert und mit stärker ausgeprägten Extremwerten als Jugendliche deutscher Muttersprache in

Oberstufen mit erweiterten Anforderungen. Aufgrund der Ergebnisse lassen sich Hinweise finden, in welchen Bereichen sich eine gruppenspezifische Fokussierung des Sexualunterrichts anbietet.

Schlussfolgerung

Der schulische Sexualunterricht scheint sich vornehmlich auf die Wissensvermittlung zu konzentrieren. Die Behandlung und Diskussion von Wertfragen scheinen aus Sicht der Jugendlichen eher zu kurz zu kommen. Die Auseinandersetzung mit Wertfragen verlangt einen noch deutlich differenzierteren Zugang zu den spezifischen Bedürfnissen und Voraussetzungen der verschiedenen Bezugsgruppen.

c) Sexualpädagogik findet ihre Umsetzung auf allen Stufen der Volksschule. Auf die Informationsbedürfnisse in den verschiedenen Altersstufen wird Rücksicht genommen.

Den Vorgaben entsprechend sollte Sexualunterricht über die ganze Schullaufbahn hinweg erteilt werden, jeweils den Altersstufen angepasst. Die Untersuchung fokussierte den Sexualunterricht auf der Oberstufe. Auf die Frage nach dem letzten Zeitpunkt des Sexualunterrichts geben 5% (AR) bzw. 6% (SG) der Befragten die Primarschule an. Des Weiteren erstaunt, dass einzelne Jugendliche (2-3%) meinen, in der ganzen Schulzeit nie spezifisch über Sexualfragen unterrichtet worden zu sein.

Bezüglich Informationsquellen für sexuelle Fragen nimmt die Schule in der Beurteilung durch die Jugendlichen eine ähnliche Stellung ein wie die Kolleginnen/Kollegen und die eigenen Erfahrungen.

Zur Berücksichtigung der spezifischen Informationsbedürfnisse in der Sexualerziehung gehört das Eingehen auf geschlechtsspezifische Informationswege wie Filme (Jungen) und Bücher und Zeitschriften (Mädchen). Ebenso zeigen die Jugendlichen deutliche geschlechtsspezifische und stufenspezifische Unterschiede in der Bewertung der Selbstbefriedigung und in den bisherigen sexuellen Erfahrungen, die in den Unterrichtsthemen und -inhalten Berücksichtigung finden könnten.

Auch bezüglich der reinen Wissensfragen zeigen sich geschlechts-, schultyp- und kulturspezifische Unterschiede, die in den Unterrichtsthemen und -formen Berücksichtigung finden können.

Schlussfolgerungen

Die Berücksichtigung der verschiedenen Informationsbedürfnisse und Informationswege sollte zusätzlich zum altersspezifischen Zugang auch das Geschlecht, die Muttersprache und die schulische Leistungsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen einbeziehen.

d) Ein getrennter Unterricht kann bedürfnisgerecht Anwendung finden.

Die Befragten geben an, im Sexualunterricht eher in geschlechtergemischten Gruppen unterrichtet worden zu sein. Neben der Geschlechtertrennung im Unterricht spielt auch die Frage des Geschlechts der unterrichtenden Person eine Rolle. Die Befragten geben an, deutlich häufiger von Männern als von Frauen in Sexualkunde unterrichtet worden zu sein. Wünschen würden sie sich deutlich häufiger weibliche Unterrichtende.

Schlussfolgerungen

Die Organisationsform des geschlechterspezifischen Unterrichts scheint bisher eher wenig eingesetzt zu werden. Gerade aus obigen Überlegungen, wo ein noch stärkerer gruppenspezifischer Zugang postuliert wird, wäre eine Ausweitung angezeigt.

e) Es können bei Bedarf externe Fachpersonen beigezogen werden.

In der Untersuchung geben die Jugendlichen an, dass Gespräche mit Fachpersonen teilweise als Vermittlungsform angewendet wurden. Im Zentrum stehen jedoch die Vermittlungsformen von Vorträgen der Lehrperson, Klassengespräche, Filme und Gruppenarbeiten. Beim Ist-Soll-Vergleich bezüglich der Vermittlungsmethoden wünschen sich fast die Hälfte der Jugendlichen deutlich mehr Einbezug externer Fachpersonen.

Schlussfolgerung

Der Einsatz von externen Fachpersonen im Sexualunterricht ist ausbaubar und wird von den Jugendlichen gewünscht.

7 Verzeichnisse

7.1 Literaturverzeichnis

- AIDS-Kommission des Kantons Graubünden et al. (Hrsg.) (1998). *Sexualkunde und AIDS-Prävention im 7. und 9. Schuljahr in Graubünden. Umfrage 1998 bei rund 1000 16- bis 17jährigen Jugendlichen. Schlussbericht*. Chur: EKUD/GR.
- AIDS-Kommission des Kantons Graubünden et al. (Hrsg.) (1998). *Sexualkunde und AIDS-Prävention im 7. und 9. Schuljahr in Graubünden. Umfrage 1998 bei rund 1000 16- bis 17jährigen Jugendlichen. Zusammenfassung des Schlussberichts*. Chur: EKUD/GR.
- Atteslander, P. (1995). *Methoden der empirischen Sozialforschung*. Berlin; New York: de Gruyter.
- Erziehungsrat des Kantons St.Gallen (2005): *Kreisschreiben zur Sexualerziehung. Beschluss Nr. 4.13 vom 15. Juni 2005*. In Amtliches Schulblatt 08/2005.
- Fend, H. (1998). *Qualität im Bildungswesen. Schulforschung zu Systembedingungen, Schulprofilen und Lehrerleistung*: Weinheim; München: Juventa.
- Institut Universitaire de Médecine sociale et préventive (2004). *Thematisches Heft : DIE HIV/Aids-Prävention in den Schulen*. Lausanne:
<http://www.bag.admin.ch/shop/00032/00040/index.html?lang=de>; September 2006.
- Mummendey, H. D. (1995). *Die Fragebogen-Methode: Grundlagen und Anwendung in Persönlichkeits-, Einstellungs- und Selbstkonzeptforschung* (2., korrigierte Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Narring F., Tschumper A., Inderwildi Bonivento L., Jeannin A., Addor V., Bütikofer A., Suris J.-C., Diserens C., Alsaker F. & Michaud P.-A. (2002). *Gesundheit und Lebensstil 16- bis 20-Jähriger in der Schweiz. SMASH 2002: Swiss multicenter adolescent study on health 2002*. Lausanne: Institut universitaire de médecine sociale et préventive; Bern: Institut für Psychologie; Bellinzona: Sezione sanitaria.
- Reinhold, G., Pollak, G. & Heim, H. (1999). *Pädagogik-Lexikon*. München: Oldenbourg Verlag.
- Schläpfer, J. (2005). *Vorschläge und Anregungen für den Fragebogen*. Arbeitspapier. Fachstelle für Aids- und Sexualfragen. Unveröffentlichte Ausgabe.
- Schlumpf, L., Wydler, H. & Hornung, R. (2002). *Evaluation der HIV / Aidsprävention an Zürcher Schulen. Ergebnisse einer schriftlichen Befragung unter Schüler/-innen und Lehrer/-innen. Forschungsbericht Nr. 13*. Zürich: Psychologisches Institut der Universität Zürich, Sozial- und Gesundheitspsychologie und Institut für Sozial- und Präventivmedizin.
- Weidinger, B., Kostenwein, W., Drunecky, G. (2001): *Das erste Mal. Sexualität und Kontrazeption aus Sicht der Jugendlichen*. Österreichische Gesellschaft für Familienplanung, Wien.
- Wittenberg, R. & Cramer, H. (1998). *Datenanalyse mit SPSS für Windows 95/ NT*. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Wittenberg, R. (2005). *"Aufgeklärt, doch ahnungslos". Ausgewählte Ergebnisse aus einem Lehrforschungsprojekt zum (Un-)Wissen über Sexualität, Empfängnis und Verhütung sowie Ansteckung mit Geschlechtskrankheiten bzw. HIV unter Schülern in Nürnberg*. Nürnberg : Universität Erlangen-Nürnberg.
- Wittenberg, R., (1998). *Grundlagen computerunterstützter Datenanalyse*. Band I. 2. Aufl., Stuttgart: Lucius & Lucius (UTB).
- Wottawa, H. & Thierau, H. (1998). *Lehrbuch Evaluation*. Bern: Hans Huber.

7.2 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Dimensionen der Evaluation.....	4
Abbildung 2:	A1 Ich halte mich in sexuellen Dingen für aufgeklärt.	15
Abbildung 3:	A2 Welchen Anteil hat die Schule, wenn du an dein gesamtes Wissen um sexuelle Dinge denkst? Prozentwerte und Mittelwerte.....	15
Abbildung 4:	A69 Wenn du an deine gesamte Schulzeit denkst, über wie viele Lektionen bist du zu Sexualfragen unterrichtet worden?	16
Abbildung 5:	A70 Zeitpunkt des LETZTEN Sexualunterrichts // A71 Zeitpunkt des VORLETZTEN Sexualunterrichts.....	16
Abbildung 6:	Wenn du an deine gesamte Schulzeit denkst, wie ausführlich wurdest du über ... informiert?.....	17
Abbildung 7:	Wenn du an deine gesamte Schulzeit denkst, wie ausführlich wurdest du über ... informiert? Teil 2.....	18
Abbildung 8:	Wie wichtig waren folgende Personen bei der Klärung sexueller Dinge für dich? Teil 1.....	19
Abbildung 9:	Wie wichtig waren folgende Personen bei der Klärung sexueller Dinge für dich? Teil 2.....	19
Abbildung 10:	Wie wichtig waren für dich die folgenden Informationsquellen? Teil 1	20
Abbildung 11:	Wie wichtig waren für dich die folgenden Informationsquellen? Teil 2	21
Abbildung 12:	Fragen zum geschlechtsspezifischen Unterrichtssetting Teil 1	22
Abbildung 13:	Fragen zum geschlechtsspezifischen Unterrichtssetting Teil 2	23
Abbildung 14:	Wie ausführlich wurden die folgenden Themen in der Schule behandelt? Teil 1	24
Abbildung 15:	Wie ausführlich wurden die folgenden Themen in der Schule behandelt? Teil 2	25
Abbildung 16:	Wie wichtig waren im schulischen Sexualunterricht folgende Personen? Teil 1	26
Abbildung 17:	Wie wichtig waren im schulischen Sexualunterricht folgende Personen? Teil 2	26
Abbildung 18:	Welche aufgelisteten Vermittlungsarten WURDEN in der Schule verwendet (Mehrfachantworten möglich) Teil 1, in %	27
Abbildung 19:	Welche aufgelisteten Vermittlungsarten WURDEN in der Schule verwendet (Mehrfachantworten möglich) Teil 2, in %	27
Abbildung 20:	Welche aufgelisteten Vermittlungsarten SOLLTEN in der Schule vor allem verwendet werden (Mehrfachantworten möglich) Teil 1, in %	28
Abbildung 21:	Welche aufgelisteten Vermittlungsarten SOLLTEN in der Schule vor allem verwendet werden (Mehrfachantworten möglich) Teil 2, in %	28
Abbildung 22:	IST-SOLL-Diskrepanzen bei den Vermittlungsarten Teil 1, in %	29
Abbildung 23:	IST-SOLL-Diskrepanzen bei den Vermittlungsarten Teil 2, in %	29
Abbildung 24:	B1 Wie lebst du Selbstbefriedigung?	30
Abbildung 25:	B2 Welche sexuelle Erfahrung hast du mit einer/m Partner/in schon gemacht?	31
Abbildung 26:	B3 Hast du dir schon Pornos angeschaut?	31
Abbildung 27:	B4 Hattest du schon einmal ein Gespräch mit einem Arzt / einer Ärztin über Sexualität? ..	32
Abbildung 28:	B5 Falls du schon Geschlechtsverkehr hattest, welches Verhütungsmittel habt ihr benützt?	32
Abbildung 29:	B6 Falls du schon Geschlechtsverkehr hattest, wie hast du ihn erlebt?	33
Abbildung 30:	Fragen zur Haltung Teil 1	34
Abbildung 31:	Fragen zur Haltung Teil 2	34
Abbildung 32:	C4 Ist es o.k., schwul oder lesbisch zu sein?	35
Abbildung 33:	C7 Homosexualität ist eine Krankheit.	36
Abbildung 34:	C3 Gibt es berechnete Gründe, eine Schwangerschaft abzuberechnen?	36
Abbildung 35:	Wissensfragen kantonsspezifisch („Weiss-nicht“-Antwortende wurden nicht berücksichtigt)	37
Abbildung 36:	D11 Die "Pille danach" ist in einer Apotheke ohne Rezept erhältlich. / regionsspezifische Auswertung	39
Abbildung 37:	D15 Eine Impfung bietet sicheren Schutz vor HIV / AIDS. / regionsspezifische Auswertung.....	39

Abbildung 38:	Wissensfragen in Abhängigkeit von der Einschätzung, ob man sich eher für aufgeklärt fühlt oder nicht.	40
Abbildung 39:	D15 Eine Impfung bietet sicheren Schutz vor HIV / AIDS.....	41
Abbildung 40:	D17 Die Pille schützt auch vor Geschlechtskrankheiten.....	41
Abbildung 41:	Welche nicht aufgelisteten Vermittlungsarten a) WURDEN in der Schule verwendet?	42
Abbildung 42:	Welche nicht aufgelisteten Vermittlungsarten b) SOLLTEN in der Schule verwendet werden?	43
Abbildung 43:	Welche Themen fehlten in der Schule bzw. über welche wärst du gerne noch informiert worden?	44
Abbildung 44:	Was hat dich am meisten genervt?	45
Abbildung 45:	Was war in der Schule sehr gelungen?.....	46
Abbildung 46:	Die Aussage „Welche sexuelle Erfahrung hast du mit einer/m Partner/in schon gemacht?“ in Abhängigkeit von Alter (Abb. links oben), Wohnortgrösse (Abb. rechts oben), Konfession (Abb. links unten) und höchster Bildungsabschluss der Eltern (Abb. rechts unten).....	47
Abbildung 47:	C1 Ist dein religiöser / persönlicher Glaube für dein Sexualleben bestimmend?.....	65
Abbildung 48:	C2 Ist Sex vor der Ehe o.k.?.....	65
Abbildung 49:	C3 Gibt es berechtigte Gründe, eine Schwangerschaft abzubrechen?	65
Abbildung 50:	C4 Ist es o.k., schwul oder lesbisch zu sein?.....	66
Abbildung 51:	C5 Sind HIV-positive Menschen an ihrem Schicksal selber schuld?	66
Abbildung 52:	C6 Frauen, die vergewaltigt werden, sind oft selbst schuld.	66
Abbildung 53:	C7 Homosexualität ist eine Krankheit.	67
Abbildung 54:	C8 Wer darf in der Sexualität die Initiative ergreifen?	67

7.3 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Exemplarische Fragen pro Fragebereich	10
Tabelle 2:	Rücklauf der Fragebogen	12
Tabelle 3:	Übersicht: Demografische Kennwerte der Stichprobe in %	13
Tabelle 4:	Mittelwerte A3-A8	18
Tabelle 5:	Mittelwerte A9-A20	20
Tabelle 6:	Mittelwerte A21-A33	21
Tabelle 7:	Mittelwerte A34-A40	23
Tabelle 8:	Mittelwerte A41-A59	25
Tabelle 9:	Mittelwerte A60-A66	26
Tabelle 10:	Mittelwerte C1-C8	35
Tabelle 11:	Mittelwerte D1-D17	38
Tabelle 12:	Kategorienerarbeitung zur Frage: Welche nicht aufgelisteten Vermittlungsarten a) WURDEN in der Schule verwendet?.....	43
Tabelle 13:	Kategorienerarbeitung zur Frage: Welche nicht aufgelisteten Vermittlungsarten b) SOLLTEN in der Schule verwendet werden?.....	43
Tabelle 14:	Kategorienerarbeitung zur Frage: Welche Themen fehlten in der Schule bzw. über welche wärst du gerne noch informiert worden?.....	44
Tabelle 15:	Kategorienerarbeitung zur Frage: Was hat dich am meisten genervt?.....	45
Tabelle 16:	Kategorienerarbeitung zur Frage: Was war in der Schule sehr gelungen?	46
Tabelle 17:	angeschriebene repräsentative Stichprobe Kanton SG	60
Tabelle 18:	angeschriebene repräsentative Stichprobe Kanton AR	61
Tabelle 19:	Kennwerte der allermeisten Fragen: Anzahl Antwortende (n) und Mittelwert (mw).....	61

8 Anhang

8.1 Stichprobe

Tabelle 17: angeschriebene repräsentative Stichprobe Kanton SG

Region	Schulgemeinde	Ort	OS-Typ	Anzahl S
Rorschach	Rorschach	Rorschach	Real	19
Rorschach	Rorschach	Rorschach	Sek	17
Rorschach	Thal	Thal	Real	16
Rheintal	Diepoldsau	Diepoldsau	Real	8
Rheintal	Diepoldsau	Diepoldsau	Sek	14
Rheintal	Mittelrheintal	Heerbrugg	Real	15
Rheintal	Mittelrheintal	Heerbrugg	Sek	23
Rheintal	Oberriet-Rüthi	Montlingen	Real	14
Rheintal	Oberriet-Rüthi	Oberriet	Sek	19
Rheintal	Rheineck	Rheineck	Sek	23
Rheintal	St.Margrethen	St. Margrethen	Real	13
Rheintal	St.Margrethen	St. Margrethen	Sek	20
Rheintal	Widnau	Widnau	Real	20
Rheintal	Widnau	Widnau	Sek	19
Werdenberg	Bad Ragaz	Bad Ragaz	Sek	14
Werdenberg	Buchs	Buchs	Sek	16
Werdenberg	Gams	Gams	Real	24
Werdenberg	Sennwald	Salez	Sek	18
Sarganserland	Mels	Mels	Real	21
Sarganserland	Mels	Mels	Sek	15
Sarganserland	OS Taminatal	Pfäfers	Sek	13
Sarganserland	Quarten	Unterterzen	Real	14
Sarganserland	Sargans	Sargans	KK	11
Sarganserland	Vilters-Wangs	Vilters	Real	13
Sarganserland	Vilters-Wangs	Vilters	Sek	22
Sarganserland	Wartau	Trübbach	Real	14
See Gaster	Gommiswald Ernetschwil Rieden	Gommiswald	Sek	20
See Gaster	Kaltbrunn	Kaltbrunn	Real	17
See Gaster	Oberer Seebezirk	Eschenbach	Real	19
See Gaster	Oberer Seebezirk	Eschenbach	Sek	17
See Gaster	Oberer Seebezirk	Eschenbach	Sek	15
See Gaster	Rapperswil-Jona	Rapperswil	Sek	23
See Gaster	Rapperswil-Jona	Rapperswil	Real	14
See Gaster	Rapperswil-Jona	Jona	Real	15
See Gaster	Rapperswil-Jona	Jona	Sek	24
See Gaster	Schänis	Schänis	Real	13
See Gaster	Uznach	Uznach	Sek	19
St.Gallen	Abtwil-St.Josefen	Abtwil	KK	3
St.Gallen	Abtwil-St.Josefen	Abtwil	Real	24
St.Gallen	Abtwil-St.Josefen	Abtwil	Sek	16
St.Gallen	Gossau	Gossau	Sek	24
St.Gallen	Gossau	Gossau	Sek	19
St.Gallen	St.Gallen	St.Gallen	Real	18
St.Gallen	St.Gallen	St.Gallen	Sek	21
St.Gallen	St.Gallen	St.Gallen	Sek	21
St.Gallen	St.Gallen	St.Gallen	Sek	17
St.Gallen	St.Gallen, Kath	St.Gallen	Sek	19
St.Gallen	Waldkirch-Bernhardzell	Waldkirch	Real	22
St.Gallen	Waldkirch-Bernhardzell	Waldkirch	Sek	19
St.Gallen	Wittenbach	Wittenbach	Sek	18
Toggenburg	Bütschwil	Bütschwil	KK	3
Toggenburg	Bütschwil	Bütschwil	Real	16
Toggenburg	Bütschwil	Bütschwil	Sek	19
Toggenburg	Degersheim	Degersheim	Sek	18
Toggenburg	Ebnat-Kappel	Ebnat-Kappel	Real	15
Toggenburg	Ebnat-Kappel	Ebnat-Kappel	Sek	15
Toggenburg	Kirchberg	Kirchberg	Real	16
Toggenburg	Lichtensteig	Lichtensteig	Sek	23
Toggenburg	Neckertal	Necker	Real	16
Toggenburg	Neckertal	Necker	Sek	15
Toggenburg	Nesslau-Krummentau	Nesslau	Real	9
Toggenburg	Nesslau-Krummentau	Nesslau	Sek	19
Toggenburg	Uzwil	Niederuzwil	Real	12
Toggenburg	Wattwil	Wattwil	Real	23

Toggenburg	Wildhaus Alt St.Johann	Wildhaus	Sek	17
Wil	Flawil	Flawil	Real	22
Wil	Flawil	Flawil	Sek	23
Wil	Niederhelfenschwil	Zuckenriet	Real	16
Wil	Niederhelfenschwil	Zuckenriet	Sek	21
Wil	Oberbüren-Niederbüren-Niederwil	Oberbüren	Real int	18
Wil	Oberbüren-Niederbüren-Niederwil	Oberbüren	Sek	21
Wil	Oberuzwil	Oberuzwil	Sek	17
Wil	Uzwil	Niederuzwil	Sek	19
Wil	Uzwil	Niederuzwil	Sek	18
Wil	Wil	Uzwil	Real	19
Wil	Wil	Uzwil	Sek	17
Total				1319

Tabelle 18: angeschriebene repräsentative Stichprobe Kanton AR

Region	Schulgemeinde	Ort	OS-Typ*	Anzahl S
Hinterland	Stein	Stein	int	21
Hinterland	Schwellbrunn	Schwellbrunn	int	16
Hinterland	Waldstatt	Waldstatt	int	17
Hinterland	Herisau	Herisau	E	23
Hinterland	Herisau	Herisau	E	22
Hinterland	Herisau	Herisau	E	24
Hinterland	Herisau	Herisau	E	23
Hinterland	Herisau	Herisau	G	21
Hinterland	Herisau	Herisau	G	19
Hinterland	Herisau	Herisau	G	19
Hinterland	Herisau	Herisau	G	18
Hinterland	Urnäsch	Urnäsch	E	16
Hinterland	Urnäsch	Urnäsch	G	16
Mittelland	Speicher	Speicher	E	16
Mittelland	Teufen	Teufen	E	18
Mittelland	Teufen	Teufen	E	17
Mittelland	Speicher	Speicher	G	16
Mittelland	Teufen	Teufen	G	19
Mittelland	Trogen	Trogen	E	16
Mittelland	Trogen	Trogen	E	12
Mittelland	Gais	Gais	E	19
Mittelland	Trogen	Trogen	G	15
Mittelland	Gais	Gais	G	12
Vorderland	Walzenhausen	Walzenhausen	int	24
Vorderland	Heiden	Heiden	E	20
Vorderland	Heiden	Heiden	E	21
Vorderland	Heiden	Heiden	G	13
Vorderland	Wolfhalden	Wolfhalden	E	12
Vorderland	Wolfhalden	Wolfhalden	E	13
Total				518

* G für grundlegende Anforderungen; E für erhöhte Anforderungen; int für integrierte Oberstufe, wobei das Anforderungsniveau nicht ersichtlich war

8.2 Kennwerte der Fragen (kantons- und geschlechtsspezifisch)

Die Wissensfragen D1 bis D17 sind mit den Mittelwerten dargestellt, welche aufgrund der Ausklammerung der Weiss-Nicht-Antworten (3) berechnet worden sind. D.h. 1=stimmt nicht; 2= stimmt. Bei Fragen, wo keine Angaben vorhanden sind, sind keine Mittelwertberechnungen zulässig, da sie nominales Skalenniveau besitzen.

Tabelle 19: Kennwerte der allermeisten Fragen: Anzahl Antwortende (n) und Mittelwert (mw)

Deskriptive Statistik	SG		AR		weiblich		männlich	
	n	mw	n	mw	n	mw	n	mw
Z2 Dein Kanton?	990		449		651		752	
Z3 Dein Geschlecht?	983		444		653		753	
Z4 Dein Alter?	988	3.69	447	3.82	653	3.69	752	3.77
Z5 Dein Wohnort bzw. deine Wohnortgrösse, wo du in den letzten drei Jahren überwiegend gelebt hast?	987		445		652		750	
Z6 Deine Konfession?								
Z7 Höchster Bildungsabschluss deiner Mutter oder deines Vaters?	973		439		648		735	

Z8 Welche Sprache sprichst du zuhause?								
Z9 Deine Geschwisteranzahl?								
Z10 Welche Stellung hast du bei den Geschwistern?	985		440		648		747	
A1 Ich halte mich in sexuellen Dingen für aufgeklärt.	989	4.21	443	4.37	651	4.27	751	4.24
A2 Welchen Anteil hat die Schule, wenn du an dein gesamtes Wissen um sexuelle Dinge denkst?	986	2.63	438	2.72	649	2.63	747	2.68
<i>Wenn du an deine gesamte Schulzeit denkst, wie ausführlich wurdest du über ... informiert?</i>								
A3 Sexualfragen	986	3.38	443	3.56	650	3.40	749	3.48
A4 HIV / Aids	982	3.98	442	3.93	648	3.94	746	3.98
A5 Zyklus der Frau, Fruchtbarkeit, Verhütungsmethoden und Schwangerschaft	980	3.89	443	4.12	649	4.04	744	3.90
A6 Umgang mit sexuellen Gefühlen und Liebe in Beziehungen	984	2.83	441	3.00	651	2.81	745	2.96
A7 Werte, religiöses Empfinden und Tabus	979	2.23	441	2.27	647	2.18	743	2.29
A8 Sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt	980	2.75	444	3.09	652	2.71	742	2.97
<i>Wie wichtig waren folgende Personen bei der Klärung sexueller Dinge für dich?</i>								
A9 - Vater	981	2.15	440	2.19	646	1.94	746	2.35
A10 - Mutter	982	2.91	441	2.89	648	3.36	746	2.50
A11 - Gleichaltrige / Freundeskreis	977	3.73	438	3.77	648	4.05	737	3.47
A12 - Freund / Freundin (anderes Geschlecht)	972	3.21	434	3.34	640	3.44	737	3.08
A13 - Geschwister	975	2.10	434	2.15	640	2.33	739	1.93
A14 - Lehrperson	982	2.51	439	2.53	647	2.41	744	2.63
A15 - Schularzt, -ärztin	975	1.56	438	1.44	644	1.59	739	1.46
A16 - Arzt / Ärztin	974	1.73	437	1.69	640	1.94	741	1.53
A17 - Externe Fachperson	975	1.53	438	1.68	642	1.71	742	1.46
A18 - Pfarrer, ReligionslehrerIn	980	1.25	439	1.25	647	1.20	742	1.28
A19 - Person mit HIV / Aids	979	1.63	440	1.99	645	1.86	744	1.64
A20 - Andere	966	1.99	433	2.06	635	2.06	735	1.97
<i>Wie wichtig waren für dich die folgenden Informationsquellen?</i>								
A21 - Gespräche mit Kollegen / Kolleginnen	980	3.89	441	3.86	648	4.18	743	3.61
A22 - Gespräche mit Eltern	978	2.96	440	2.98	646	3.28	742	2.68
A23 - Gespräche mit Geschwistern	970	2.34	436	2.36	642	2.57	734	2.15
A24 - Sexualunterricht in der Schule	980	3.29	441	3.34	647	3.32	744	3.30
A25 - Bücher	978	2.54	442	2.61	647	2.88	743	2.29
A26 - Zeitschriften (z.B. Bravo)	979	2.50	439	2.47	648	2.89	740	2.15
A27 - Dokumentarsendungen	979	2.30	439	2.29	646	2.30	741	2.30
A28 - Internet	976	2.65	437	2.51	644	2.24	739	2.93
A29 - Eigene sexuelle Erfahrungen	972	3.27	433	3.36	638	3.26	737	3.33
A30 - erotische Filme	976	2.41	438	2.23	644	1.59	740	3.02
A31 - Pornos	979	2.30	435	2.12	643	1.36	741	3.03
A32 - Broschüren	974	2.13	439	2.14	646	2.13	737	2.14
A33 - Beratungsstellen	972	1.50	430	1.64	638	1.63	734	1.47
A34 Ich BIN in der Schule mehrheitlich von FRAUEN in Sexualkunde unterrichtet worden.	980	2.25	441	2.17	649	2.41	743	2.05
A35 Ich WÄRE in der Schule gerne mehrheitlich von FRAUEN in Sexualkunde unterrichtet worden.	976	3.25	440	3.23	648	3.33	739	3.17
A36 Ich BIN in der Schule mehrheitlich von MÄNNERN in Sexualkunde unterrichtet worden.	968	3.43	436	3.56	640	3.32	735	3.62
A37 Ich WÄRE in der Schule gerne mehrheitlich von MÄNNERN in Sexualkunde unterrichtet worden.	968	2.15	432	2.23	640	1.99	731	2.32
A38 Ich BIN in der Schule mehrheitlich in GEMISCHTEN Gruppen (Mädchen, Knaben) in Sexualkunde unterrichtet worden.	974	3.66	438	3.63	646	3.84	737	3.48
A39 Ich WÄRE in der Schule gerne mehrheitlich in GEMISCHTEN Gruppen (Mädchen, Knaben) in Sexualkunde unterrichtet worden.	966	3.27	438	3.30	642	3.18	733	3.36
A40 Bist du dafür, dass auch Eltern durch die Schule zu Sexualfragen informiert werden?	975	2.25	442	2.48	650	2.41	738	2.23
<i>Wie ausführlich wurden die folgenden Themen in der Schule behandelt?</i>								

A41 - Sexuelle Bedürfnisse von Mann und Frau	980	2.39	443	2.45	650	2.34	743	2.47
A42 - Geschlechtsorgane	981	3.16	441	3.17	651	3.15	741	3.18
A43 - Selbstbefriedigung	976	2.03	441	2.24	646	1.94	741	2.22
A44 - Formen der Sexualekontakte	974	2.23	443	2.34	646	2.20	741	2.32
A45 - Monatsblutung und Zyklus der Frau	979	3.12	439	3.22	647	3.14	741	3.17
A46 - Samenerguss des Mannes	981	2.70	439	2.77	648	2.63	742	2.79
A47 - Schwangerschaft und Geburt	979	3.01	443	3.06	652	2.93	740	3.11
A48 - Verhütungsmittel	980	3.06	442	3.19	650	3.02	742	3.18
A49 - Pille danach	980	2.46	443	2.63	652	2.40	741	2.62
A50 - Schwangerschaftsabbruch	980	2.24	443	2.38	650	2.18	743	2.38
A51 - Schutz vor Aids	978	3.16	443	3.12	650	3.06	741	3.23
A52 - HIV / Aids-Test	974	2.65	442	2.46	649	2.45	737	2.72
A53 - Krankheitsverlauf von Aids	976	2.73	439	2.53	648	2.56	737	2.77
A54 - Medizinische Behandlungsmethoden von Aids	978	2.41	441	2.25	649	2.23	740	2.47
A55 - Umgang mit HIV-positiven Menschen	976	2.39	442	2.40	649	2.32	739	2.46
A56 - Andere sexuell übertragbare Krankheiten	978	2.41	442	2.40	649	2.33	741	2.48
A57 - Pornografie	978	1.72	441	1.83	647	1.67	742	1.82
A58 - Sexuelle Gewalt	977	2.05	441	2.30	649	2.05	739	2.18
A59 - Adressen von Beratungsstellen	980	2.05	440	2.29	649	2.10	741	2.15
<i>Wie wichtig waren im schulischen Sexualunterricht folgende Personen?</i>								
A60 - Lehrperson	977	3.12	440	3.20	650	3.15	737	3.16
A61 - Schularzt, Ärztin	976	1.58	435	1.47	645	1.67	737	1.44
A62 - Arzt, Ärztin	980	1.70	434	1.72	646	1.98	738	1.46
A63 - Externe Fachperson	978	1.70	433	1.95	644	1.99	737	1.58
A64 - Pfarrer, ReligionslehrerIn	980	1.28	429	1.30	643	1.28	736	1.29
A65 - Person mit HIV / Aids	976	1.71	436	2.21	643	2.10	738	1.67
A66 - Andere	964	2.39	434	2.55	640	2.55	729	2.34
<i>A67 Welche aufgelisteten Vermittlungsarten WURDEN in der Schule verwendet?</i>								
Vortrag der Lehrperson	677		298		444		513	
Klassengespräche, von der Lehrperson geführt	664		324		452		516	
Film	724		320		473		549	
Theater	37		21		27		30	
Gruppenarbeit	625		306		417		493	
Einzelarbeit	511		239		334		401	
Gespräche mit Fachleuten	182		119		156		138	
Exkursion	22		14		17		19	
Unterricht, den wir mitgestalten konnten	262		161		203		209	
Anderes	87		44		71		57	
<i>A68 Welche aufgelisteten Vermittlungsarten SOLLTEN in der Schule vor allem verwendet werden?</i>								
Vortrag der Lehrperson	553		241		335		442	
Klassengespräche, von der Lehrperson geführt	610		305		433		461	
Film	777		350		508		598	
Theater	117		50		63		100	
Gruppenarbeit	723		326		488		536	
Einzelarbeit	328		164		236		247	
Gespräche mit Fachleuten	621		321		482		436	
Exkursion	346		136		201		274	
Unterricht, den wir mitgestalten können	474		227		354		331	
Anderes	61		27		37		49	
A69 Wenn du an deine gesamte Schulzeit denkst, über wie viele Lektionen bist du zu Sexualfragen unterrichtet worden?	976	4.61	440	4.67	647	4.72	738	4.56

A70 Zeitpunkt des LETZTEN Sexualunterrichts	972	4.49	434	4.17	640	4.40	737	4.39
A71 Zeitpunkt des VORLETZTEN Sexualunterrichts	966	3.35	431	3.49	630	3.37	737	3.40
B1 Wie lebst du Selbstbefriedigung?	938		427		617		719	
B2 Welche sexuelle Erfahrung hast du mit einer/m Partner/in schon gemacht?	967		440		640		738	
B3 Hast du dir schon Pornos angeschaut?	972	2.38	434	2.29	641	1.71	735	2.92
B4 Hattest du schon einmal ein Gespräch mit einem Arzt / einer Ärztin über Sexualität?	972		437		643		736	
B5 Falls du schon Geschlechtsverkehr hattest, welches Verhütungsmittel habt ihr benutzt?	565		239		329		452	
B6 Falls du schon Geschlechtsverkehr hattest, wie hast du ihn erlebt?	439		191		252		359	
C1 Ist dein religiöser / persönlicher Glaube für dein Sexualeben bestimmend?	968	1.64	435	1.55	642	1.69	732	1.55
C2 Ist Sex vor der Ehe o.k.?	967	4.27	435	4.34	640	4.16	732	4.42
C3 Gibt es berechtigte Gründe, eine Schwangerschaft abzubrechen?	967	3.11	434	3.00	640	3.08	731	3.07
C4 Ist es o.k., schwul oder lesbisch zu sein?	964	3.54	435	3.71	640	4.00	729	3.24
C5 Sind HIV-positive Menschen an ihrem Schicksal selber schuld?	961	2.96	436	2.83	639	2.86	728	2.98
C6 Frauen, die vergewaltigt werden, sind oft selbst schuld.	968	1.55	437	1.58	642	1.45	733	1.65
C7 Homosexualität ist eine Krankheit.	962	1.84	432	1.73	637	1.48	727	2.09
C8 Wer darf in der Sexualität die Initiative ergreifen?								
D1 Kurz vor der Monatsblutung kann die Frau am leichtesten schwanger werden.	792	1.46	361	1.49	555	1.45	573	1.48
D2 Nach der Monatsblutung kann die Frau am leichtesten schwanger werden.	771	1.30	348	1.32	536	1.26	560	1.35
D3 Genau zwischen zwei Monatsblutungen kann die Frau am leichtesten schwanger werden.	681	1.53	296	1.54	477	1.58	480	1.49
D4 - Spirale	916	1.95	418	1.98	623	1.98	681	1.95
D5 - Anti-Baby-Pille	938	1.91	416	1.92	621	1.90	703	1.92
D6 - Tampon	887	1.02	398	1.01	602	1.01	654	1.03
D7 - Aufpassen (Coitus interruptus)	816	1.24	351	1.23	538	1.19	603	1.27
D8 - Kondom	949	1.99	432	1.99	633	1.99	718	1.99
D9 - Viagra	856	1.08	387	1.06	562	1.09	654	1.06
D10 Die "Pille danach" ist eine Notpille, die nach einem ungeschützten Sexualkontakt eingenommen werden kann.	858	1.90	407	1.94	612	1.94	626	1.88
D11 Die "Pille danach" ist in einer Apotheke ohne Rezept erhältlich.	723	1.41	344	1.49	529	1.42	513	1.46
D12 Das Kondom schützt beim Geschlechtsverkehr vor einer Ansteckung mit Aids.	944	1.97	429	1.98	634	1.98	710	1.96
D13 Auch beim Petting kann man schwanger werden.	842	1.42	382	1.40	571	1.53	626	1.30
D14 HIV / AIDS wird übertragen durch gemeinsames Baden.	885	1.05	391	1.03	594	1.03	655	1.05
D15 Eine Impfung bietet sicheren Schutz vor HIV / AIDS.	854	1.10	371	1.11	577	1.10	621	1.11
D16 Nach 4 Wochen Wartezeit liefert der Aids-Test (HIV-Antikörpertest) ein sicheres Ergebnis.	634	1.62	272	1.72	413	1.65	473	1.66
D17 Die Pille schützt auch vor Geschlechtskrankheiten.	883	1.06	398	1.06	602	1.05	650	1.07

8.3 Abbildungen zu den Haltungsfragen für den Unterrichtseinsatz

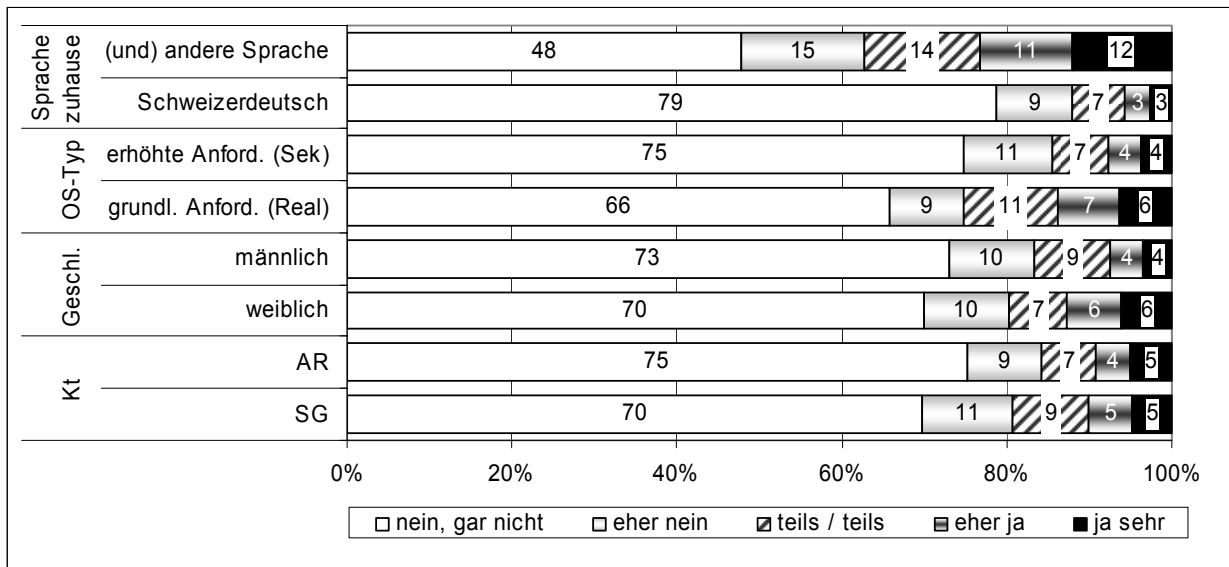


Abbildung 47: C1 Ist dein religiöser / persönlicher Glaube für dein Sexualeben bestimmend?

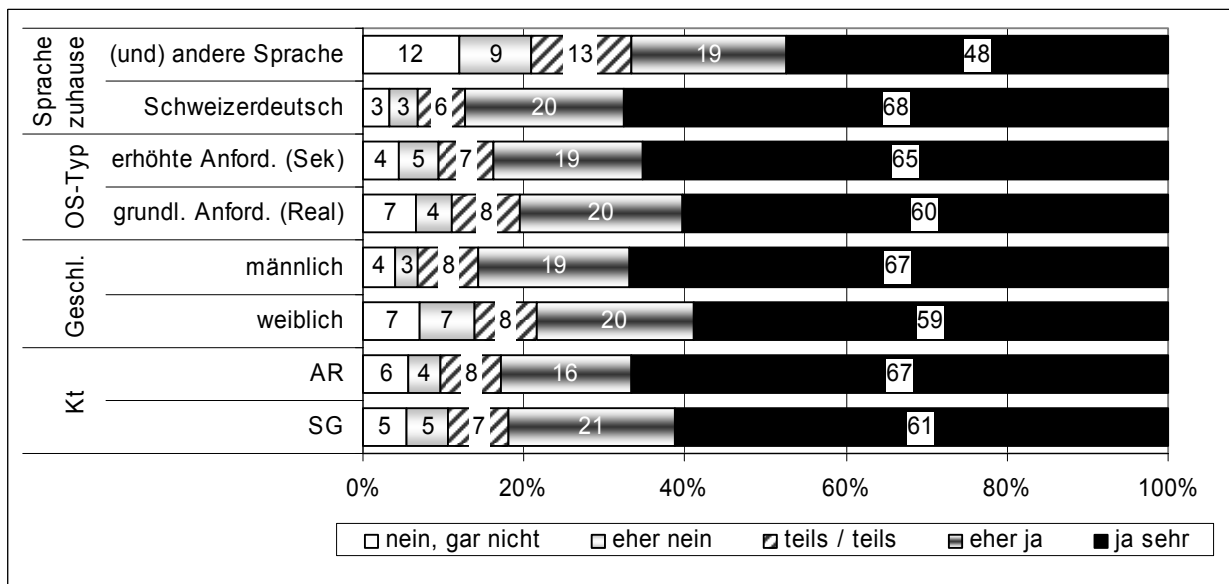


Abbildung 48: C2 Ist Sex vor der Ehe o.k.?

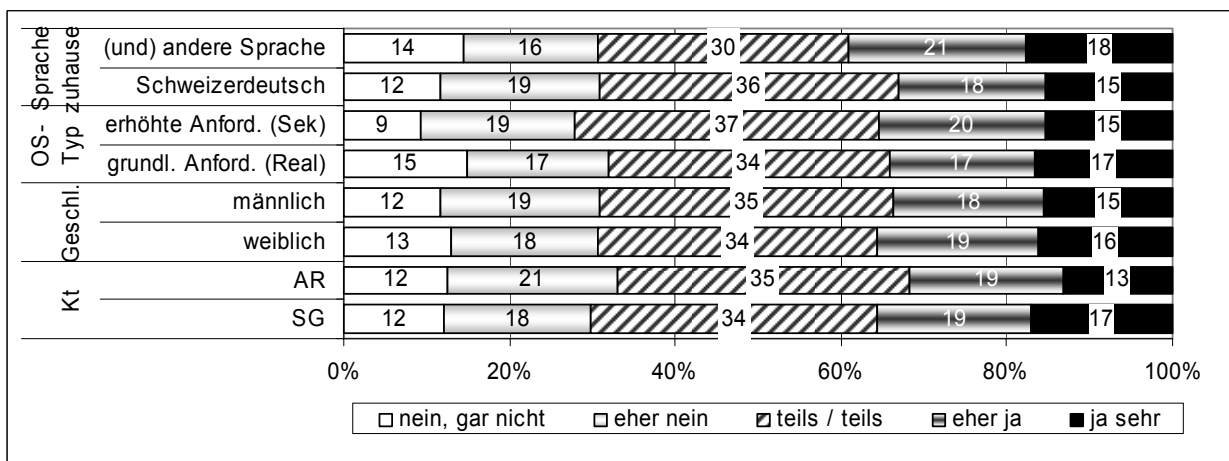


Abbildung 49: C3 Gibt es berechtigte Gründe, eine Schwangerschaft abzuberechen?

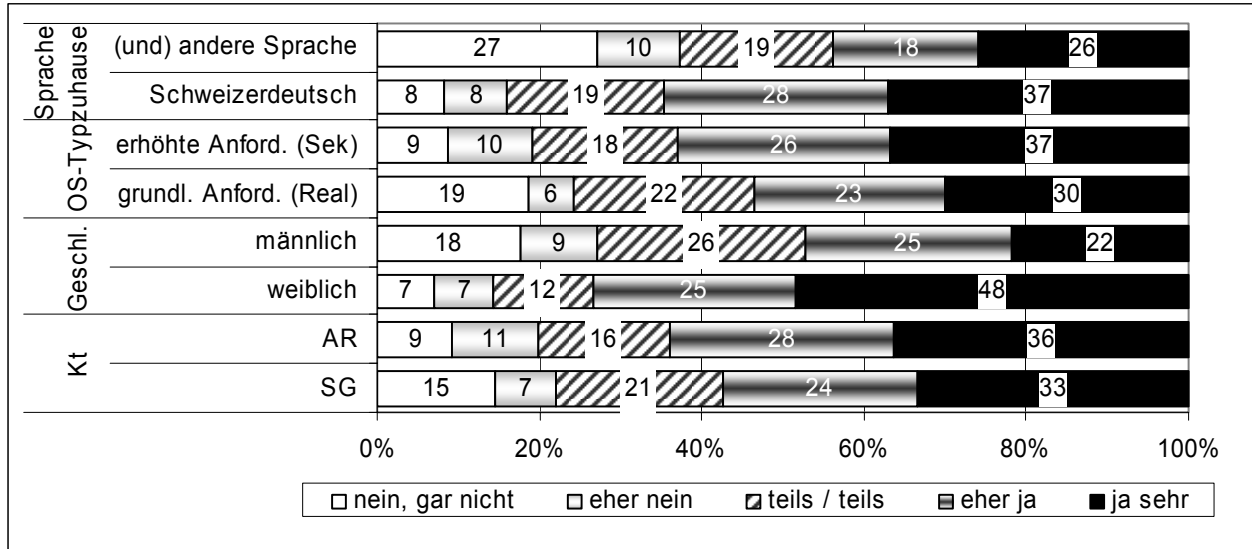


Abbildung 50: C4 Ist es o.k., schwul oder lesbisch zu sein?

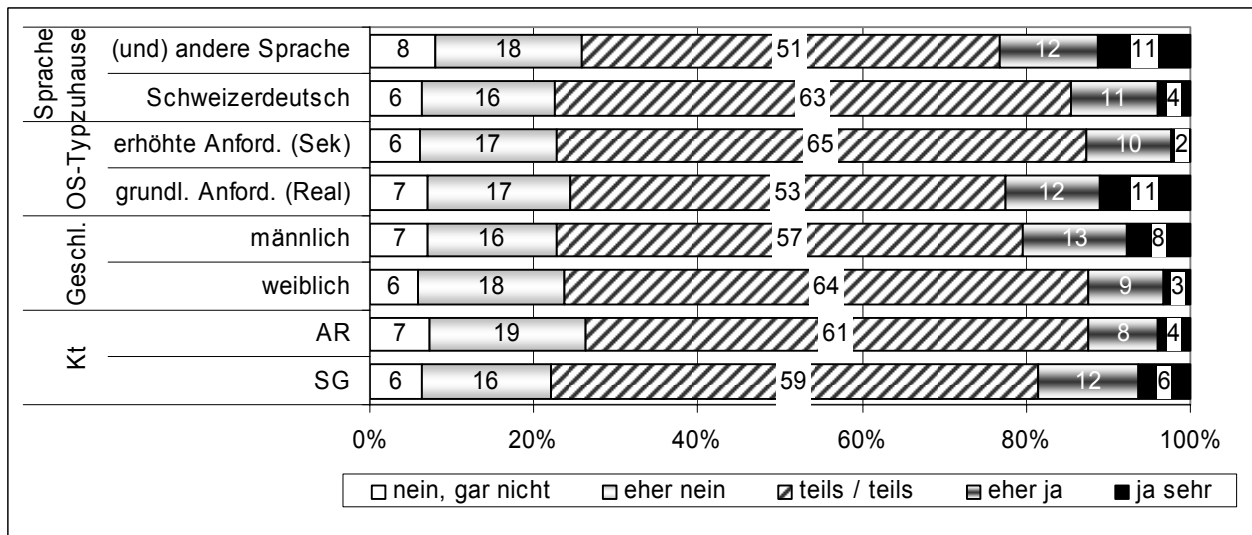


Abbildung 51: C5 Sind HIV-positive Menschen an ihrem Schicksal selber schuld?

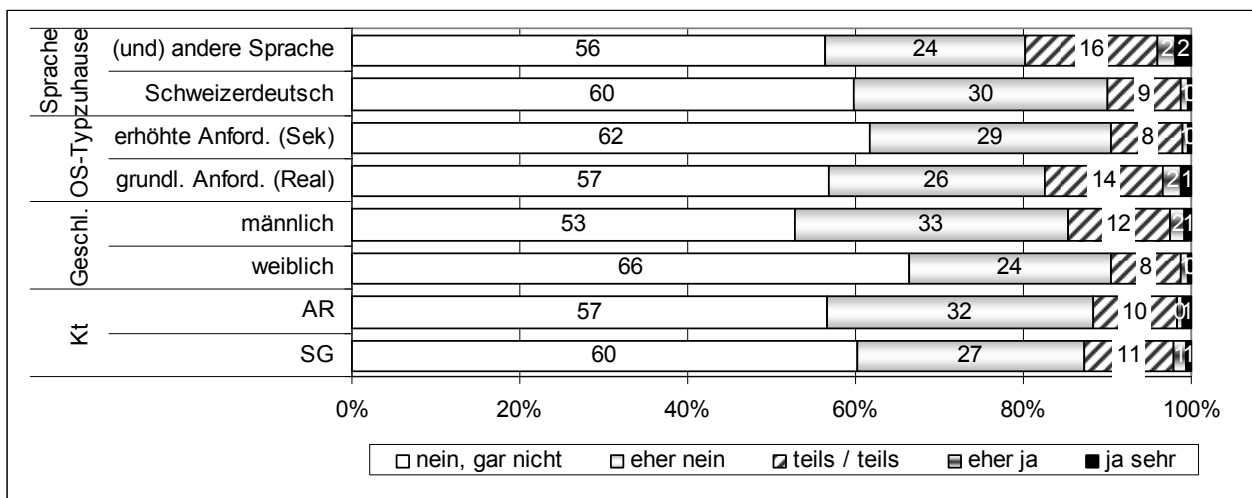


Abbildung 52: C6 Frauen, die vergewaltigt werden, sind oft selbst schuld.

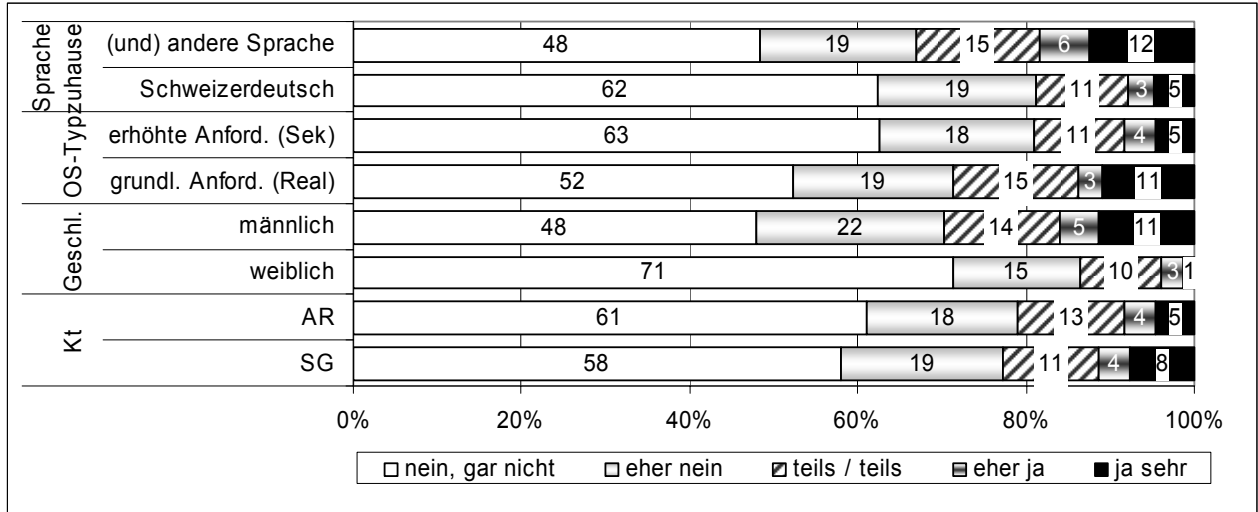


Abbildung 53: C7 Homosexualität ist eine Krankheit.

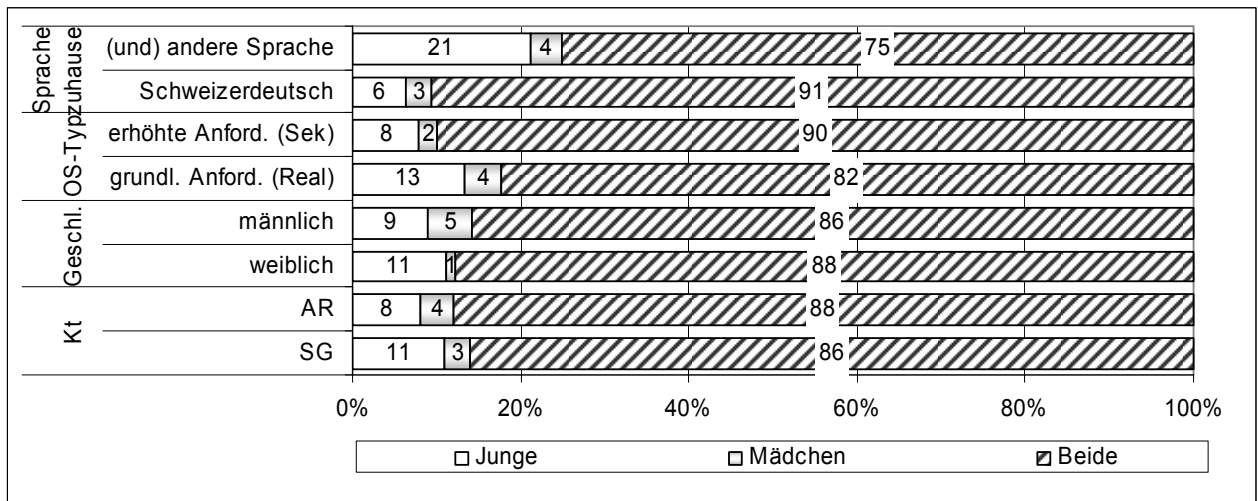


Abbildung 54: C8 Wer darf in der Sexualität die Initiative ergreifen?

8.4 Fragebogen

Einleitende Worte:

Liebe Schülerin, lieber Schüler

Toll, dass Du bei dieser Befragung mitmachst! Wir möchten von den Schülerinnen und Schülern der 3. Oberstufe wissen, wie Sexualekunde und HIV-Prävention in der Schule möglichst wirkungsvoll gestaltet werden kann. Das Kompetenzzentrum Forschung & Entwicklung der Pädagogischen Hochschulen Rorschach und St.Gallen wurde beauftragt, diese Umfrage durchzuführen.

Mit Dir füllen etwa 1500 andere Schülerinnen und Schüler diesen anonymen Fragebogen online aus (Dauer ca. 30 Min.). Du kannst ganz offen antworten, denn Du musst nirgends deinen Namen angeben. Bitte antworte so, dass es für dich persönlich stimmt. Wir möchten deine ehrliche Meinung hören, damit die Schule auch weiterhin "mit der Zeit" gehen kann.

Wenn Du Interesse hast, dann senden wir Dir Ende Jahr gerne eine Zusammenfassung des Abschlussberichts zu. Du gibst dafür einfach am Schluss des Fragebogens deine (anonyme) E-Mail-Adresse an oder schickst ein E-Mail mit dem Betreff "Zusammenfassung Abschlussbericht Sexualekunde" an die Adresse, die Dir die Lehrperson mitteilt.

Danke im Voraus für das gewissenhafte Antworten.

Dölf Looser & Werner Fuchs

Kompetenzzentrum Forschung & Entwicklung
Müller-Friedberg-Strasse 34
9400 Rorschach
www.phr.ch

Nun kannst Du mit dem Ausfüllen beginnen. Gib bei der ersten Frage genau den Klassencode ein, welcher Dir die Lehrperson mitgeteilt hat.

Fragebogen Sexualekunde (das Layout war im HTML-Format übersichtlicher als in der vorliegenden Form)

Wichtige Angaben

Z1 Dein Klassencode?

Z2 Dein Kanton?

- St.Gallen Appenzell A.Rh. Appenzell I.Rh.

Z3 Dein Geschlecht?

- weiblich männlich

Z4 Dein Alter?

- 13 Jahre 14 Jahre 15 Jahre
 16 Jahre 17 Jahre 18 Jahre

Z5 Dein Wohnort bzw. deine Wohnortgrösse, wo du in den letzten drei Jahren überwiegend gelebt hast?

- 0 - 2'000 Einwohner, kleines Dorf
 2'000 - 5'000 Einwohner, Dorf
 5'000 - 10'000 Einwohner, grosses Dorf
 mehr als 10'000 Einwohner, Stadt

Z6 Deine Konfession?

- katholisch
 evangelisch (protestantisch)
 muslimisch
 andere

konfessionslos

Z7 Höchster Bildungsabschluss deiner Mutter oder deines Vaters?

- Volksschule
 Berufslehre
 Maturitätsschule / Diplommittelschule / LehrerInnenseminar
 Fachhochschule, Meisterprüfung; eidg. Diplom
 Universität

Z8 Welche Sprache sprichst du zuhause?

- Schweizerdeutsch Hochdeutsch
 Schweizerdeutsch und andere Sprache Andere Sprache

Z9 Deine Geschwisteranzahl?

- 0 1 2 3 4
 5 6 7 8

Z10 Welche Stellung hast du bei den Geschwistern?

- Habe keine Geschwister Ältestes Kind
 Mittleres Kind Jüngstes Kind

A Zum Unterricht**A1 Ich halte mich in sexuellen Dingen für aufgeklärt.**

- nein, gar nicht eher nein teils / teils
 eher ja ja sehr

A2 Welchen Anteil hat die Schule, wenn du an dein gesamtes Wissen um sexuelle Dinge denkst?

- Den kleinsten Anteil Weniger als die Hälfte
 Die Hälfte Mehr als die Hälfte Den grössten Teil

Wenn du an deine gesamte Schulzeit denkst, wie ausführlich wurdest du über ... informiert?**A3 Sexualfragen**

- gar nicht ausführlich eher nicht ausführlich teils / teils
 eher ausführlich sehr ausführlich

A4 HIV / Aids

- gar nicht ausführlich eher nicht ausführlich teils / teils
 eher ausführlich sehr ausführlich

A5 Zyklus der Frau, Fruchtbarkeit, Verhütungsmethoden und Schwangerschaft

- gar nicht ausführlich eher nicht ausführlich teils / teils
 eher ausführlich sehr ausführlich

A6 Umgang mit sexuellen Gefühlen und Liebe in Beziehungen

- gar nicht ausführlich eher nicht ausführlich teils / teils
 eher ausführlich sehr ausführlich

A7 Werte, religiöses Empfinden und Tabus

- gar nicht ausführlich eher nicht ausführlich teils / teils
 eher ausführlich sehr ausführlich

A8 Sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt

- gar nicht ausführlich eher nicht ausführlich teils / teils
 eher ausführlich sehr ausführlich

Wie wichtig waren folgende Personen bei der Klärung sexueller Dinge für dich?**A9 Vater**

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils eher wichtig
 sehr wichtig

A10 Mutter

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils eher wichtig
 sehr wichtig

A11 Gleichaltrige / Freundeskreis

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils eher wichtig
 sehr wichtig

A12 Freund / Freundin (anderes Geschlecht)

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils eher wichtig
 sehr wichtig

A13 Geschwister

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils
 eher wichtig sehr wichtig

A14 Lehrperson

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils
 eher wichtig sehr wichtig

A15 Schularzt, -ärztin

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils
 eher wichtig sehr wichtig

A16 Arzt / Ärztin

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils
 eher wichtig sehr wichtig

A17 Externe Fachperson

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils
 eher wichtig sehr wichtig

A18 Pfarrer, ReligionslehrerIn

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils
 eher wichtig sehr wichtig

A19 - Person mit HIV / Aids

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils
 eher wichtig sehr wichtig

A20 - Andere

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils
 eher wichtig sehr wichtig

Wie wichtig waren für dich die folgenden Informationsquellen?**A21 Gespräche mit Kollegen / Kolleginnen**

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils
 eher wichtig sehr wichtig

A22 Gespräche mit Eltern

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils eher
wichtig
 sehr wichtig

A23 Gespräche mit Geschwister

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils eher wichtig
 sehr wichtig

A24 Sexualunterricht in der Schule

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils eher wichtig
 sehr wichtig

A25 Bücher

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils eher wichtig
 sehr wichtig

A26 Zeitschriften (z.B. Bravo)

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils eher wichtig
 sehr wichtig

A27 Dokumentarsendungen

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils eher wichtig
 sehr wichtig

A28 Internet

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils eher wichtig
 sehr wichtig

A29 Eigene sexuelle Erfahrungen

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils eher wichtig
 sehr wichtig

A30 erotische Filme

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils eher wichtig
 sehr wichtig

A31 Pornos

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils eher wichtig
 sehr wichtig

A32 Broschüren

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils
 eher wichtig sehr wichtig

A33 Beratungsstellen

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils
 eher wichtig sehr wichtig

A34 Ich BIN in der Schule mehrheitlich von FRAUEN in Sexualkunde unterrichtet worden.

- nein eher nein teils / teils
 eher ja ja

A35 Ich WÄRE in der Schule gerne mehrheitlich von FRAUEN in Sexualkunde unterrichtet worden.

- nein eher nein teils / teils
 eher ja ja

A36 Ich BIN in der Schule mehrheitlich von MÄNNERN in Sexualkunde unterrichtet worden.

- nein eher nein teils / teils
 eher ja ja

A37 Ich WÄRE in der Schule gerne mehrheitlich von MÄNNERN in Sexualkunde unterrichtet worden.

- nein eher nein teils / teils
 eher ja ja

A38 Ich BIN in der Schule mehrheitlich in GEMISCHTEN Gruppen (Mädchen, Knaben) in Sexualkunde unterrichtet worden.

- nein eher nein teils / teils
 eher ja ja

A39 Ich WÄRE in der Schule gerne mehrheitlich in GEMISCHTEN Gruppen (Mädchen, Knaben) in Sexualkunde unterrichtet worden.

- nein eher nein teils / teils
 eher ja ja

A40 Bist du dafür, dass auch Eltern durch die Schule zu Sexualfragen informiert werden?

- nein eher nein teils / teils
 eher ja ja

Wie ausführlich wurden die folgenden Themen in der Schule behandelt?**A41 Sexuelle Bedürfnisse von Mann und Frau**

- viel zu wenig ausführlich zu wenig ausführlich genau richtig
 zu ausführlich viel zu ausführlich

A42 Geschlechtsorgane

- viel zu wenig ausführlich zu wenig ausführlich genau richtig
 zu ausführlich viel zu ausführlich

A43 Selbstbefriedigung

- viel zu wenig ausführlich zu wenig ausführlich genau richtig
 zu ausführlich viel zu ausführlich

A44 Formen der Sexualkontakte

- viel zu wenig ausführlich zu wenig ausführlich genau richtig
 zu ausführlich viel zu ausführlich

A45 Monatsblutung und Zyklus der Frau

- viel zu wenig ausführlich zu wenig ausführlich genau richtig
 zu ausführlich viel zu ausführlich

A46 Samenerguss des Mannes

- viel zu wenig ausführlich zu wenig ausführlich genau richtig
 zu ausführlich viel zu ausführlich

A47 Schwangerschaft und Geburt

- viel zu wenig ausführlich zu wenig ausführlich genau richtig
 zu ausführlich viel zu ausführlich

A48 Verhütungsmittel

- viel zu wenig ausführlich zu wenig ausführlich genau richtig
 zu ausführlich viel zu ausführlich

A49 Pille danach

- viel zu wenig ausführlich zu wenig ausführlich genau richtig
 zu ausführlich viel zu ausführlich

A50 Schwangerschaftsabbruch

- viel zu wenig ausführlich zu wenig ausführlich genau richtig
 zu ausführlich viel zu ausführlich

A51 Schutz vor Aids

- viel zu wenig ausführlich zu wenig ausführlich genau richtig
 zu ausführlich viel zu ausführlich

A52 HIV / Aids-Test

- viel zu wenig ausführlich zu wenig ausführlich genau richtig
 zu ausführlich viel zu ausführlich

A53 Krankheitsverlauf von Aids

- viel zu wenig ausführlich zu wenig ausführlich genau richtig
 zu ausführlich viel zu ausführlich

A54 Medizinische Behandlungsmethoden von Aids

- viel zu wenig ausführlich zu wenig ausführlich genau richtig
 zu ausführlich viel zu ausführlich

A55 Umgang mit HIV-positiven Menschen

- viel zu wenig ausführlich zu wenig ausführlich genau richtig
 zu ausführlich viel zu ausführlich

A56 Andere sexuell übertragbare Krankheiten

- viel zu wenig ausführlich zu wenig ausführlich genau richtig
 zu ausführlich viel zu ausführlich

A57 Pornografie

- viel zu wenig ausführlich zu wenig ausführlich genau richtig
 zu ausführlich viel zu ausführlich

A58 Sexuelle Gewalt

- viel zu wenig ausführlich zu wenig ausführlich genau richtig
 zu ausführlich viel zu ausführlich

A59 Adressen von Beratungsstellen

- viel zu wenig ausführlich zu wenig ausführlich genau richtig
 zu ausführlich viel zu ausführlich

Wie wichtig waren im schulischen Sexualunterricht folgende Personen?**A60 Lehrperson**

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils eher wichtig
 sehr wichtig

A61 Schularzt, Ärztin

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils eher wichtig
 sehr wichtig

A62 Arzt, Ärztin

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils eher wichtig
 sehr wichtig

A63 Externe Fachperson

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils eher wichtig
 sehr wichtig

A64 Pfarrer, ReligionslehrerIn

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils eher wichtig
 sehr wichtig

A65 Person mit HIV / Aids

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils eher wichtig
 sehr wichtig

A66 Andere

- gar nicht wichtig eher nicht wichtig teils / teils eher wichtig
 sehr wichtig

A67 Welche aufgelisteten Vermittlungsarten WURDEN in der Schule verwendet?

Mehrfachantworten möglich

- Vortrag der Lehrperson
- Klassengespräche, von der Lehrperson geführt
- Film
- Theater
- Einzelarbeit
- Gruppenarbeit
- Gespräche mit Fachleuten
- Unterricht, den wir mitgestalten konnten
- Exkursion
- Anderes

A68 Welche aufgelisteten Vermittlungsarten SOLLTEN in der Schule vor allem verwendet werden?

Mehrfachantworten möglich

- Vortrag der Lehrperson
- Klassengespräche, von der Lehrperson geführt
- Film
- Theater
- Einzelarbeit
- Gruppenarbeit
- Gespräche mit Fachleuten
- Unterricht, den wir mitgestalten konnten
- Exkursion
- Anderes

A69 Wenn du an deine gesamte Schulzeit denkst, über wie viele Lektionen bist du zu Sexualfragen unterrichtet worden?

- 0 (nie)
- 4 (halber Tag)
- 8 (ganzer Tag)
- 16 (zwei Tage)
- 24 (drei Tage)
- 32 (vier Tage)
- mehr

A70 Zeitpunkt des LETZTEN Sexualunterrichts

- 5. Primarschulklasse
- 6. Primarschulklasse
- 1. Oberstufenklasse / 1. Untergymnasium
- 2. Oberstufenklasse / 2. Untergymnasium
- 3. Oberstufenklasse / 1. Gymnasiumklasse
- Bin nie in einem speziellen Unterrichtsblock unterrichtet worden

A71 Zeitpunkt des VORLETZTEN Sexualunterrichts

- 5. Primarschulklasse
- 6. Primarschulklasse
- 1. Oberstufenklasse / 1. Untergymnasium
- 2. Oberstufenklasse / 2. Untergymnasium
- 3. Oberstufenklasse / 1. Gymnasiumklasse
- Bin nie in einem speziellen Unterrichtsblock unterrichtet worden

A72 Welche Themen fehlten in der Schule bzw. über welche wärst du gerne noch informiert worden?

Die nächsten 4 Fragen sind freiwillig und nur in Stichworten zu beantworten. Wichtig ist, dass Du die restlichen Fragen bis zum Schluss alle beantwortest.-

A73 Spontanste Idee: Was hätte in der Schule noch anders sein können?

A74 Was hat dich am meisten genervt?

A75 Was war in der Schule sehr gelungen?

B Fragen zu Deinem Verhalten

Bitte fahre ruhig und für Dich allein mit den Fragen weiter. Respektiere die Privatsphäre deiner Mitschülerinnen und Mitschüler und schau nicht in den Bildschirm von nebenan. Gib keine Kommentare für andere ab und lass Dich nicht von allfälligen Meinungen beeinflussen. Die Lehrperson ist ebenfalls für die Atmosphäre verantwortlich, damit niemand erfährt, was Du hier antwortest. Alle Antworten sind anonym. Bitte antworte stets persönlich und seriös, damit die Ergebnisse repräsentativ und brauchbar sind. Das ist sehr wichtig für die Auswertung. Danke.

B1 Wie lebst du Selbstbefriedigung?

- lehne ich ab als Ersatzlösung als schönes Erlebnis
 Anderes:

B2 Welche sexuelle Erfahrung hast du mit einer/m Partner/in schon gemacht?

- noch keine Kuss Zungenkuss
 Petting (intimes Streicheln) Geschlechtsverkehr

B3 Hast du dir schon Pornos angeschaut?

- nein, noch nie selten manchmal oft

B4 Hattest du schon einmal ein Gespräch mit einem Arzt / einer Ärztin über Sexualität?

- nein einmal mehrmals

B5 Falls du schon Geschlechtsverkehr hattest, welches Verhütungsmittel habt ihr benützt?

- keines Pille / Stäbchen / Pflaster / Ring
 Kondom Kondom und Pille / Stäbchen / Pflaster / Ring

B6 Falls du schon Geschlechtsverkehr hattest, wie hast du ihn erlebt?

- peinlich / komisch schön schmerzhaft
 Anderes:

C Fragen zu Deiner Haltung

Auch hier ist es wichtig, dass du genau das antwortest, was du persönlich denkst. Es gibt keine richtigen oder falschen, sondern nur deine Antworten.

C1 Ist dein religiöser / persönlicher Glaube für dein Sexualleben bestimmend?

- nein, gar nicht eher nein teils / teils eher ja
 ja sehr

C2 Ist Sex vor der Ehe o.k.?

- nein, gar nicht eher nein teils / teils eher ja
 ja sehr

C3 Gibt es berechtigte Gründe, eine Schwangerschaft abzubrechen?

- nein, gar nicht eher nein teils / teils eher ja
 ja sehr

C4 Ist es o.k., schwul oder lesbisch zu sein?

- nein, gar nicht eher nein teils / teils eher ja
 ja sehr

C5 Sind HIV-positive Menschen an ihrem Schicksal selber schuld?

- nein, gar nicht eher nein teils / teils eher ja
 ja sehr

C6 Frauen, die vergewaltigt werden, sind oft selbst schuld.

- nein, gar nicht eher nein teils / teils eher ja
 ja sehr

C7 Homosexualität ist eine Krankheit.

- nein, gar nicht eher nein teils / teils eher ja
 ja sehr

C8 Wer darf in der Sexualität die Initiative ergreifen?

- Junge Mädchen Beide

D Allgemeine Fragen

Nun kommen noch einige allgemeine Fragen. Es macht nichts, wenn du nicht überall die richtige Antwort weisst. Probier einfach anzukreuzen, was du für richtig hältst. Bitte schau nicht deiner/m Banknachbar/in ab.

D1 Kurz vor der Monatsblutung kann die Frau am leichtesten schwanger werden.

stimmt nicht stimmt weiss nicht

D2 Nach der Monatsblutung kann die Frau am leichtesten schwanger werden.

stimmt nicht stimmt weiss nicht

D3 Genau zwischen zwei Monatsblutungen kann die Frau am leichtesten schwanger werden.

stimmt nicht stimmt weiss nicht

Verhüten kann man mit:

D4 Spirale

stimmt nicht stimmt weiss nicht

D5 Anti-Baby-Pille

stimmt nicht stimmt weiss nicht

D6 Tampon

stimmt nicht stimmt weiss nicht

D7 Aufpassen (Coitus interruptus)

stimmt nicht stimmt weiss nicht

D8 Kondom

stimmt nicht stimmt weiss nicht

D9 Viagra

stimmt nicht stimmt weiss nicht

D10 Die "Pille danach" ist eine Notpille, die nach einem ungeschützten Sexualkontakt eingenommen werden kann.

stimmt nicht stimmt weiss nicht

D11 Die "Pille danach" ist in einer Apotheke ohne Rezept erhältlich.

stimmt nicht stimmt weiss nicht

D12 Das Kondom schützt beim Geschlechtsverkehr vor einer Ansteckung mit Aids.

stimmt nicht stimmt weiss nicht

D13 Auch beim Petting kann man schwanger werden.

stimmt nicht stimmt weiss nicht

D14 HIV / AIDS wird übertragen durch gemeinsames Baden.

stimmt nicht stimmt weiss nicht

D15 Eine Impfung bietet sicheren Schutz vor HIV / AIDS.

stimmt nicht stimmt weiss nicht

D16 Nach 4 Wochen Wartezeit liefert der Aids-Test (HIV-Antikörpertest) ein sicheres Ergebnis.

stimmt nicht stimmt weiss nicht

D17 Die Pille schützt auch vor Geschlechtskrankheiten.

stimmt nicht stimmt weiss nicht

E Freiwillig: Bestellung der Zusammenfassung des Abschlussberichts

Wenn Du im folgenden Feld Deine (anonyme) E-Mail-Adresse einträgst, dann kriegst du Ende Jahr eine Zusammenfassung des Abschlussberichts. Deine E-Mail-Adresse wird nur dafür benutzt, sie wird nicht weitergegeben (du kriegst also keine Junkmails).

E1 Deine E-Mail-Adresse:
